

# Handeln lernen - die berufsbildende Waldorfschule



## Ein Werkstattbericht

der Forschungsgruppe für Waldorfpädagogik  
und Berufliche Bildung

*Jost Buschmeyer, Klaus-Peter Freitag,  
Wilfried Gabriel, Tillman Kieser,  
Corina Lesny-Kugel, Nico Schrode (Hrsg.)*

# **Handeln lernen – die berufsbildende Waldorfschule**

## **Ein Werkstattbericht**

der Forschungsgruppe für Waldorfpädagogik  
und Berufliche Bildung

*Jost Buschmeyer, Klaus-Peter Freitag,  
Wilfried Gabriel, Tillman Kieser,  
Corina Lesny-Kugel, Nico Schrode (Hrsg.)*



9 783000 734021 >

# Inhalt

---

|  |           |
|--|-----------|
| <b>Ein Projekt des BdFWS –</b>                               |           |
| <b>Projektbeschreibung und Ergebnisse .....</b>              | <b>5</b>  |
| Ergebnisse/Perspektiven .....                                | 6         |
| Thesen zum Bildungswert des praktischen Lernens .....        | 7         |
| Projektentwicklung .....                                     | 9         |
| Finanzierung .....   | 13        |
| <br>   |           |
| <b>Pädagogische Grundlagen .....</b>                         | <b>15</b> |
| „Erziehung zur Freiheit“ .....                               | 16        |
| Methodische Aspekte der Waldorfpädagogik .....               | 16        |
| Geschichtlicher Hintergrund .....                            | 18        |
| Ein dynamischer Bildungsbegriff .....                        | 20        |
| Phasen der menschlichen Entwicklung .....                    | 27        |
| Der Bildungswert des praktischen Lernens .....               | 34        |
| <br>   |           |
| <b>Dokumentation und Perspektiven .....</b>                  | <b>37</b> |
| 1 <i>Pädagogische Entwicklungswerkstätten als Instrument</i> |           |
| <i>qualitativer Handlungsforschung .....</i>                 | <i>37</i> |
| 1.1 Lernend arbeiten – arbeitend lernen .....                | 39        |
| 1.2 Vom Bildungswert praktischer Arbeit .....                | 45        |
| 1.3 Vom Lehrmeister zum Lernbegleiter .....                  | 50        |
| 1.4 Markt der Möglichkeiten .....                            | 58        |
| 1.5 Zeig, was Du kannst – Kompetenzfeststellung .....        | 59        |
| Erfahrungen der Bochumer Waldorfschule .....                 | 60        |

|   |  |           |
|---|--|-----------|
| 2 | <i>Initiativen, Schulen, Beispiele</i> .....                           | 61        |
|   | Beratungstätigkeiten .....   | 61        |
|   | Initiativtreffen Kakenstorf 19./20. Februar 2020 .....                 | 62        |
|   | World Café .....   | 68        |
|   | Ideen und Projektvereinbarungen .....                                  | 68        |
| 3 | <i>Eine besondere Initiative: Die Neue Waldorfschule Dresden</i> ..... | 70        |
|   | Ziele der Neuen Waldorfschule Dresden .....                            | 71        |
|   | Schulstruktur .....  | 73        |
|   | Abschlussziele der Schule .....  | 73        |
|   | Berufspädagogische Aufbauarbeit .....                                  | 75        |
| 4 | <i>Schule trifft Ausbildung: Kooperation mit der GAB</i> .....         | 77        |
|   | Projekt: Lernbegleitung .....  | 78        |
| 5 | <i>Die Flaggschiffe – Fragen zur Übertragbarkeit</i> .....             | 82        |
|   | Hiberniaschule Herne .....   | 82        |
|   | Das Kasseler Modell .....  | 87        |
|   | Waldorf-Berufskolleg .....   | 89        |
|   | Zur Übertragbarkeit .....  | 93        |
|   | Ein idealtypisches Bild einer neuen Allgemeinbildung .....             | 97        |
|   | <b>Anhang</b> .....  | <b>99</b> |
|   | Leitfragen Projektentwicklung: Lernziel – Handeln können.              |           |
|   | Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung .....              | 99        |
|   | Umfrageergebnisse: Projekte und Kontakte an Waldorfschulen .....       | 103       |
|   | Literaturverzeichnis .....   | 107       |
|   | Autorenkollektiv .....   | 113       |

# Ein Projekt des BdFWS – Projektbeschreibung und Ergebnisse

---

Das Projekt „Handeln lernen – die berufsbildende Waldorfschule“ ist ein Projekt des Bundes der Freien Waldorfschulen (BdFWS) und wurde zum Schuljahr 2018/19 auf den Weg gebracht. Das Projekt ist in der Waldorfschulbewegung auf eine breite Resonanz gestoßen. Die nachfolgenden Punkte fassen die Erfahrungen, Ergebnisse und Perspektiven aus drei Jahren Projektarbeit im Hinblick auf eine konstruktive Weiterarbeit kompakt zusammen.

Das Projekt entstand aus der Fragestellung heraus, inwieweit aus dem Menschenbild der Waldorfpädagogik 100 Jahre nach der Begründung der ersten Waldorfschule (1919) deren Bildungsangebote im Hinblick auf künftige Herausforderungen aktualisiert und erweitert werden müssen: In immer komplexer werdenden Gesellschaftssystemen sind pädagogische Ansätze und Konzepte gefragt, die in der Entwicklung des Menschen Fähigkeiten fördern, die für sein persönliches, soziales und ökonomisches Wohlergehen wesentlich sind.

Was brauchen Jugendliche heute, um ihren inneren Kompass in Richtung Gestaltung ihrer Zukunft ausrichten zu können? Die ursprünglichen Impulse Rudolf Steiners und die gesammelten Erfahrungen der Waldorfschulbewegung können hier Antworten geben.

Wesentliche Impulse in der Projektarbeit gingen dabei von der Hiberniaschule in Herne, dem Berufsbildenden Gemeinschaftswerk Kassel, dem Waldorf Berufskolleg Schloss Hamborn und der Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Ausbildungsforschung (GAB) München aus. In der Projektarbeit ergaben sich ebenso eine sinnvolle und notwendige Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Projekten: dem Projekt „Verbreiterung inklusiver Praxis“ und der Initiative „Abschlussportfolio der Waldorfschulen“, sowie der Begleitung von Schulen mit dem pädagogischen Qualitätsverfahren.

## Ergebnisse/Perspektiven

1. Die breite Resonanz in der Waldorfschulbewegung zeigte sich durch die vielen Beratungstermine vor Ort und konkreten Initiativen in den Bundesländern. Viele Waldorfschulen befinden sich in einer Suchbewegung nach neuen Ausdrucksformen, Vertiefungen und Erweiterungen ihres ganzheitlichen Bildungsverständnisses:
  - In der Unter- und Mittelstufe geht es dabei um Fragen des Bildungswertes des praktischen Lernens insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung von Resilienz und sozialen Kompetenzen.
  - In der Oberstufe geht um die Integration der beruflichen Bildung und Erweiterung eines entsprechenden Bildungsangebotes.
2. Mit der Verbindung von Lernen und Arbeiten, von allgemeiner und beruflicher Bildung etablieren die berufsbildenden Waldorfschulen und Initiativen ein neues, an der Zukunft und Lebenspraxis orientiertes Verständnis von Bildung: eine wirkliche Allgemeinbildung, die selbstständige und handlungskompetente Persönlichkeiten ermöglicht.
3. Die Integration von beruflicher und allgemeiner Bildung in den Waldorfschulen antwortet auf die Forderungen unserer Zeit; sie vermittelt Jugendlichen:
  - eine durch eigene praktische Erfahrung gestützte Berufs- und Studienorientierung
  - mehr Sicherheit im Übergangsraum von Schule und Beruf bzw. Studium
  - Kompetenzen für die Entwicklung und Konkretisierung ihres biografischen Lebensentwurfes.
4. Das praktische Lernen und der Erwerb von beruflichen Qualifikationen sind ein wesentliches Mittel zur Entfaltung schöpferischer Begabungspotenziale, wenn sie auf der Basis eines ganzheitlichen Menschenbildes methodisch-didaktisch und altersgemäß gestaltet werden. Um damit weitere An- und Abschlussmöglichkeiten in unserem Bildungssystem zu eröffnen, muss der Bildungswert des praktischen Lernens an den Schulen deutlicher sichtbar gemacht und dokumentiert werden. Als geeignete Methode bietet sich z.B. das Waldorf-Abschlussportfolio, das maßgeblich an der RSS-Bochum entwickelt wurde.

5. Die berufsbildende Waldorfschule zeigt sich bildungsorganisatorisch durch vielseitige und flexible Bildungsgänge aus. In entsprechend gestuften Angeboten können kognitive und berufliche Qualifikation parallel erworben werden. Dies beinhaltet eine größere Bandbreite an Differenzierungsmöglichkeiten in den Schulen statt einer Selektion durch institutionalisierte Lernwege. Für Waldorfschulen, die berufliche Bildungsangebote implementieren, ist dies aber keine additive Erweiterung: Sie müssen sich auf einen Organisationsentwicklungsprozess einstellen, der den gesamten Schulorganismus betrifft.
6. Die Integration beruflicher Bildung an Waldorfschulen ermöglicht in Verbindung mit schulischen Abschlüssen eine Vielzahl von Anschluss- und Abschlussmöglichkeiten (Doppelqualifikation). Das bedeutet für die Schulen einen größeren Organisationsaufwand, aber auch einen erhöhten Kooperations- und Koordinierungsbedarf mit externen Einrichtungen und Betrieben. Nach dem Prinzip der gesicherten Plattform vermitteln sie dadurch vielen Jugendlichen einen zuverlässigen Einstieg in die Arbeitswelt mit individuellen Optionen zur beruflichen Weiterentwicklung.
7. Die berufsbildenden Waldorfschulen können auf diesem Wege Vorbild und Schrittmacher für eine notwendige Bildungsreform im Hinblick auf Bildungsgerechtigkeit, Durchlässigkeit und sozialer Integration sein.

## **Thesen zum Bildungswert des praktischen Lernens**

Die pädagogische Bedeutung des praktischen Lernens ist aber nicht nur im Hinblick auf eine spätere berufliche Qualifizierung zu sehen, sondern sie liegt auch in ihrer eigenen und aktuellen Qualität. Das praktische Lernen fördert und entfaltet wesentliche Kompetenzen, wenn es altersgemäß entsprechend didaktisiert und aufgebaut wird.

Im Rahmen der Projektarbeit, in den vielen Gesprächen und Diskussionen mit Lehrern, Ausbildern, auch mit Schülerinnen und Schülern wurde die Wichtigkeit des praktischen und beruflichen Lernens und Arbeitens immer wieder unter verschiedenen Aspekten hervorgehoben. Wesentliche

Erfahrungen der Waldorfpädagogik und der Hiberniaschule wurden auf Neue bestätigt.<sup>1</sup>

Der Bildungswert des praktischen Lernens sei hier unter essenziellen Aspekten thesenartig zusammengefasst:

- Auf der physischen Ebene vermittelt das praktische Lernen unmittelbare, vielfältig sinnliche Erlebnisse und körperliche Geschicklichkeit.
- Es fördert eine kohärente lebendige Entwicklung, wenn z.B. mit der Herstellung von sinnvollen Produkten (für andere) in durchschaubaren Abläufen das Erlebnis einer direkten Selbstwirksamkeit vermittelt wird. In salutogenetischem Sinne kann dadurch ein gesundes Lebensgefühl verstärkt werden (Resilienz).
- Auf der seelischen Ebene wird durch Planen, Durchführen und Überprüfen der eigenen Tätigkeit unter anderem die Selbstreflexion und eine Schulung des Willens gefördert. Die Angleichung von „Gedankenlogik“ und „Tatsachenlogik“ führt zu einem zuversichtlichen Vertrauen in die eigene Handlungsfähigkeit.
- Unter biografischen Aspekten werden individuelle Handlungskompetenzen gebildet, die mit einer zuversichtlichen Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten verbunden sind. Im Zusammenhang mit betrieblichen Praktika oder beruflichen Qualifizierungen in der Mittel- und Oberstufe kann so eine durch und an der Praxis orientierte Berufs- und Studienorientierung vermittelt werden.
- Es intendiert eine psychisch gesunde Vorbereitung auf den digitalen Wandel. Der Umgang mit der fortschreitenden Digitalisierung benötigt Fähigkeiten, die im Umgang damit selbst nicht erworben werden können. Denn nur wer mit der realen Welt praktisch zurechtkommt, kann dies auch mit einer virtuellen Welt.
- Unter sozialen Aspekten wird durch das (gemeinsame) Erleben der Arbeit als Arbeit für andere eine respektvolle Haltung in einer globalen Lebens- und Arbeitswelt intendiert.
- Es veranlagt einen wertschätzenden Umgang mit den Dingen der Welt. Ebenso können dabei grundlegende ökologische und ökonomische

---

<sup>1</sup> Freitag, Gabriel, Peters: Fürs Leben gelernt – Die berufsbildende Waldorfschule, Berlin 2020.

Denkweisen und Methoden vermittelt werden, die auf eine aktive Verantwortungsethik für Mensch und Erde zielen.

- Rudolf Steiner weist in den ersten Vorträgen der „Allgemeinen Menschenkunde“ und an vielen weiteren Stellen darauf hin, dass praktisch-künstlerisches Tun und Erleben in sinnhaftem Kontext die zentrale Kraft sei, die eine gesunde und resiliente Verbindung der geistig-seelischen Impulse mit der sich entwickelnden Leiblichkeit ermögliche. Dies beschreibt er sowohl für die frühe Kindheit als auch für den weiteren Entwicklungsverlauf.

## **Projektentwicklung**

Das Projekt: „Handeln können. Lernend arbeiten – arbeitend lernen“ wurde vom Bund der Freien Waldorfschulen als Modellversuch zur berufsbildenden Waldorfschule zum Schuljahr 2018/19 gestartet. Es wurde ursprünglich für drei Jahre konzipiert, aufgrund der Corona-Pandemie um ein weiteres Jahr verlängert, bzw. gestreckt. Anfang 2019 wurde von der Forschungsgruppe eine Umfrage an Waldorfschulen zu besonderen Angeboten beruflicher Bildung und Qualifizierung durchgeführt. Sie zeigte eine beeindruckende Vielfalt und Fülle der Angebote (siehe Anhang).

In dem Projekt ging es darum, Schulen darin zu unterstützen, den berufsbildenden Bereich stärker auszubauen und den Bildungswert der praktischen Tätigkeit und Arbeit deutlicher herauszuarbeiten. Ebenso sollten praktische Hilfestellungen bereitgestellt werden. Ein wichtiges Instrument der Projektarbeit war die Durchführung von pädagogischen Entwicklungswerkstätten. Sie dienten der pädagogischen Vertiefung, Vernetzung und Zusammenarbeit an gemeinsamen Aufgabenstellungen der beteiligten Waldorfschulen.

Nach der erfolgreichen Resonanz bei vielen Waldorfschulen und der Entstehung konkreter Initiativen konnte die Intensität der Projektarbeit coronabedingt ab Anfang/Mitte 2020 nicht mehr durchgängig aufrechterhalten werden: Geplante Tagungen und Beratungstermine mussten verschoben werden bzw. fanden teilweise nur online statt. Beabsichtigte Entwicklungs- und Umsetzungsschritte verzögerten sich aufgrund der jeweils

aktuellen Situation vor Ort oder mussten verschoben werden, wurden aber kontinuierlich weiterverfolgt.

Der vorliegende Projektbericht versteht sich daher als „Werkstattbericht“, da sich eine Reihe der entstandenen Initiativen naturgemäß im Entwicklungsprozess befinden und die geplanten Aufbauarbeiten von Bildungsgängen noch nicht abgeschlossen sind.

Das Modellvorhaben entstand in Anknüpfung an den Bildungskongress „Lernend arbeiten-arbeitend Lernen“ (18. bis 20.1.2018)<sup>2</sup> in der Hiberniaschule in Herne und mit Blick auf die pädagogische Vielfalt und Fülle, die durch die Aktivitäten um „Waldorf 100“, der Würdigung des 100-jährigen Bestehens der Waldorfschule sichtbar wurden.

Entsprechend wurde die grundsätzliche Zielrichtung und Vorgehensweise im Projektantrag formuliert:

In den Morgensprüchen der Rudolf Steiner und Freien Waldorfschulen heißt es bis Klasse 4: „... *dass ich kann **arbeitsam** und lernbegierig sein...*“. Und in dem Spruch für die oberen Klassen „... *dass Kraft und Segen mir zum Lernen und zur **Arbeit** in meinem Innern wachse*“. Diesen Impuls zu pflegen und weiterzuentwickeln im Sinne einer echten Menschheitsentwicklung ist Hintergrund dieses hier vorliegenden Antrags.

Der Impuls der ersten Waldorfschule für eine neue Bildung konnte nur verwirklicht werden, weil sich eine Menschengemeinschaft zusammenfand, für die Begeisterung und Bodenhaftung keine Gegensätze, sondern der Treibstoff ihres Pioniergeistes waren. Ohne Begeisterung kann nichts Neues entstehen und ohne Bodenhaftung bleibt auch die schönste Idee nur ein Traum. Viele Menschen haben seitdem an der Entwicklung dieser Pädagogik mitgewirkt. Eine lebendige Waldorfschule ist ja niemals fertig, sondern immer zugleich Frucht der Arbeit an gemeinsamen Zielen und neue Arbeit an den nächsten Herausforderungen, damit für die Kinder und Jugendlichen eine Umgebung geschaffen werden kann, innerhalb derer sie ihre eigenen Fähigkeiten und Kräfte entdecken und entwickeln können.

Die Waldorfpädagogik verbindet das kognitive, künstlerische und praktische Lernen zu einem ganzheitlichen Entwicklungsprozess, um eine allseitige Persönlichkeitsentwicklung zu veranlassen.

---

<sup>2</sup> Gabriel, Wilfried u.a.: „Lernend Arbeiten – arbeitend Lernen“. Dokumentation Bildungskongress in Herne 2018.

Eine Reihe von Waldorfschulen hat das praktische Lernen der Unter- und Mittelstufe durch vielfältige Angebote über die schulischen Praktika hinaus zu einer beruflichen Qualifizierung in der Oberstufe weitergeführt. Einige Waldorfschulen haben ihr Bildungsangebot dabei so konzipiert, dass sie (doppelqualifizierend) allgemeinbildende mit anerkannten beruflichen Abschlüssen als sicheren Einstieg in eine sich stets wandelnde Arbeitswelt vermitteln können. Eine Vielzahl von Initiativen war auf dem Bildungskongress in Herne 2018 vertreten. Das Modellvorhaben knüpfte an diese Initiativen an und zielte nach einer entsprechenden Bestandsaufnahme auf gemeinsame Unterstützung und Weiterentwicklung dieser Ansätze. Die berufsbildenden Waldorfschulen und die Initiativschulen sehen darin auch einen sozialen Auftrag, denn die ca. die Hälfte der Schülerinnen und Schüler an Waldorfschulen schließen ihre Schulzeit nach 13 Jahren mit einer allgemeinen Hochschulreife ab, während die andere Hälfte die Schulen mit entsprechenden Abschlüssen früher verlässt.

Das praktische Lernen und die berufliche Bildung werden dabei als Teil einer neuen Allgemeinbildung verstanden, die in der Entwicklung von Jugendlichen Kompetenzen fördert, die für sein persönliches, soziales und ökonomisches Wohlergehen wesentlich sind. Die Jugendlichen sollen auf die moderne Lebens- und Berufswelt vorbereitet und damit zu mündigen Gestaltern ihrer Biografie befähigt werden.

Das Thema „berufsbildende Waldorfschule“ ergibt sich einerseits aus den gegenwärtigen gesellschaftlichen Herausforderungen und andererseits aus der Überzeugung der Initiatoren, dass die innovative Kraft des Waldorfpulses noch nicht ausgeschöpft und weitere zukünftige Gestaltungsmöglichkeiten in sich birgt.

Die Ziele des Projektes wurden im Anschluss an die Herne Erklärung<sup>3</sup> formuliert, die Anfang 2018 auf dem erwähnten Bildungskongress verabschiedet wurden:

1. Die Entwicklung und Umsetzung eines neuen Bildungsverständnisses, welches eine Aufwertung des praktischen und beruflichen Lernens einschließt! Sie zielt auf die Persönlichkeitsentwicklung und die Entfaltung aller Begabungspotenziale junger Menschen.

---

<sup>3</sup> Gabriel, Wilfried u.a.: „Lernend Arbeiten – arbeitend Lernen“. Dokumentation Bildungskongress in Herne 2018.

2. Die Schaffung von organisatorischen Rahmenbedingungen, die eine flexible und didaktisch koordinierte Integration von allgemeiner beruflicher Bildung ermöglichen!
3. Mehr Gestaltungsspielräume im Prüfungs- und Berechtigungswesen, die zu einer breiten Palette von doppelqualifizierenden Lernangeboten mit weiterführenden Zugangsberechtigungen führen können!

Diese Ziele sollten mit engagierten Schulen konkretisiert und schuleigene Umsetzungsmöglichkeiten erkundet und entwickelt werden. Im Folgenden werden exemplarisch wesentliche Impulse, Initiativen und Ergebnisse aus der Projektarbeit, sowie die weiterführenden Perspektiven dargestellt.

Von Anfang des Projektes an gab es eine engagierte Mitarbeit von Waldorfschulen, die bereits über unterschiedliche Konzepte der Verbindung von beruflichem und allgemeinbildendem Lernen verfügen. Dies waren und sind insbesondere die Waldorfschule in Kassel, die Hiberniaschule in Herne und das Waldorf-Berufskolleg in Schloss Hamborn.

Hinsichtlich der Beratung und Entwicklung von Konzepten der beruflichen Bildung und Ausbildung ergab sich im Projekt sehr schnell eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Ausbildungsforschung (GAB) München. Mitarbeiter der GAB arbeiten seither kontinuierlich in der Forschungs- und Organisationsgruppe des Projektes mit. Hieraus hat sich inzwischen ein eigenes Projekt zur Lernbegleitung im beruflichen Bereich ergeben: eine Zusammenarbeit der Hiberniaschule und dem Berufsbildenden Gemeinschaftswerk Kassel.

Ein Kernstück der Projektstrategie war die Einrichtung von arbeits- und berufspädagogischen Entwicklungswerkstätten zur curricularen Konkretisierung, zur Entwicklung von pädagogischen Organisationsformen und zur bildungstheoretischen Vertiefung. Im Rahmen des entstandenen Netzwerks dienten sie zur gegenseitigen Unterstützung und zur konsultativen Beratung.

Ebenso wurden praktische Hilfestellungen für Initiativen entwickelt und bereitgestellt. Die Entwicklungswerkstätten waren dabei in Arbeitsgruppen aus Vertretern verschiedener Einrichtungen überregional organisiert, die entsprechenden thematischen Aufgabenstellungen nachgingen.

Bis Ende 2019 wurden fünf solche Entwicklungswerkstätten in Form von Thementagen durchgeführt.

Parallel dazu gab es eine Vielzahl von Beratungsgesprächen an Schulen vor Ort in mehreren Bundesländern. Eine Reihe von engagierten Waldorfschulen in Deutschland und international erhielten und erhalten weiter konkrete Unterstützung und Hilfestellung. Je nach eigenem Profil wollen sie ihre vorhandenen Ansätze des praktischen Lernens modellhaft mit gegenseitiger Unterstützung im entstehenden Netzwerk und im Sinne des Projekts weiterentwickeln.

Eine besondere Aufmerksamkeit kommt Schulen im Aufbau zu. Hier gibt es Initiativen, die eigene Konzepte des praktischen Lernens und/oder neue Wege der Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung von Anfang an entwickeln wollen. Für einzelne Initiativschulen, wie die neue Waldorfschule in Dresden und die Waldorfschule in Kakenstorf wurden besondere Veranstaltungen durchgeführt. Sie erhielten ebenfalls entsprechende Unterstützung, zum Beispiel auch durch intensive Organisationsentwicklungsprozesse in Form von Zukunftswerkstätten mit den Kollegen vor Ort mit Hilfe eines Organisationsberaters (IMO).

Im Projektverlauf zeigte sich auch, dass eine Vernetzung mit anderen Projekten des Bundes der Freien Waldorfschulen (Inklusion, Abschlussportfolio, Qualitätsentwicklung an Schulen) sinnvoll und notwendig war und ist.

Zur Einbringung der Initiative in den aktuellen bildungspolitischen Diskurs gab es eine Reihe von Veröffentlichungen und Präsentationen auf Fachtagungen. So war das Projekt z.B. bis 2019 dreimal auf der Bildungsmesse Didacta vertreten.

## **Finanzierung**

Die Finanzierung des Projektes erfolgte über den Bund der Freien Waldorfschulen (BdFWS), dem an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Folgeprojekte wurden dankenswerterweise über die Waldorf Stiftung oder die Software AG Stiftung finanziert.



# Pädagogische Grundlagen

---

Die berufliche Bildung gehört nicht in erster Linie zum Bild der Waldorfschulen in der Öffentlichkeit. Mit der breiten Fülle an individuellen Schulprofilen, mit vielfältigen künstlerischen und handwerklich-praktischen Lernangeboten werden die Waldorfschulen als attraktive Alternative zum Mainstream der staatlichen Schulen wahrgenommen. Sie versprechen in der Unter- und Mittelstufe ein ganzheitliches und angstfreies Lernen ohne Sitzenbleiben und Noten, während sie in der Oberstufe hinsichtlich ihrer Abschlussmöglichkeiten an gymnasialer Bildung orientiert sind. Sie sind in Deutschland in der Regel staatlich genehmigte Ersatzschulen in freier Trägerschaft, die sich selbst verwalten. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts verbreiten und entwickeln sie sich kontinuierlich und weltweit weiter. Dabei ist die Waldorfpädagogik, deren menschenkundliche Grundlagen in der Anthroposophie Rudolf Steiners gründen, nicht unumstritten. In ihrem mehr als 100-jährigen Bestehen hat sich die Waldorfpädagogik inhaltlich und methodisch weiterentwickelt und ist vielfach erziehungswissenschaftlich befragt worden.<sup>4</sup> Bei aller kritischen Distanz stellen aus der Sicht von Erziehungswissenschaftlern Waldorfschulen angesichts der Vielfalt ihrer pädagogischen Profile dennoch „unbürokratische Vorbilder“ für Initiativen im Bildungsbereich dar, wobei u.a. ausdrücklich die unkonventionelle Verbindung von allgemeinem und praktisch-berufsorientierten Lernen hervorgehoben werden.<sup>5</sup>

Nach wie vor versteht sich die Waldorfschule seit Steiners Zeiten als „Methodenschule“, sie will damit weltanschaulich nicht gebunden und prinzipiell übertragbar sein. Das pädagogische Menschenbild und die methodischen Grundlagen sind dabei für alle Waldorfschulen Konstanten, die hier in komprimierter Form angedeutet seien. Unter dem Gesichtspunkt der Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung sowie mit Blick auf einen möglichen Transfer und eine konzeptionelle Weiterentwicklungen seien im Folgenden wesentliche Aspekte der Waldorfpädago-

---

<sup>4</sup> Siehe hierzu z.B. Schieren (Hg.): Handbuch: Waldorfpädagogik und Erziehungswissenschaft. Schieren 2016.

<sup>5</sup> Ullrich 2015 S. 174.

gik hervorgehoben. Für ausführlichere Darstellungen sei auf die entsprechenden Veröffentlichungen zum Thema Waldorfpädagogik verwiesen.

## **„Erziehung zur Freiheit“**

Die philosophischen Grundlagen der Waldorfpädagogik liegen in der praktischen Weiterentwicklung und pädagogischen Anwendung von Steiners früher „Philosophie der Freiheit“ (1894)<sup>6</sup>. Hier entwirft er den Menschen als ein im Erkennen wirklichkeitsfähiges Wesen, das dadurch zur Freiheit berufen und aus dieser frei zu handeln und die Welt verantwortungsvoll mitzugestalten vermag. Sein Konzept des Menschen und der menschlichen Entwicklung entwickelte er im Anschluss an die deutsche Klassik in Verbindung mit einem modernen, vertieften Evolutionsgedanken. Bereits 1907 hatte er in „Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkt der Geisteswissenschaft“<sup>7</sup> einen ersten Entwurf seiner pädagogischen Entwicklungsanthropologie vorgelegt. 1919 sollte seine „Philosophie der Freiheit“ in einer „Erziehung zur Freiheit“ eine lebensreformerische Anwendung mit dem grundlegenden Ziel finden, dass Bildung in freier Selbstbildung münden solle.

## **Methodische Aspekte der Waldorfpädagogik**

Trotz der individuellen Verschiedenheit und Vielfalt der Waldorfschulen lassen sich grundsätzliche methodische Aspekte generalisieren, die hier anhand von vier Grundsäulen der Waldorfpädagogik – Beziehungspädagogik, Entwicklungsförderung, Ganzheitlichkeit und pädagogischer Organisation – stichwortartig erläutert seien:

### *Beziehungspädagogik*

Die Waldorfpädagogik beruht auf einer erweiterten Anthropologie („Menschenbild“), die die Entwicklung des Menschen als einen sich stufenweise

---

<sup>6</sup> Steiner 1987b siehe dazu auch Schneider 1987.

<sup>7</sup> In Steiner 1987a.

vollziehenden Prozess beschreibt, der auf die Entfaltung einer selbstständigen und mündigen Persönlichkeit zielt, welche bereit ist, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen („Erziehung zur Freiheit“). Waldorfpädagogik versteht sich grundsätzlich als Beziehungspädagogik und verweist damit auf die Einsicht, dass die individuelle Entwicklung umso besser gelingt, je mehr sie sich in stabilen sozialen Beziehungen – ohne Sitzenbleiben und Notendruck – und unter Begleitung kompetenter Persönlichkeiten vollzieht („Bildung braucht Persönlichkeit“). Je nach Entwicklungsstufe und Lernort sind hierfür stabile Klassen und Klassenlehrer, Klassenbetreuer, kompetente Fachkräfte und Praxisbegleiter von Bedeutung. Sie versteht sich insbesondere in den unteren Klassen als Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Die Gestaltung dieser Beziehungen braucht entsprechend Zeit und Raum, die sich methodisch in der zeitlichen Betreuung der Klassen 1-8 durch eine durchgehende Klassenlehrerin oder einen Klassenlehrer und räumlich u.a. auch im sogenannten Epochenunterricht (Blockunterricht) ausdrücken. So findet täglich in 3-4-wöchigen Blöcken in den ersten Stunden beim gleichen Lehrer der gleiche Fachunterricht im gleichen Lernraum statt. Auch die spürbar andere Atmosphäre an Waldorfschulen gründet sich unter anderem auch in diesem grundlegenden Verständnis des pädagogischen Bezugs und der sozialen Beziehungen.

### *Entwicklungsförderung*

Entwicklungsförderung meint die altersgemäße und stufenweise Organisation von unterschiedlichen Lernangeboten, die der Entfaltung der individuellen Persönlichkeit dienen. Stehen am Anfang der Schulzeit naturgemäß die Entwicklungsbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen im Vordergrund („Der Lehrplan ist das Kind.“), so muss an deren Ende die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben stehen, die dazu befähigt, sich gesellschaftlichen Herausforderungen nicht nur zu stellen, sondern diese auch aktiv mitgestalten zu können („Lebenskunde soll aller Unterricht sein.“). Im Lehrplan der Waldorfschule sind die vielfältigen Lernangebote dabei in einzigartiger Weise altersgemäß horizontal und vertikal aufeinander bezogen und verschränkt. Der Prozess zielt darauf, die eigenen Lernprozesse selbst gestalten zu können und die eigene Entwicklung selbst zu verantworten. Bildung führt so zur Selbst-Bildung.

### *Ganzheitlichkeit*

Ganzheitlichkeit verweist auf einen umfassenden Bildungsansatz, der der Förderung kognitiver, künstlerisch-sozialer und praktisch-handwerklich-beruflicher Fähigkeiten eine gleichermaßen wichtige Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung zuschreibt („Lernen mit Kopf, Herz und Hand“). Während zu Beginn der Schulzeit ein breites und umfassendes Lernangebot steht, das eine allseitige Förderung, aber auch das Entdecken eigener Begabungen ermöglichen soll, ergeben sich im weiteren Verlauf, je nach Begabung und Neigung, Differenzierungen und Spezialisierungen.

### *Pädagogische Organisationsform*

Eine pädagogische Organisationsform meint unter anderem zunächst, dass für die verschiedenen Lernangebote und -bereiche unterschiedliche Lernorte zur Verfügung gestellt werden müssen. Während die kognitiven Fähigkeiten im Klassenverband und im Lernort „Klassenzimmer“ entwickelt werden, sind für das künstlerische Lernen je nach Fachrichtung beispielsweise ein Atelier, ein Studio oder eine Bühne vonnöten. Entsprechend sind für das handwerklich-praktische Lernen spezielle Werkräume, schulische Werkstätten und für berufspraktisches Lernen außerschulische Lernorte wie Betriebe von zentraler Bedeutung. Die verschiedenen Lernorte und Aufgabenbereiche müssen immer wieder koordiniert und aufeinander bezogen werden („didaktische Koordination“); die unterschiedlichen Lernbegleiter müssen sich pädagogisch abstimmen („pädagogische Kooperation“). Die Schule benötigt daher eine flexible Verwaltungsorganisation, die um die sich entwickelnden Kinder und Jugendlichen herum gebaut ist („Selbstverwaltung und Konferenzarbeit“).

## **Geschichtlicher Hintergrund**

Die erste Waldorfschule wurde im Jahr 1919 von Rudolf Steiner und Emil Molt, dem damaligen Direktor der Waldorf Astoria Zigarettenfabrik in Stuttgart, für die Arbeiter und Angestellten dieser Fabrik als Betriebschule gegründet. Sie entstand in einer Stadt mit moderner technischer Industrie und als Teil eines gesellschaftlichen Reformimpulses („Dreigliederung des sozialen Organismus“), der zukunftsweisende Antworten auf

die Katastrophe des Ersten Weltkrieges suchte. Mit Blick auf eine Neuausrichtung der damaligen Gesellschaft bezeichnete Steiner 1919 „... die Erziehungsfrage als die eigentliche soziale Frage unserer Zeit“. Wie viele Schulreformer seiner Zeit drängte er auf eine radikale Erneuerung der damaligen Erziehungs- und Volksbildungskonzepte: Klassenschranken sollten überwunden und Chancengleichheit im Schulbereich hergestellt werden.

In der Verbindung von Lernen und Arbeiten sah er das Konzept einer zukunftsweisenden allgemeinen Menschenbildung, die auf die Entwicklung einer freien und gesellschaftlich mündigen Persönlichkeit zielt.

Mit der ihm eigenen Art, Probleme zuzuspitzen, fasst er seinen pädagogischen Leitbegriff und „...das soziale Rätsel unserer Zeit in zwei Worte zusammen: Lerne und arbeite!“. Für die Schülerinnen und Schüler seiner Schule formuliert er die „neue Devise“ mit dem Mantra: „Ich will lernend arbeiten! Ich will arbeitend lernen!“

Auf der Basis eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses entstand das Konzept einer „Einheitsschule“, die in den Klassen 1-8 für die Schülerinnen und Schüler eine allseitige Entwicklung – ohne Leistungsdruck, Sitzenbleiben und Noten – je nach den individuellen Möglichkeiten und Bedürfnissen veranlagt („Der Lehrplan ist das Kind!“). Auf dem weiteren Weg „vom Spiel zur Arbeit“ dachte Steiner in der Oberstufe an eine Art „praktisch-gymnasiale Einheitsschule“, in der die Schüler als zeitgemäße „Lebenskunde“ eine praktisch-berufliche Grundbildung erhalten sollten.

Durch den Weimarer Schulkompromiss (1919) wurde das dreigliedrige Schulsystem jedoch zementiert und die Umsetzung reformpädagogischer Initiativen erheblich erschwert. Viele schul- und bildungspolitische Probleme und Auseinandersetzungen haben hier einen historischen Ursprung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg lebte das dreigliedrige Schulwesen wieder auf. Gleichzeitig entwickelten sich die schwer überwindbaren Trennlinien von allgemeiner und beruflicher Bildung:

„Es etablierte sich das Schisma zwischen einer praxisfernen höheren Allgemeinbildung und einer bildungsfernen Berufsbildungspraxis“<sup>8</sup>.

Für die Entwicklung der Waldorfschulen bedeutete dies, dass sie sich in der Oberstufe an dem gymnasialen Bildungsbereich orientierten. Steiners Vision, die Idee einer „praktisch-gymnasialen Einheitsschule“ wurde

---

<sup>8</sup> Baethge (2017): <https://www.bpb.de/themen/bildung/zukunft-bildung/251705/die-abschottung-zwischen-allgemeiner-und-beruflicher-bildung-in-deutschland/>

nur von wenigen aufgegriffen; von ihrer Aktualität hat sie jedoch nichts eingebüßt. Steiner selbst beklagte den damals notwendigen Kompromiss und weist darauf hin, dass erst die Verwirklichung der von Anfang an beschriebenen praktisch-beruflichen Ausbildungsaspekte verhindern könne, dass die Waldorfschule zur „Bourgeoisieschule“ werde.

Die Hiberniaschule in Herne, die Freie Waldorfschule Kassel und die Waldorf-Berufskollegs in NRW haben unterschiedliche Ansätze entwickelt, die im Rahmen des Projektes wesentliche Impulse vermittelten.

## **Ein dynamischer Bildungsbegriff**

Die Zukunftsaufgaben sind von einer nie zuvor gekannten Größe und Komplexität: Globalisierung und Digitalisierung, die Suche nach Frieden und sozialer Gerechtigkeit, die zunehmende Verantwortung für Mensch und Erde. Wie lässt sich auf der Basis eines ganzheitlichen Ansatzes heute ein entsprechender Bildungsbegriff formulieren? Welche Fähigkeiten soll die Schule den Kindern und Jugendlichen heute mitgeben, damit sie den Herausforderungen von morgen zuversichtlich begegnen können?

In der Projektarbeit hat sich ein dynamischer Bildungsbegriff im Anschluss an die Waldorfpädagogik bewährt. Er ist aus der Praxis und im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Begleitung der Hiberniaschule entstanden, in verschiedenen Bezügen aktualisiert und im Rahmen des hier beschriebenen Projektes weiterentwickelt worden. Aus ihm lassen sich fachliche und personale Kompetenzen ableiten, die mit dem deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) kompatibel sind. Kompetenzen werden hier ebenso als „die in lebenspraktischen Zusammenhängen weiterwirkenden Ergebnisse von Lernprozessen“<sup>9</sup> verstanden, die an verschiedenen Lernorten erworben werden können. Sie sind aber hier in einen ganzheitlichen Begriffsrahmen eingebettet, der grundsätzliche Dimension der menschlichen Persönlichkeitsentwicklung umfasst.

Die Hiberniaschule hat ihre Bildungsgänge auf der Grundlage der Waldorfpädagogik entwickelt und ist eine seit Jahrzehnten bewährte Modellschule, die als staatlich genehmigte Gesamtschule und Kolleg eigener Art

---

<sup>9</sup> <https://www.dqr.de/dqr/de/der-dqr>

allgemeine und berufliche Bildung zu einem ganzheitlichen Konzept integriert. Sie vermittelt jedem Schüler und jeder Schülerin eine „Doppelqualifikation“ in Form von beruflichen und allgemeinen Abschlüssen. Sie wurde 1977-1983 in einem wissenschaftlich begleiteten BLK-Modellversuch evaluiert und dokumentiert. 40 Jahre später wurden die Absolventen nachbefragt, ihre damaligen und heutigen Erkenntnisse zueinander gestellt und die Ergebnisse auf dem erwähnten Bildungskongress 2018 in Herne vorgestellt. Auch wenn die Hiberniaschule ein Unikat („Lex Hibernia“) geblieben und nicht kopierbar ist, wurde damit gezeigt, dass sie mit ihrem spezifischen Ansatz einen wesentlichen, langjährig bewährten Beitrag und Impulse zur aktuellen Bildungsdiskussion um die Einseitigkeiten unseres Schulwesens geben kann: Das traditionelle „Duale System“ kann zu einem ganzheitlichen beruflichen Bildungsweg weiterentwickelt werden.<sup>10</sup>

Das zugrundeliegende Bildungsverständnis kann dabei als Steuerinstrument in dreifacher Hinsicht gefasst werden: für pädagogische, für methodisch-didaktische und organisatorische Entwicklungsprozesse. Zum Verständnis des Projektes und als Anstoß für weitere Diskussionen sei es hier knapp umrissen.

Der Begriff Bildung markiert seit der Antike jahrhundertelange Auseinandersetzungen um das unermüdliche Streben des Menschen nach Freiheit, Verantwortung und aufrechtem Gang. Als Ideal und jeweilig kulturellem Leitbegriff enthält er vielfältige, zum Teil widersprüchliche Facetten und ist schwer zu fassen. Schon deswegen, weil der Mensch in ihm etwas zu fassen versucht, was er sein könnte oder möchte, aber noch nicht ist. Eine besonders strahlende Fassung erhielt er in Mitteleuropa durch die deutsche Klassik, in der auch die Waldorfpädagogik wesentliche Wurzeln hat.

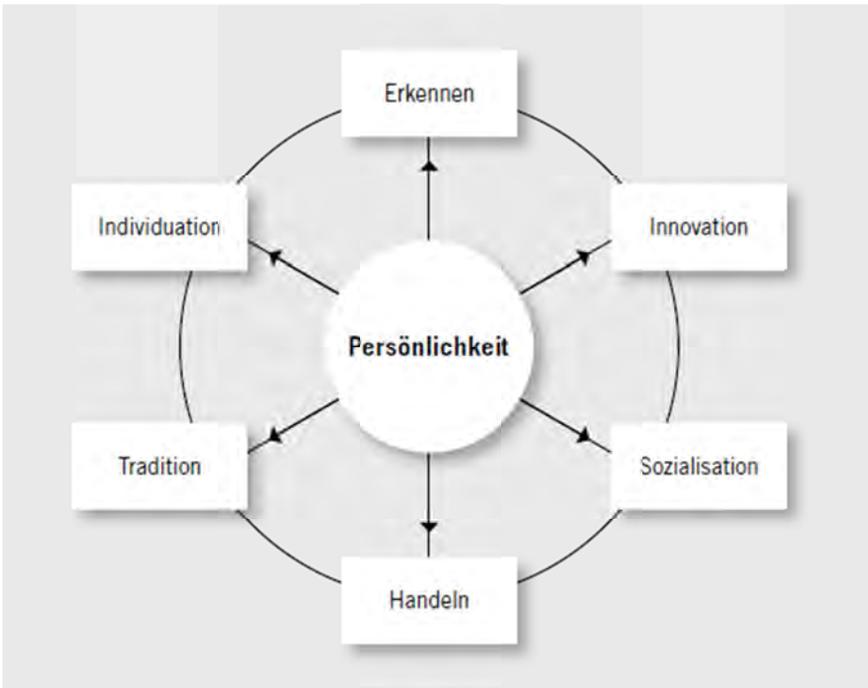
Der Bildungsbegriff den Goethe einst mit lebendigen Strichen in seiner pädagogischen Provinz malte, schmeckte noch nach Wachstum und Metamorphose, hörte sich gleichermaßen nach sinfonischer Dichtung und Pferdegalopp an, roch noch nach Holz und praktischer, körperlicher Arbeit- eine kraftvolle Entfaltung der freien Persönlichkeit mit der Wertschätzung dessen, was unter, um und über ihr ist (Ehrfurchtslehre). „Der wahre Zweck des Menschen... die höchste und proportionierlichste Bil-

---

<sup>10</sup> Freitag, Klaus Peter; Gabriel, Wilfried; Peters, Jürgen (Hg.) (2020): Fürs Leben gelernt – Die berufsbildende Waldorfschule.

„dung zu einem Ganzen“ (Humboldt) scheint heute jedoch unter die Räder von Verwertungsinteressen zu geraten. Bereits in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts diagnostizierte der renommierte Erziehungswissenschaftler Wolfgang Klafki eine „Verfallsgeschichte des Bildungsbegriffs“ in der Entwicklung unseres Bildungswesens. Und Julian Nida-Rümelin spricht gegenwärtig gar vom „Abwracken“ humaner Bildung. Ein Bildungsverständnis, dass sinnliche Erfahrung und Reflexion, ein Wechselspiel von Denken und Handeln, Theorie und Praxis umfasst, ist verblasst. Gefragt sind vornehmlich Problemlösungsstrategien und kognitive Kompetenzen. Bildung verdünnt sich bloßem Bescheid-Wissen, zunehmend immer weniger vermittelt durch Vorbild und ethisches Handeln, Buch und Vita activa, vielmehr durch allwissende Smartphones und dem allgegenwärtigen Internet. Doch unsere gesellschaftlichen Aufgaben und Probleme können nicht allein durch die Förderung von Kopf und künstlicher Intelligenz gelöst und gestaltet werden. Der Erziehungswissenschaftler Klaus Zierer formuliert: „Wenn ich die Bildungsinvestitionen oder Bildungsbemühungen nur in den Bereich des Kognitiven stecke, führt das über kurz oder lang dazu, dass das Humane verloren geht.“

Im Anschluss an Goethe und Steiner lässt sich die Entwicklung des Menschen als ein dynamisches Geschehen verstehen, dass sich im Spannungsfeld von Polaritäten mit einer vermittelnden Mitte entfaltet. Aus dem einheitlichen Erleben des kleinen Kindes differenzieren sich über mehrere Phasen Aktivitätspole der erwachsenen Persönlichkeit. Die seelische und körperliche Entwicklung gestaltet sich dabei durch ein äußeres Greifen und ein inneres Be-Greifen über mehrere Schritte zum Wechselspiel von Handeln und Erkennen. Zugleich entwickelt sich damit aus einem kindlichen mit der Umwelt verbundenen Einheitsgefühl ein zunehmend konturiertes Erleben von Ich und Welt, ein Verhältnis zu sich selbst und den anderen Menschen. Mit dem Aufbau eines inneren Weltbildes und der Entwicklung einer bewussten Erinnerungsfähigkeit können parallel auch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mehr und mehr aufeinander bezogen werden. Fragen nach dem, was es zu bewahren und was zu verändern gilt, prägen die weiteren Schritte zur Selbstständigkeit der menschlichen Persönlichkeit.



#### DYNAMISCHER BILDUNGSBEGRIFF

In pragmatischer Annäherung lässt sich die Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit so als Mitte dreier grundlegender Polaritäten fassen, die dabei als lebendige Quellpunkte weiterer, sich hieraus entwickelnder Polaritäten und Metamorphosen zu verstehen sind. Der daraus abgeleitete dynamische Bildungsbegriff hat entsprechend drei Dimensionen:

- Eine erste, anthropologische Dimension ergibt sich durch die Polarität von Erkennen und Handeln. Sie verweist sowohl auf ältere Bildungstraditionen, die den Menschen aufrecht zwischen Himmel und Erde sahen, als auch auf einen ganzheitlichen Ansatz, auf ein Lernen mit „Kopf, Herz und Hand“: unterrichtsorganisatorisch metamorphosiert zu kognitiven, künstlerischen und praktisch-handwerklichen Angeboten. Die Entwicklung des Menschen zur freien Persönlichkeit bildet sich in dieser Polarität von Erkennen und Handeln ab. Der freie Mensch ist im Sinne der Waldorfpädagogik der aus Erkenntnis Handelnde, denn Erkennen und Handeln bestimmen das ontologische Verhältnis des Men-

schen zur Welt. Durch das Erkennen gewinnt er ein Orientierungsbe-  
wusstsein im Strom der Ereignisse und stellt Ordnung und Regelmäßig-  
keit her. Durch das Handeln setzt er seine Intentionen nach außen und  
verändert die Wirklichkeit nach gesetzten Zielen. Im Sinne einer ganz-  
heitlichen Pädagogik müssen diese beiden Bereiche jeweils altersspezi-  
fisch mit einem vielseitigen Lernangebot korrespondieren. Nur da-  
durch, dass der Mensch aus eigener Erkenntnis zu handeln vermag,  
wird er zu jener mündigen Persönlichkeit, die in gesellschaftliche Pro-  
zesse gestaltend eingreifen kann. Insofern der Einzelne in dieser Weise  
den eigenen Lebensgang gestalten kann, besitzt er individuelle biogra-  
fische Kompetenz.

- Die Polarität von Individuation und Sozialisation markiert die zweite,  
die soziale Dimension. Die eigene Identität kann der Einzelne nicht für  
sich allein finden und erhalten, dies kann er nur im Zusammenhang mit  
anderen leisten. Die Bildung der Persönlichkeit ist daher immer ein  
Doppelprozess: Der Einzelne muss sich stets aufs Neue mit sich selbst,  
aber auch mit seiner sozialen Umwelt identifizieren. Er muss versuchen,  
seine eigene Intention zu verwirklichen, sich aber auch den Bedürfnis-  
sen und Anforderungen der sozialen Gemeinschaft zu stellen, in der er  
lebt. Insofern der Einzelne seine personale Entfaltung und die Über-  
nahme sozialer Verantwortung für sich selbst verbinden kann, besitzt  
er Sozialkompetenz. Auch sie ist Quelle weiterer Polaritäten, wie zum  
Beispiel von Selbstwahrnehmung und Empathie, Distanz und Nähe,  
Identität und gesellschaftlicher Rolle. Oder bezogen auf das Lernen  
z.B.: selbstgesteuertes Lernen und Gruppenarbeit.
- Die dritte, gesellschaftlich-kulturelle Dimension bezieht sich auf die  
Polarität von Tradition und Innovation, Bewahren und Verändern, in  
der z.B. Vergangenheit und Zukunft, Wertevermittlung und Ideale mit-  
schwingen, aber unter anderem auch: bewährte Praxismodelle und kre-  
ative Methoden. Sie markiert die gesellschaftlichen und kulturellen  
Aspekte. Denn so wenig die Entwicklung des Einzelnen ohne Führung  
und Auseinandersetzung mit anderen Persönlichkeiten denkbar ist, so  
wenig ist sie dies ohne einen gesellschaftlich-kulturellen Hintergrund.  
Um sich an der Gesellschaft zu orientieren, ist eine Aneignung von  
überlieferten Erfahrungen, Formen des gesellschaftlichen Zusammen-  
lebens und eine Auseinandersetzung mit den materiellen und immate-

riellen Gütern und Werten notwendig. Die Lernprozesse sollten dabei so angelegt sein, dass dem Einzelnen ein selbstbestimmtes Verarbeiten der Tradition ermöglicht wird. Ebenso ist mit dem Bildungsauftrag die Förderung innovativer und schöpferischer Fähigkeiten verbunden. Wenn der Einzelne selbstständig diese beiden Aspekte im Spannungsfeld von Tradition und Innovation in einem spezialisierten Lernfeld verbinden kann, besitzt er Fachkompetenz, in dem Sinne, dass er über eine fachliche und in Weiterführung eine berufliche Handlungsfähigkeit verfügt, die sich einerseits an den tradierten Inhalten eines Berufsbildes (Fachqualifikation) orientiert, aber auch eine eigenständige Spezialisierung auf neue Aufgabenstellungen, selbstständige Erneuerung und kreative Anwendung zu leisten vermag.

Diese Skizze möge an dieser Stelle genügen, um aufzuzeigen, dass ein theoretischer Begriffsrahmen für ein ganzheitliches Kompetenzmodell ausdifferenziert und in diesem dynamischen Bildungsbegriff eingebettet und verankert werden kann. Die Darstellungen in Polaritäten verhindert eine zu starke Fixierung auf allgemeinverbindliche Inhalte und Ziele. Statt starrer Einteilung nach dem Entweder-oder-Muster ist hier ein Sowohl-als-auch erlaubt, denn in Polaritäten wie z.B. „hell“ und „dunkel“ sind kontinuierliche Übergänge möglich, und sie sind auf verschiedene Situationen anpassbar. Polaritäten sind Gegensätze, aber ergänzen einander, dass eine ist ohne das andere sinnlos und deswegen auch nicht verabsolutierbar. Polaritäten verweisen auf ein Ganzes und stehen im Wechselbezug zueinander. Eben deswegen erlauben sie qualitative Aussagen und sind daher zur Beschreibung von Veränderungen und Prozessen legitim.

Inwieweit dieser Begriffsrahmen als pädagogisches Beschreibungs- und Orientierungsmodell für Begabungen und Entwicklungsmöglichkeiten genutzt werden kann, kann an dieser Stelle nicht weiter ausdifferenziert werden.<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Siehe hierzu u.a.: Meyer-Dohm, Peter; Schneider, Peter (Hg.) (1991): *Berufliche Bildung im lernenden Unternehmen. Neue Wege zur beruflichen Qualifizierung*. 1. Aufl. Stuttgart: Klett-Verl. für Wissen und Bildung.  
Schneider, Peter; Sabel, Martin (1998): *Handbuch „KoKoSS“ – kontinuierliche und kooperative Selbstqualifikation und Selbstorganisation*. 1. Aufl. Bielefeld: Bertelsmann (Lernen und Arbeiten im Team, Bd. 1-3).

Im Sinne von Goethes „Polarität und Steigerung“ bedingen sich die skizzierten Polaritäten gegenseitig. Die Grundfigur ist nicht statisch gemeint: Sie bezieht sich sowohl auf die innere Verfasstheit des Menschen als auch damit korrespondierend auf die Organisation von Schule und die Struktur unseres Bildungswesens. Nur durch ein allseitiges pädagogisches Angebot, welches die entsprechenden Polaritäten fördert und fordert, können sich die inneren Impulse der menschlichen Individualität entfalten und steigern.

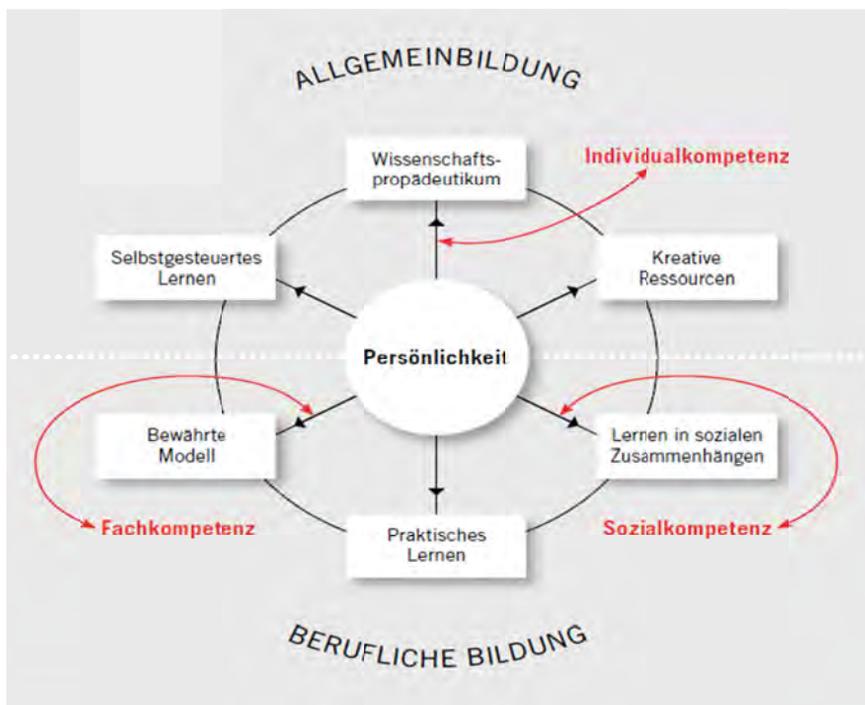
In einem ganzheitlichen Bildungsgang müssten die entsprechenden Polaritäten auch in unserem Bildungssystem viel stärker aufeinander bezogen werden. Durch die Trennung von Allgemeinbildung und beruflicher Bildung – Humboldts unerlöstem Erbe – werden einzelne Bereiche z.T. tendenziell unterschiedlich angesprochen und gewichtet. Hier Wissenschaftspropädeutik, dort mehr handlungsbezogenes, praktisches Lernen. Hier mehr selbstgesteuerte Lernprozesse, dort mehr Arbeit in Teamprozessen usw. Dadurch entstehen entsprechende Vereinseitigungen. Auch unter systemisch-strukturellen Aspekten lässt sich der dynamische Bildungsbegriff als Steuerinstrument verstehen, wie die Grafik auf der nächsten Seite verdeutlichen soll.

Die Integration von beruflicher und allgemeiner Bildung zu einer „neuen Allgemeinbildung“ vermittelt dem Einzelnen eine berufliche Qualifikation und die Fähigkeit zum lebenslangen Lernen, ggf. eine entsprechende Studienqualifikation. Nach dem Prinzip der gesicherten Plattform eröffnen sich damit individuelle Gestaltungsmöglichkeiten für die eigene Biografie, aber auch für das gesellschaftliche Handeln:

*„Denn in der Fähigkeit zum selbstbestimmten Lernen gründet die Freiheit der Person. Wer erfahren kann, wie er durch Lernen sich selber immer neue Daseinsräume öffnet und wie er sich befähigt, immer umfassender aus Verantwortung zu handeln, für den tritt zu der Idee der Freiheit die Berührung mit ihrer Wirklichkeit. Es wird selbst vollzogene Erfahrung, dass in einer Gesellschaft so viel Freiheit vorhanden ist, als ich in jedem Einzelnen durch selbstbestimmtes Handeln verwirklicht, und dass dieser Prozess in der selbstbestimmten Lernentwicklung jedes Einzelnen beginnt.“<sup>12</sup>*

---

<sup>12</sup> Fintelmann 1985, in: Edding 1985. a. a. O. S. 133.



INTEGRATION ALLGEMEINER UND BERUFLICHER BILDUNG

## Phasen der menschlichen Entwicklung

Bereits in seinem frühen Aufsatz über „Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft (1905)“<sup>13</sup> beschreibt Steiner die individuelle Entwicklung des Menschen als ein stufenförmiges Freiwerden von Kräften und Fähigkeiten, die mit der körperlichen Entwicklung (Geburt, Zahnwechsel (Schulreife), Pubertät usw.) korrespondieren. Sie ist im Kontext seiner Anthroposophie und mit der entsprechenden Terminologie formuliert und bildet die Grundlage für das Entwicklungsmodell der späteren Waldorfpädagogik.

Aus dem Blickwinkel des Wechselspiels von Erkennen und Handeln lässt sich das Phasenkonzept der menschlichen Entwicklung in der Wal-

<sup>13</sup> Steiner 2003.

dorfpädagogik auf der Basis der Steinerschen Erkenntniswissenschaft (Philosophie der Freiheit) interpretieren und darstellen. Es kann hier nicht ausführlich thematisiert werden, inwieweit die von Steiner verwendeten und umfassenderen anthroposophischen Begrifflichkeiten mit den Erkenntnis- und Handlungsebenen zusammenhängen<sup>14</sup>, doch lassen sich grundlegende Schritte der kognitiven Entwicklung und der Handlungsfähigkeit damit nachvollziehen und präzisieren. In diesem Zusammenhang sei die Rekonstruktion des Steinerschen Entwicklungsmodells auf die anthropologische Achse von Erkennen und Handeln beschränkt.

Im konstruktivistischen Ansatz seiner „Philosophie der Freiheit“ entsteht nach Steiner die Wirklichkeit durch die Verbindung von innerlich erzeugten Begriffen und äußerlich gegebenen Wahrnehmungen in einem mehrphasigen Erkenntnisprozess. Dabei haben die Begriffe für Steiner eine blicklenkende Funktion: So wird z.B. durch den allgemeinen Begriff „Pferd“, das auf einer Wiese durch unsere Sinne Erlebte erst als wirkliches, daher galoppierendes „dieses Pferd hier“ erblickt und realisiert. Dabei individualisiert sich der allgemeine, durch unser Denken erzeugte allgemeine Begriff im Verschmelzen mit unseren Wahrnehmungen zum Bild des realen, lebendigen Pferdes. Dieses Bild bleibt dann als Erinnerungsvorstellung in unserem Gedächtnis.

Das Erkennen bildet demnach die Wirklichkeit nicht ab, vielmehr entsteht die Wirklichkeit in einem fortlaufenden Prozess von Zuwendung und Aneignung. In diesem Prozess entwickeln sich gleichzeitig unsere kognitiven Strukturen wie unsere Zugänge zur Welt.<sup>15</sup>

Im Zusammenhang mit Vertiefungsmöglichkeiten des Erkenntnisvermögens beschreibt Steiner die Elemente des sinnlichen Erkennens wie folgt:

*„Beim gewöhnlichen sinnlichen Erkennen kommen vier Elemente in Betracht:*

- 1. Der Gegenstand, welcher auf die Sinne einen Eindruck macht;*
- 2. das Bild, das sich der Mensch von diesem Gegenstande macht;*
- 3. der Begriff, durch den der Mensch zu einer geistigen Erfassung einer Sache oder eines Vorganges kommt;*

---

<sup>14</sup> Siehe hierzu Gabriel 1995.

<sup>15</sup> Vgl. hierzu Witzenmann 1983.

4. das ‚Ich‘, welches sich aufgrund des Eindrucks vom Gegenstande Bild und Begriff bildet.

*Bevor sich der Mensch ein Bild – eine „Vorstellung“ macht, ist ein Gegenstand da, welcher ihn dazu veranlasst. Diesen bildet er nicht selbst, er nimmt ihn wahr. Aufgrund dieses Gegenstandes entsteht das Bild. Solange man ein Ding anblickt, hat man es mit diesem selbst zu tun. In dem Augenblicke, wo man von dem Dinge hinwegtritt, besitzt man nur noch das Bild. Den Gegenstand verlässt man, das Bild bleibt in der Erinnerung ‚haltbar‘. Aber man kann nicht dabei stehen bleiben, sich bloß ‚Bilder‘ zu machen. Man muss zu ‚Begriffen‘ kommen.“<sup>16</sup>*

Wesentlich ist dabei, dass die Begriffe als flexibel, gleichsam flüssige Strukturen zu verstehen sind, die verwandlungsfähige Eigenschaften haben: Als allgemeine Struktur werden sie durch unser Denken erzeugt, können aber bildsam auf ein Wahrnehmungsfeld bezogen (Intentionalität der Begriffe) und dann mit deren Qualitäten beeigenschaftet zu einer konkreten Gestalt individualisiert werden. Der allgemeine Begriff „Dreieck“ kann zu rechteckigen, gleichseitigen, spitzen oder anderen Dreiecken individualisiert werden; im Erkenntnisprozess konkretisiert sich die allgemeine Struktur „Ball“ mit den Materialeigenschaften „Leder“ zu „diesem Fußball“ usw. Das bewusste Erfassen der Strukturen im Lernprozess der menschlichen Entwicklung läuft allerdings in umgekehrter Richtung: vom buchstäblich sinnlich Begriffenen über das erinnerbare Bild zum allgemeinen Begriff.

Im Anschluss an den Grundprozess des Erkennens hat Steiner in seiner Philosophie der Freiheit ein Modell des freien, moralischen Handelns vorgelegt. Der gesamte Vorgang des Handelns umfasst dabei mehrere Phasen mit entsprechend zugehörigen Fähigkeiten. Steiner beschreibt diese Phasen anhand der Frage nach einem freien Handeln des Menschen so, dass es dann möglich ist, wenn es durch die von ihm so benannten „moralischen Intuitionen“ gegründet ist. Moralisch ist nach Steiner das Handeln dann, wenn es mit den natürlichen und sozialen Gegebenheiten in Einklang steht und diesen nicht zuwiderläuft. So gehört zur Realisation einer Idee in der Wirklichkeit die Fähigkeit, die eigenen Intentionen im Zusammenhang mit den gegebenen natürlichen und sozialen Bedingungen

---

<sup>16</sup> Steiner 1979 S. 16.

sehen und auf diese beziehen zu können. Diese Fähigkeit nennt Steiner „moralische Fantasie“. Weiterhin gehören zum Handeln Fähigkeiten und Methoden, die ein konkretes Bild, eine genaue Planung und Umsetzung des beabsichtigten Handelns ermöglichen, bevor es zu tatsächlichen realen Aktionen kommt. Steiner nennt dies „moralische Technik“.

Die Isomorphie zwischen den Phasen des Erkennens und Handelns lässt sich tabellarisch wie folgt darstellen:

| Erkennen   | Handeln                                  |
|--|--|
| Intuition (Ich)  | Intuition (Ich)                          |
| Intentionaler Begriff<br>(Freie Beobachtungs- und Beziehungsfähigkeit) | Fantasie<br>(Freie Gestaltungsfähigkeit) |
| Bild<br>(Anpassung der Begriffe, Vorstellung, Erinnerungsbild)         | Technik<br>(Planung, Umsetzung)          |
| Realitätserleben   | Aktion                                   |
| <b>Gegebenes</b>   | <b>Anlass</b>                            |

#### STRUKTUR VON ERKENNEN UND HANDELN

Der Mensch ist nach der Waldorfpädagogik existenziell ein Ausdruckswesen, weil schon sein Wirklichkeitserleben Ergebnis eines produktiven Prozesses ist.

Das Erkennen und Handeln und mithin der Lernvorgang ist der grundsätzliche Motor der Persönlichkeitsentwicklung. Die menschliche Persönlichkeit kann sich daher erst in einem ständigen Wechselspiel von Erkennen und Handeln voll entfalten. In besonderen Situationen kann dabei ein intensives Freiheits- und Wirklichkeitserleben entstehen, wenn das fließende Verschmelzen von Innen und Außen, das Wechselspiel von äußerer Anregung und innerer Antwort als Flow-Erleben oder Resonanz bewusst werden. Eine wesentliche Mittelstellung kommt hierbei dem künstlerischen Prozess zu. In ihm sind einerseits Erkennen und Handeln unmittelbar miteinander verbunden, andererseits erlaubt es eine stärkere persön-

liche, freiere Ausdrucksmöglichkeit. Im Unterschied zum eher sachbezogenen Erkennen und dem eher fachbezogenen praktischen Handeln ist hier ein ideeller Einschlag der Freiheit ungleich höher. In der Waldorfpädagogik wird dies dann im Idealfall in mehreren Stufen vom sinnlichen Be-Greifen zur Wissenschaftspropädeutik, vom Spiel zur Arbeit bzw. beruflichem Lernen geführt<sup>17</sup>.

Damit lassen sich die grundlegenden Schritte der kognitiven Entwicklung und der Handlungsfähigkeit in ihrer Abfolge darstellen. Die vertikale Achse der Erkenntnisstufen spiegelt sich gleichsam in der horizontalen Achse der zeitlichen Entwicklung. Dieses waldorfpädagogische Entwicklungsmodell sei anhand der Tabelle schematisch dargestellt.<sup>18</sup>

| <b>Päd. Leitbegriffe</b>  | Vorbild und Nachahmung                      | Persönliche Autorität und Nachfolge        | Fachautorität  | Eigeninitiative                        |
|---------------------------|---|--|--|--|
| <b>Erkenntnis-ebene</b>   |   |  |  |  |
| Ich                       | <b>Selbsterfahrung und Urteilsfähigkeit</b> |  |  |  |
| Intentionaler Begriff     | <b>Aufbau des inneren Weltbildes</b>        |  | <b>Soziales Lernen</b><br><i>Ich und die Anderen</i> | <i>Persönlichkeitsentwicklung</i>      |
| Bild                      | <b>Sinneserfahrung</b>                      | <b>Fantasie</b>                            | <b>Handlungsfähigkeit</b>                            | <b>Kompetenzen</b>                     |
| Gegenstand                | <i>„Das Kind ist ganz Sinnesorgan“</i>      | <i>Bewusste Erinnerung und Planung</i>     |  |  |
| <b>Entwicklungsphasen</b> | <b>I</b><br><i>Physische Entwicklung</i>    | <b>II</b><br><i>Psychische Entwicklung</i> | <b>III</b><br><i>Soziale Entwicklung</i>             | <b>IV</b><br><i>Selbst-Entwicklung</i> |

ENTWICKLUNGSMODELL DER WALDORFPÄDAGOGIK  
(ENTWICKLUNG DES KINDES, 1905)

<sup>17</sup> Siehe z.B.: Rist und Schneider1990.

<sup>18</sup> Siehe auch Gabriel 2014 in: Heusser und Weinzirl 2014. S. 228ff.

Zur Erläuterung der Tabelle seien diese Phasen und die damit verbundenen Stufen der Identitätsentwicklung knapp skizziert:

- a) Die erste Phase vom Säugling zum Kleinkind bis zur Schulreife ist durch die physische Entwicklung des Kindes bestimmt. Die inneren und äußeren körperlichen Veränderungen stehen im Vordergrund und das Kind ist ganz auf die Hilfe der Erwachsenen und sein soziales Umfeld angewiesen. Das seelische Erleben ist durch ein Einheitserleben geprägt, aus dem sich das Bewusstsein von Ich und Welt erst allmählich differenziert. Die parallel verlaufende kognitive Entwicklung des Menschen beschreibt Steiner als hauptsächlich durch die gegenständliche Sinneserfahrung stimuliert. Das kindliche Bewusstsein ist vorwiegend Sinnesbewusstsein. Alle Bewusstseinsprozesse verlaufen wahrnehmungsgeführt und das kleine Kind ist unmittelbar auf Sinnesindrücke angewiesen. Dies ist von Steiner oft auf die Formel gebracht worden: „Das Kind ist ganz Sinnesorgan“. Oder: „Das Kind bis zum Zahnwechsel ist durch den ganzen Organismus hindurch Sinn“.<sup>19</sup> Zugleich mit der körperlichen Entwicklung orientiert sich auch das Handeln ganz am Be-Greifen der sinnlichen Welt und Wirklichkeit. Die hauptsächlichliche Form des frühen Lernens ist das Nachahmen. Der pädagogische Leitbegriff ist entsprechend der des Vorbildes, des sinnvoll handelnden Menschens. Indem das Kind zunehmend seine Autonomie über die eigenen Sinneserlebnisse und körperlichen Handlungsmöglichkeiten gewinnt, entwickelt sich in etwa in der Mitte dieser Phase („Trotzphase“) eine erste Form der Ich-Identität, die sich auf eine Identifikation mit der eigenen, physischen Leiblichkeit stützt.
- b) In der zweiten Phase (Zahnwechsel bis Pubertät) vollzieht sich in Korrespondenz mit der körperlichen Entwicklung eine innere, psychische Veränderung. Die Differenz zwischen Innen- und Außenwelt wird wesentlich bewusster. Unabhängig von der äußeren Sinneswelt können nun innere Bilder produziert werden, der „bildschaffende“ Bereich innerhalb des Erkenntnisvermögens steht dem Bewusstsein in einem zunehmenden Umfang zur freien Verfügung. Der Umgang mit den sinnlichen Eindrücken wird freier. Aus dem einheitlichen Gegenwärtserleben der frühen Kindheit entsteht ein bewussteres Zeitempfinden,

---

<sup>19</sup> Steiner 1991b S. 56.

das konturiert auf Vergangenheit und Zukunft zugreifen kann. Dies ermöglicht den Aufbau eines inneren Weltbildes; die Bilder können in viel freier Weise von den sinnlichen Gegenständen gleichsam abgelöst und als Erinnerungen bewahrt werden, Fantasie- und Wunschbilder können erzeugt, Zukunftsbilder können entwickelt werden, die konkretere Planungen und zielgerichteteres Handeln als bislang ermöglichen. Zum Lernen bedarf es hier freilassender Bilder, die zur Eigeninitiative anregen. Hier

*„... wirkt man durch Bilder, durch Beispiele, durch geregeltes Lenken der Fantasie. Wie man dem Kinde bis zum siebten Jahre das physische Vorbild geben muss, das es nachahmen kann, so muss in die Umgebung des werdenden Menschen zwischen dem Zahnwechsel und der Geschlechtsreife alles das gebracht werden, nach dessen innerem Sinn und Wert es sich richten kann.“<sup>20</sup>*

Entsprechend sind die pädagogischen Vorgaben Steiners:

*„Wie für die ersten Kindesjahre Nachahmung und Vorbild die Zauberworte der Erziehung sind, so sind es für die jetzt in Rede stehenden Jahre: Nachfolge und Autorität. Die selbstverständliche, nicht erzwungene Autorität muss die unmittelbare geistige Anschauung darstellen, an der sich der junge Mensch Gewissen, Gewohnheiten, Neigungen herausbildet, an der sich sein Temperament in geregelte Bahnen bringt, mit deren Augen er die Dinge der Welt betrachtet.“<sup>21</sup>*

Wieder etwa in der Mitte dieser Phase, in der Waldorfpädagogik mit „Rubikon“ bezeichnet, entwickelt sich eine weitere Form der Ich-Identität, die sich auf die zunehmende Autonomie über innerpsychische Fähigkeiten stützt und auf der Identifikation mit der eigenen Innerlichkeit basiert.

- c) In der dritten Phase (mit Beginn der Pubertät) gelangt der Bereich der Intentionalität, bewusster Zielgerichtetheit, zunehmend in die eigenständige Führung des Bewusstseins. Dies ermöglicht unter anderem ein viel freieres Beziehen der Begriffe auf- und untereinander. Damit einher geht die Entwicklung einer neuen Abstraktions- und Urteilsfähigkeit. Die eigenen Erfahrungen können nun in einem größeren

---

<sup>20</sup> Steiner 2003 S. 27.

<sup>21</sup> Steiner 2003 S. 27.

Kontext eingeordnet und reflektiert werden. Die Relativierung der eigenen Sicht in Beziehung zu anderen ist wiederum Bedingung für ein bewusstes soziales Lernen. Ebenso kann sich durch die Reflexion und Selbstbeurteilung der eigenen Handlungen das Spektrum der Handlungsfähigkeit erweitern und zu tatsächlichen Handlungskompetenzen entwickeln. Im Durchgang jugendlicher Identitätskrisen und in der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Entwicklungsaufgaben entsteht auf der Basis einer gewonnenen inneren Autonomie eine psychosoziale Identität als dritte Form der Identitätsbildung.

- d) In einer weiteren Phase kommt dann das Ich gewissermaßen zu sich selbst und kann, in dem sich der Mensch als freies und mündiges Wesen zu realisieren versucht, die eigene Persönlichkeitsentwicklung selbst steuern.

Im Anschluss an die Begründung der ersten Waldorfschule (1919) hat Steiner seine pädagogische Menschenkunde mit vielfältigen entwicklungspsychologischen und methodisch-didaktischen Aspekten erweitert. Eine Reihe von Waldorfpädagogen haben diese Ansätze weiter ausgebaut und umfassend im Kontext einer zeitgemäßen Weiterentwicklung der Waldorfpädagogik aktualisiert. Hier ist eine beeindruckende Anzahl von pädagogischen Konzepten, Grundlagenarbeiten und methodisch-didaktischen Materialien entstanden.<sup>22</sup> Der konzeptionelle Grundriss der „Erziehung des Kindes“ von 1905 wurde aber beibehalten.

## **Der Bildungswert des praktischen Lernens**

Dem praktischen Lernen kommt in der Waldorfpädagogik für die Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit eine wesentliche Bedeutung zu. Zu den altersgemäß konzipierten und differenzierten Unterrichtsangeboten der kognitiven Fächer umfasst der Lehrplan entsprechend künstlerische und praktische Angebote.

Mit dem Ziel einer umfassenden Allgemeinbildung hat insbesondere die Hiberniaschule die handwerklich orientierten Tätigkeiten der Unter-

---

<sup>22</sup> Vgl. Schieren 2016.

stufe über eine „technische Elementarbildung“ in eine berufliche Grundbildung weitergeführt. Dabei werden in exemplarischen Tätigkeitsbereichen handwerkliche und soziale Kompetenzen angelegt, die dann in einer weiteren Stufe in den Klassen 11 und 12 in die Spezialisierung einer Fachausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf münden.

Die pädagogische Bedeutung des praktischen Lernens ist aber nicht nur im Hinblick auf eine spätere berufliche Qualifizierung zu sehen, sondern sie liegt auch in ihrer eigenen und aktuellen Qualität. Das praktische Lernen fördert und entfaltet wesentliche Fähigkeiten, wenn es altersgemäß entsprechend didaktisiert und aufgebaut wird.

Der Lehrplan der Waldorfschule folgt dabei dem pädagogischen Entwicklungsmodell in seinen horizontalen und vertikalen Bezügen. Als Illustration sei auf das Beispiel des Lehrplans Holz verwiesen (siehe nächste Seite), wie dies die Hiberniaschule in ihrem Lehrplan des praktischen Lernens von grundlegenden handwerklichen Tätigkeiten bis hin zu den Anforderungen einer modernen Berufsausbildung konzipiert hat.



| Lehrplan Holz            |  |   |   |
|--------------------------|--|---|---|
| Lebensalter              | Altersspezifische Situation  | Tätigkeiten, die mit der altersspezifischen Situation (Altersbegabung) korrespondieren.   | Werkstücke  |
| 18                       |  |   |   |
| 17                       | Bedürfnis nach Verantwortung im sozialen Feld erwacht (Verbindung des Sozialen mit dem Personalen).  | Selbständige Arbeit aus fachlichem Überblick.<br>Arbeiten, die Bewährung im sozialen Zusammenhang ermöglichen; Teamarbeit.  | Z.B. Schreibtisch als Gesellenstück (2.4.24)<br>Möbelstück als Auftragsarbeit (2.4.24)  |
| 16                       | Streben nach Handhabung fachlicher Kriterien.  | Arbeiten, die Fachkompetenz und fachliches Können erfordert.<br>Exaktes Stemmen.  | Z.B. Arzneimittelkasten mit Schwalbenschwanzverzinkung  |
| 15                       | Fähigkeit zur Bildung eines eigenen Urteils, das sich an den sachlichen und materiellen Bedingungen orientiert, wie auch Wunsch zur Distanz, um die eigene Identität zu finden.                                  | Arbeiten, die die fachlich-exakte Objektivität erleben lassen und Nachprüfen der eigenen praktischen Arbeit durch selbständiges Kontrollieren und Messen und dadurch Möglichkeit zur Selbst-Korrektur. Hobeln, Sägen.                                     | Einsatzkasten (2.4.2)<br>z.B. Nagel- oder Schuhputz-<br>kasten, Blumenhocker,<br>mechanisches Holzspielzeug,<br>einfache Gartenhocker                     |
| 14                       |  |   |   |
| 13                       | Erwachende Fähigkeit zur stärkerer Abstraktion. Möglichkeit, die Zweckgebundenheit eines Gegenstandes differenzierter zu verstehen, wie auch anfängliche fachgerechte Arbeitstechniken. Mehr Distanz zur Umwelt. | Arbeiten, die den Übergang vom Künstlerisch-Spielerischen zum Fachlichen ermöglichen:<br>Schneiden mit Ziehmesser, genaues Sägen, Holz spalten, Sägen, Hacken, Beilen. Das Werkstück wird im Schraubstock eingespannt. Raspeln, Schleifen mit Sandpapier. | Vogelfutterhaus,<br>einfaches Spielgerät.<br>Brennholz,<br>Forstpraktikum,<br>Stopfen, Kochlöffel, Pflanzholz,<br>Raspeln einer einfachen<br>Tiergestalt. |
| 12                       |  |   |   |
| 11                       | Sich entwickelnde handwerklich-körperliche Geschicklichkeit, die den Umgang mit neuen Werkstoffen fordert, z.B. Holz.  | Spanabhebende Tätigkeit am Holzstück, das in der Hand gehalten wird.  | Schnitzen von Rundungen, die zu einer einfachen Tiergestalt, wie Igel, Elefant, Häschen werden können.  |
| <b>Curriculum (Holz)</b> |  |   |   |

LEHRPLAN HOLZ HIBERNIA.SCHULE  
(AUS: RIST, GEORG; SCHNEIDER, PETER 1990, S. 53)



# Dokumentation und Perspektiven

---

## 1 Pädagogische Entwicklungswerkstätten als Instrument qualitativer Handlungsforschung

Ein wichtiges Instrument der Projektarbeit war die Durchführung von pädagogischen Entwicklungswerkstätten. Sie dienten der Impulsierung, Vernetzung und Bearbeitung gemeinsamer Aufgabenstellungen der beteiligten Waldorfschulen. In dem Projekt ging es darum, Schulen darin zu unterstützen, den berufsbildenden Bereich stärker auszubauen und den Bildungswert der praktischen Tätigkeit und Arbeit deutlicher herauszuarbeiten. Ebenso sollten praktische Hilfestellungen bereitgestellt werden.

Hierzu fanden eine Reihe von themenorientierten Entwicklungswerkstätten statt, an denen sich insgesamt 120 Kolleginnen und Kollegen aus 60 Schulen beteiligten. Darüber hinaus gab es weiterhin die Unterstützung der sich entwickelnden Initiativen und Schulbesuche vor Ort.

Es wurde sowohl vor Ort in den Einrichtungen als auch auf regelmäßigen Arbeitstreffen (Thementagen) gearbeitet, wo Ergebnisse miteinander abgeglichen und unter gemeinsamen Fragestellungen weiterentwickelt wurden.

Der Prozess wurde von der Forschungs- und Organisationsgruppe des Projektes vorbereitet und inhaltlich stimuliert, wissenschaftlich begleitet und koordiniert sowie dokumentiert.

Die fünf durchgeführten Entwicklungswerkstätten sind im Vorfeld nicht thematisch festgelegt worden. Ihre Themen dokumentieren die Interessen und Bedarfe der an diesen Fragen engagierten und beteiligten Waldorfschulen. Die Inhalte und Arbeitsgruppen ergaben sich sukzessiv aus dem Prozess heraus. Die Thementage wurden nach Auswertung und Reflexion der jeweils Vorhergehenden konzipiert, folgten aber dennoch den Zielvorgaben des Projektes.

Der *erste Thementag* in der Kasseler Waldorfschule ergab sich inhaltlich als Folge aus dem Bildungskongress „Lernend arbeiten – arbeitend Lernen“ und war der Startschuss für die gemeinsame Arbeit in der Bildungsinitiative und zur Konstituierung der Entwicklungswerkstätten. In

der Einladung wurde ein Vorschlag zur Konkretisierung der Projektziele auf drei Arbeitsfeldern formuliert: Weiterentwicklung des handwerklich praktischen Unterrichts, Organisationsform beruflicher Bildung an Schulen, Weiterentwicklung von bereits existierenden berufsbildenden Angeboten in der Oberstufe von Waldorfschulen. In einer intensiven Arbeitsatmosphäre entstand ein reger Austausch von Erfahrungen und es wurde eine Vielzahl von Vorschlägen, Möglichkeiten und konkreten Ansätzen aufgezeigt. Der Thementag kann als Quellpunkte viele Ideen gesehen werden, die sich an verschiedenen Schulen weiterentwickelt haben und vor Ort konkretisiert wurden.

Der *zweite Thementag*, ebenfalls in Kassel, setzte zum einen die Arbeit in den entstandenen Arbeitsgruppen fort und hatte zum anderen seinen Schwerpunkt in der Vergewisserung des Bildungswertes der praktischen Arbeit. Dies geschah theoretisch und praktisch in den Werkstätten der Waldorfschule in Kassel und insbesondere im Austausch mit ca. 200 Schülerinnen und Schülern aus den Schulen Herne, Kassel und Nürnberg, die sich zu der Zeit in einer Ausbildung befanden.

Im *dritten Thementag*, ebenfalls wieder in Kassel, wechselte der Fokus von den Unterrichteten auf die Unterrichter, von den Schülerinnen und Schülern auf die Lehrer, Werkstattlehrer und Ausbilder. Es wurde gefragt, was eine berufliche Orientierung für diese Gruppe bedeute und welcher neuen Ansätze es in der beruflichen Bildung bedürfe: Vom Lehrmeister zum Lernbegleiter. Die Veranstaltung wurde als gemeinsame Praxisforschung von den Kollegen der GAB München konzipiert und durchgeführt.

Der *vierte Thementag* in der Hiberniaschule wendete sich den Organisationsmöglichkeiten beruflicher Bildung an Waldorfschulen zu. Auf dem „Markt der Möglichkeiten“ präsentierten sich eine Reihe unterschiedlicher Einrichtungen und stellten ihre Konzepte und Erfahrungen zur Diskussion.

Der *fünfte Thementag* in der Rudolf-Steiner-Schule Bochum griff die Frage nach geeigneten Methoden und Instrumenten zur Sichtbarmachung und Feststellung von Kompetenzen auf. Dazu wurde das dort entwickelte Abschlussportfolio ausführlich vorgestellt, praktisch erprobt und im Hinblick auf eine berufliche Qualifizierung befragt.

Die folgende Dokumentation ergibt Einblicke in die gemeinsame Arbeit. Sie spiegeln eine Vielzahl von Erfahrungen und Impulsen für die weitere Arbeit.

## 1.1 Lernend arbeiten – arbeitend lernen

An dem ersten Thementag in Kassel am 16.6.2018 fanden sich ca. 60 Teilnehmer aus über 40 Waldorfschulen und Einrichtungen ein. Er diente der Bestandsaufnahme interessierter Initiativen sowie aktueller Fragestellungen und Probleme hinsichtlich des handwerklich-praktischen Unterrichts und der beruflichen Qualifizierung bei den anwesenden Einrichtungen. Mit der gemeinsamen Selbstvergewisserung der Bedeutung des pädagogischen Ansatzes für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gab es einen intensiven Erfahrungsaustausch mit vielen gegenseitigen Anregungen.

Im Anschluss an die drei übergeordneten Zielvorgaben des Projektantrages (Herner Erklärung) wurden bereits in der Einladung zum Thementag Aufgabenstellungen auf Einrichtungsebene konkretisiert und zur weiteren Bearbeitung vorgeschlagen.

Sie wurden auf der Tagung selbst noch genauer differenziert:

### 1. Praktisches Lernen in der Schule/berufliche Grundqualifizierung

(7-10./11./12. Klasse):

- Entwicklung und Evaluation von übertragbaren Unterrichtssequenzen/Bausteinen die zu beruflichen Qualifikationen in diesen Stufen führen können.
- Mittelfristig: Weiterentwicklung des handwerklich-praktischen Unterrichts an Waldorfschulen zu einem Abschlussportfolio „praktisch berufliche Grundqualifikation“.
- Langfristig: Anerkennung von Modulen und Bausteinen für eine weiterführende Berufsausbildung; ggf. Anerkennung als 1. Lehrjahr.
- Rahmenbedingung für Lehrwerkstätten.

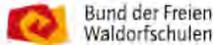
### 2. Organisations- und Kooperationsformen mit externen Betrieben:

- „Praktische“ Berufsorientierung.
- Pädagogische Kooperation und didaktische Koordination verschiedener Lernorte (z.B. Jahresarbeiten mit Handwerk und Industrie).

### 3. Weiterentwicklung d. Waldorf-Berufskollegs/berufsbild. Waldorfschulen

- Ausbildungsvorbereitung
- Berufliches Waldorf-Gymnasium/Kolleg mit Abitur
- Berufliche Qualifikation und Hochschulzugangsberechtigung

Das folgende Ergebnisprotokoll spiegelt die Vielfalt der Aspekte, die Bedarfssituation an Waldorfschulen und den Willen zur Weiterarbeit an verschiedenen Aufgabenstellungen.



Forschungsstelle für Waldorf – Arbeitspädagogik/Berufsbildung an der Alanus Hochschule in Alfter

---

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

aufgrund der großen Resonanz, die der Bildungskongress „Lernend arbeiten-Arbeitend lernen“ (Januar 2018, Herne) hervorgerufen hat, hat der Bund der Freien Waldorfschulen in Kooperation mit der Alanus Hochschule, Alfter ein Modellvorhaben „berufsbildende Waldorfschule“ auf den Weg gebracht, um diese Initiative weiterzuführen, die nicht nur für Waldorfeinrichtungen offen ist.

Wir möchten Sie mit diesem Schreiben ganz besonders herzlich einladen zu einem

**Treffen zur Einrichtung arbeitspädagogischer Entwicklungswerkstätten  
am Samstag, den 16.06.2018, von 11 - 17 Uhr  
in der Freien Waldorfschule Kassel**

Unsere Waldorfschulen verfügen über jahrzehntelange positive Erfahrungen mit einem Bildungskonzept, das kognitive, künstlerische und handwerklich-praktische Unterrichtsangebote integrieren. Leider droht uns gerade die Einsicht in die Wichtigkeit der handwerklich-praktischen Unterrichte verloren zu gehen. Wie gelingt es uns den allgemeinbildenden Wert wieder stärker in Bewusstsein zu bringen? Wie können wir die Bereiche so stärken, dass auch der Erwerb der beruflichen Handlungskompetenz immer weiter entwickelt und sichtbar werden kann? Einige Waldorfschulen bieten seit Jahren eine „Doppelqualifikation“ an.<sup>1</sup> Um diesen Impuls konkret weiterzuentwickeln und auszubauen laden wir interessierte Kolleginnen und Kollegen zur Zusammenarbeit ein. Dies soll praktisch in arbeitspädagogischen Entwicklungswerkstätten geschehen, um z.B. an folgenden Aufgabenstellungen zu arbeiten:

1. Weiterentwicklung des praktischen Lernens in der Schule zur Stärkung der beruflichen Handlungskompetenz ggf. sogar zu einer beruflichen Grundqualifizierung (7 - 10./11./12. Klasse):
    - Mittelfristig: Weiterentwicklung des handwerklich-praktischen Unterrichts an Schulen zu einem Abschlussportfolio „praktisch berufliche Grundqualifizierung“
    - Langfristig: Anerkennung als 1. Lehrjahr z.B. mit Schwerpunkten Holz, Textil oder grüner Bereich (Gartenbau)
  2. Organisations- und Kooperationsformen mit externen Betrieben:
    - „praktische“ Berufsorientierung
    - Kooperation mit Handwerk und Industrie; z.B. bei praktischen Jahresarbeiten
  3. Weiterentwicklung von berufsbildenden Angeboten:
    - z.B. Integration: multikulturell für Zuwanderer/ Ausbildungsvorbereitung
    - Berufliche Qualifikation und Hochschulzugangsberechtigung
- Ggf. weitere Themen je nach Situation und Möglichkeiten beteiligter Schulen und Einrichtungen z.B.: Digitalisierung der Arbeitswelt und Lebenskunde, praktisches Lernen im Kontext von Inklusion usw.*

Bitte melden Sie sich über folgenden Link zum Thementag an:

<http://t1p.de/3x13>

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Wilfried Gabriel und Klaus-Peter Freitag

**Kontakt:**

*Klaus-Peter Freitag, Bund der Freien Waldorfschulen*

*Email: [Freitag@Waldorfschule.de](mailto:Freitag@Waldorfschule.de)*

*Dr. Wilfried Gabriel, Forschungsstelle Waldorf-Arbeitspädagogik /Alanus Hochschule*

*Email: [w.gabriel@schlosshamborn.de](mailto:w.gabriel@schlosshamborn.de)*

---

<sup>1</sup> Z.B.: Hiberniaschule in Wanne-Eickel, die Freien Waldorfschulen in Kassel und Nürnberg, die Emil-Molt Akademie Berlin und die Waldorf-Berufskollegs in NRW

*Aus dem Ergebnisprotokoll:*

*Konstituierung arbeitspädagogischer Entwicklungswerkstätten*

*16.6.2018 Kassel*

## **A. Einstieg**

### **Begrüßung und Kurzbeiträge:**

- Zur Genese: Bildungskongress „Lernend arbeiten und arbeitend lernen“ 2018 in Herne und Modellversuchsvorhaben „berufsbildende Waldorfschule“ (K.-P. Freitag, BdFWS)
- Pädagogische Grundlagen: Ursprungsimpuls der Waldorfschule, Bildungswert des praktisch-beruflichen Lernens (P. Schneider, Alanus Hochschule)
- Ziel und Konzept der arbeitspädagogischen Entwicklungswerkstätten, Bedeutung des ganzheitlichen Bildungsbegriffs der WS für die Herausforderungen unseres Bildungssystems (W. Gabriel, Alanus Hochschule)

### **Aspekte aus der Plenumsdiskussion:**

- Die pädagogische Bedeutung des praktischen Lernens für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen wurde von vielen Teilnehmern deutlich hervorgehoben und durch eindruckliche Beispiele dargestellt.
- Es wurde die Tendenz und Gefahr der Abwertung des praktischen Lernens gegenüber den kognitiven Fächern in unseren WS diagnostiziert, besonders in der Oberstufe durch die zentralen Prüfungen

und die damit verbundene gymnasiale Ausrichtung. Damit droht der ganzheitliche Ansatz unserer Schulen zu erodieren.

- Es zeichnete sich eine breite Zustimmung für die Entwicklung eines gemeinsamen, fachübergreifenden Zertifikats „praktisch-berufliche Grundbildung“ an WS zur Aufwertung des praktischen Lernens und Weiterentwicklung der beruflichen Angebote ab. Mit und auf einer solchen Basis wurde eine realistische Chance für eine Anerkennung als erstes Lehrjahr einer beruflichen Ausbildung gesehen, zumal eine solche Anerkennung bereits existiert.
- Als gemeinsame Strategie zeichnete sich ein zweigleisiges Vorgehen ab:
  - a) An den beteiligten Initiativschulen wird das praktische Lernen in den Klassen 7-10 ggf. schon früher im Hinblick auf ein gemeinsames, fachübergreifendes Zertifikat und eine mögliche Anerkennung weiterentwickelt. Hierzu wäre zunächst eine quantitative Bestandsaufnahme an den jeweiligen Schulen vorteilhaft und eine Auswahl und Darstellung von fachlichen Best-Practice-Beispielen/ arbeitspädagogisch-didaktischen Lehrstücken, an denen man insbesondere zeigen kann, welche Kompetenzen daran erworben werden können. So könnte Schritt für Schritt und ganz pragmatisch ein gemeinsames Konzept entstehen, das einerseits genügend Spielraum für die individuellen Gegebenheiten der jeweiligen Schule lässt und andererseits mit Standards der beruflichen Bildung abgeglichen werden kann.
  - b) Die Waldorfschulen, an denen sich bereits eine vollständige Berufsausbildung etabliert hat (unsere „Flaggschiffe“), schließen sich zu einem Kooperationsverbund zusammen. Sie visieren einen überregionalen Modellversuch an, mit dem Ziel den Ansatz der Integration von beruflicher und allgemeiner Bildung, Persönlichkeitsentwicklung und Berufsausbildung im Hinblick auf die Herausforderung unseres Bildungssystems (u.a. Digitalisierung) weiterzuentwickeln und in den öffentlichen Diskurs zu bringen (Transfermöglichkeiten).

## **B. Ergebnisse Arbeitsgruppen**

Es wurden drei Arbeitsgruppen/Entwicklungswerkstätten gebildet, die im anschließenden Plenum ihre Ergebnisse darstellten.

### **1. Praktisches Lernen in der Unter- und Mittelstufe**

Hier wurden insbesondere drei Fragen und Aufgabenkreise thematisiert.

Fragen und Aufgaben zur Qualität/Wertigkeit des praktischen Lernens,  
Stichworte u.a.:

- *Sollte das praktische Lernen nicht schon ab der ersten Klasse in die Betrachtung einbezogen werden?*
- *Zeiträume?*
- *Gruppengröße?*
- *Ausstattung?*
- *Qualifikation der Lehrer?*
- *Einbeziehung der Klassenlehrer*
- *Aspekte der Altersgemäßheit*
- *Elternarbeit*

Pädagogische Fragestellungen zum praktischen Lernen (Vertiefungs- und Aufarbeitungsbedürfnisse); es wurde thematisiert, Stichworte u.a.:

- *praktisches Lernen als Inkarnationshilfe*
- *Entwicklung von Verantwortung*
- *Sinnesentwicklung*
- *salutogenetischem Ansatz*
- *Begründungszusammenhänge: Wechselspiel von Lernen und Arbeiten*
- *Bedeutung für gesellschaftliche Veränderung (Digitalisierung)*
- *Studium/Erarbeitung Grundlagentexte Steiner*

Methoden der Dokumentation u.a.:

- *Portfolio*
- *Testatbuch*
- *Berichtsheft/Werkstattwochenbuch*
- *Kompetenzfeststellung*

## **2. Überregionaler Modellversuch/Flaggschiffe**

Hier ergab sich eine Aufteilung in zwei Aufgabenbereiche, Stichworte:

- I) Bildung einer Arbeitsgruppe  
*mit dem Ziel: bessere finanzielle Unterstützung und Förderung*
- II) Modellprojekt mit den Aufgaben
  - a) *Vorbereitung auf eine Berufsausbildung  
(Kl. 1 bis Ausbildungsbeginn)*
  - b) *Bildungswert der praktischen Arbeit*
  - c) *„Lehr- und Lernformen“, Lernbegleitung*
  - d) *Transfer in andere Schulen und Schulformen*

## **3. Kooperationsmöglichkeiten mit externen Einrichtungen**

*Hier wurden Beispiele für die Kooperationsmöglichkeiten mit externen Einrichtungen diskutiert.*

*Weiterhin wurden Möglichkeiten der Kooperation mit dem Zentralverband des deutschen Handwerkes (ZDH, Berlin) dargestellt.*

## **C. Ausblick/Termine**

Es gab noch zwei Kurzbeiträge:

- Zur Handlungspädagogik: Beispiele und Bedeutung des praktischen Lernens im Vorschulalter und den unteren Klassen (P. Guttenhöfer)
- Zum Waldorf-Berufskolleg in NRW als Beispiel einer neuen Oberstufengestaltung an Waldorfschulen (W. Gabriel)

Es gab auch die Anregung einen eigenen Ideen-Pool/Website für die Entwicklungswerkstätten und praktische Beispiele einzurichten.

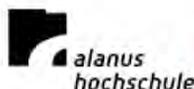
Als inhaltliche Vorschläge für ein nächstes Arbeitstreffen wurden genannt:

- Grundlagenarbeit/Vertiefung zur pädagogischen Bedeutung des praktischen Lernens
- Beispiele/Dokumentation zur Entwicklung beruflicher Handlungsfähigkeit

Darstellung: Kompetenzfeststellungsverfahren

Nach den Darstellungen im Plenum wurde ein deutlicher Wille zur gemeinsamen Kooperation und Weiterarbeit formuliert.

## 1.2 Vom Bildungswert praktischer Arbeit



Forschungsstelle für Waldorf – Arbeitspädagogik/Berufsbildung an der Alanus Hochschule in Alfter

An die  
Rudolf Steiner und Freien Waldorfschule

Stuttgart, den 18.10.2018

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
liebe Interessierte,

nachdem im Juni 2018 der erste Thementag zur **Einrichtung arbeitspädagogischer Entwicklungswerkstätten** stattfand laden wir hiermit ganz herzlich zu einem zweiten Treffen ein mit dem Titel

### **Berufliche Bildung als Allgemeinbildung – der Bildungswert der praktischen Arbeit von Freitag, den 16.11., ab 17 Uhr bis Samstag, den 17.11.2018, 16 Uhr in die Freien Waldorfschule Kassel**

Das Treffen wird teilweise gemeinsam mit dem **Schülerfest des Berufsbildenden Gemeinschaftswerks Kassel** stattfinden, welches insbesondere von den in Ausbildung stehenden Schüler\*innen aus den Schulen in Kassel, Darmstadt, Herne und Nürnberg gestaltet wird und an dem die Ausbilder der drei Schulen teilnehmen.

Folgendes **Programm** ist geplant:

Zeiten Themen

#### **Freitag, 16. November 2018**

- 17:00-18:30 „... dass ich kann arbeitsam und lernbegierig sein ...“  
Berufliche Bildung als Allgemeinbildung – der Bildungswert der praktischen Arbeit  
Klaus-Peter Freitag, Wilfried Gabriel u. a. im Gespräch \*
- 18:30-19:30 *Grillen mit den Auszubildenden und Ausbildern \**
- 19:30-21:00 Gegenseitige Berichte und Wahrnehmungen - Was hat sich getan?

#### **Samstag, 17. November 2018**

- 9:00-10:30 Gespräche mit den Auszubildenden und Ausbildern in den Werkstätten \*
- Rückblick auf den Werkunterricht. Was hat er mir als Grundlage für die Ausbildung in der Werkstatt gebracht?
  - Unterschiede zwischen Werkunterricht und Ausbildung?
  - Welche Wünsche gibt es für die Zukunft an die Form der Ausbildung?
  - Was kann man mit der Ausbildung anfangen?
- 10:30-11:30 Gemeinsames Zusammenfassung mit den Auszubildenden und Ausbildern im Plenum \*
- 11:30-12:30 Fortsetzung der Beratungen mit den Teilnehmenden des Thementages
- 12:30-13:30 *Mittagessen*

- 13:30-15:00    Arbeitsgruppen
1. Praktisches Lernen in der Unter- und Mittelstufe (7-10)
  2. Überregionaler Modellversuch/Flaggschiffe
  3. Kooperationsmöglichkeiten mit externen Einrichtungen
- Diese 3 Gruppen haben die Themen wie beim letzten Treffen
4. Kompetenzfeststellungen in der beruflichen Bildung
  5. Ursprungsimpulse der Waldorfpädagogik
- Ggf. weitere Themen, je nach Bedarf der Teilnehmenden
- 15:00-15:15    *Pause*
- 15:15-16:00    Was sind die nächsten Schritte? Verabredungen und Termine

\* Zusammen und im Rahmen des Programms des Schülerfestes  
des Berufsbildenden Gemeinschaftswerks Kassel

Im Zentrum des zweiten Thementages stand der Bildungswert der praktischen Arbeit. Dies geschah insbesondere in der Diskussion und Auseinandersetzung mit anwesenden Schülerinnen und Schülern, die sich in der Ausbildung befanden und an dem Schülerfest des Berufsbildenden Gemeinschaftswerks teilnahmen. Der Auszug aus dem folgenden Ergebnisprotokoll spiegelt die Vielfalt der Erfahrung, Themen und Impulse.

*Aus dem Ergebnisprotokoll zum Thementag:  
Berufliche Bildung als Allgemeinbildung – der Bildungswert der  
praktischen Arbeit arbeitspädagogischer Entwicklungswerkstätten II  
16./17.11.2018 Kassel*

## **I.**

Die Tagung war in ihrem ersten Teil in das Schülerfest des Berufsbildenden Gemeinschaftswerks Kassel mit eingebunden. Die anwesenden Ausbilder und Lehrer diskutierten in verschiedenen Arbeitsformen sehr lebendig und kritisch-konstruktiv mit ca. 200 Schülern verschiedener Schulen (Kassel, Darmstadt, Herne und Nürnberg) den Bildungswert der praktischen Arbeit. Die verschiedenen Statements und Anregungen der Schüler wurden in die folgenden Arbeitsgruppen des Thementages aufgenommen.

## **II.**

Ab Samstagmittag arbeiteten die mehr als 50 Vertreter von ca. 40 Waldorfschulen und pädagogischen Einrichtungen an Fragestellungen des Modellvorhabens „Berufliche Bildung als Allgemeinbildung“...

### III. Kurzprotokoll der Arbeitsgruppen

#### Praktisches Lernen in der Unter- und Mittelstufe

Zu Beginn berichteten einige der vertretenen Schulen von ihrer Situation und den mitgebrachten Fragen. Deutlich war die Suche der Schulen im Aufbau (Neue Waldorfschule Dresden, Görlitz, Eisenach) nach Konzepten, die die praktischen Bildungsanteile gegen die Begehrlichkeiten der Oberstufe und des Abiturs sichern können. Die Schulen haben individuelle Ansätze, oft aus dem Umfeld der Gründungssituation (Hof in der Nachbarschaft, Betriebe im Umfeld etc.)

Es sollte beim nächsten Treffen konkret am Beispiel vertretener Schulen betrachtet werden, wie in einer „normalen“ Schulstruktur die praktischen Bildungsanteile aufgewertet werden können oder/und Strukturen aus der Hiberniaschule realisiert werden können. Dabei auch auf die unterschiedlichen Bedingungen der Länder achten.

*Eine Reihe von Schulen konkretisierten ihr Ziel, weiter an den Themen initiativ zu arbeiten.*

#### Überregionaler Modellversuch und Kompetenzfeststellung

Das Thema wurde auf verschiedenen Ebenen bewegt:

- Einmal ging es um die Fragen der Methodik des Unterrichts und Ausbildens. Gibt es neben dem klassischen Modell „Meister zeigt, Lehrling macht nach und übt“ noch andere Möglichkeiten? Können sich Lehrer und Ausbilder nicht verstärkt als „Lernbegleiter“ verstehen, die „horizontal Führen“? Inwieweit kann das eigenständige und selbstverantwortliche Lernen entwickelt und gestärkt werden?

Hier wird angeregt, dass Fortbildungsveranstaltungen angeboten werden sollten.

- Auch die Fragen der Leistungs- und Kompetenzfeststellungsmöglichkeiten wurden bewegt. Welche Möglichkeiten gibt es noch neben den klassischen wie z.B. der mündlichen oder schriftlichen Prüfung? Wie ist es mit einem Portfolio?

Auch hier wurden Fortbildungsmöglichkeiten als hilfreich gesehen.

- Verabredet wurde, dass eine Sammlung von interessanten Bildungsansätzen von Waldorfschulen erstellt werden solle. Auf einer DIN-A4-Seite könnte eine Schule sich selbst, nach einem vorgegebenen „Muster“

darstellen und auch einen Ansprechpartner benennen, der für weitergehende Fragen zur Verfügung stehen würde. So könnte man einen Überblick bekommen und niederschwellig eine Zusammenarbeit ermöglichen.

- Es wurde auch als wichtig gesehen, im Rahmen der Bemühungen um Inklusion auch den Bereich der Ermöglichung von berufsvorbereitenden Maßnahmen, Assistenzberufsausbildungen und Fachwerkerausbildungen insbesondere für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu prüfen und transparent zu machen. Ggf. müssten hier Vernetzungen geschaffen werden.  
Verabredet wird eine mögliche Zusammenarbeit mit dem Bundesprojekt „Verbreitung inklusiver Pädagogik“.
- Auch der „Blick über den Zaun“ wurde angeregt. Welche anderen Schulformen arbeiten an den gleichen Fragestellungen wie z.B. das „Duale Gymnasium“ in Baden-Württemberg?  
Auch hier soll eine Übersicht erstellt werden.
- Auch eine Übersicht über konkrete Fragestellungen von Schulen, die die arbeitspädagogischen Impulse aufgreifen wollen, soll erstellt werden.
- Zum Gelingen der Bemühungen braucht man starke Partner. Es wird daher ein konstruktiver Austausch und eine intensive Zusammenarbeit u.a. mit den Arbeitskreisen der Werklehrer und Gartenbaulehrer angestrebt.
- Die Anwesenden, insbesondere die Ausbilder, bekundeten ihre Bereitschaft, wenn es gewollt wird, sich an Schulen einladen zu lassen, um vor Ort zu beraten und zu helfen. Hierzu bedarf es einer Koordination, die einzurichten wäre.
- Eine wesentliche Frage war auch die Anerkennung der praktischen, beruflichen Grundbildung. Wird es möglich sein hier die Anerkennung als ein erstes Lehrjahr zu erreichen?
- Für die Schulen, die bereits eine Berufsausbildung integriert haben, stellen sich besondere finanzielle Herausforderungen. Hier ist es notwendig, insgesamt mehr Mittel zu requirieren. Dazu muss das Verständnis in der Gesellschaft durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit erhöht werden, die Betriebe, die Realaufträge an die Schulen erteilen, könnten ggf. aus ideellen Gründen sich finanziell stärker beteiligen und die

staatlichen Zuschüsse müssten den tatsächlichen Notwendigkeiten angepasst werden.

Um dieses Thema wird sich eine Arbeitsgruppe mit Vertretern aus den betroffenen Schulen kümmern.

### Kooperationsmöglichkeiten mit externen Einrichtungen

In dieser Arbeitsgruppe ging es insbesondere um Gestaltungsmöglichkeiten der Waldorf-Oberstufe in Verbindung mit beruflicher Bildung. Hier wurden zwei unterschiedliche Konzepte exemplarisch vorgestellt und diskutiert:

1. Als *nicht-institutionelle* Form läuft an der FWS Offenburg das von der Bundesagentur für Arbeit geförderte Konzept „SchoolGoesBusiness“. Hier nehmen Schüler der elften Klassen ein ganzes Jahr lang begleitend zum Schulunterricht an 3-4 Nachmittagen pro Woche an einem Betriebspraktikum teil (ca. 420 Stunden Betriebspraxis/Erfahrungen in der Arbeitswelt).

Im Hinblick auf eine grundlegende Berufsorientierung und die Entwicklungsschritte, die die Arbeit in den Betrieben vielen Jugendlichen ermöglicht haben, ist dieses Konzept seit vielen Jahren sehr erfolgreich. Es stellten sich Fragen nach den Rahmenbedingungen und den weiteren Entwicklungsmöglichkeiten des Konzepts – zum Beispiel in Richtung der Anerkennung von qualifizierten Grundbausteinen für eine berufliche Ausbildung.

2. Als Formen einer *institutionellen* Integration beruflicher Bildung in die Waldorf-Oberstufe wurden die Waldorf-Berufskollegs in NRW und die Emil Molt Akademie in Berlin dargestellt und diskutiert. Hier handelt es sich um einen zweijährigen Bildungsgang (Fachoberschule), der im ersten Jahr ein von schulischen Anteilen begleitetes, durchgehendes Betriebspraktikum in einem bestimmten Fachgebiet beinhaltet (mind. 1400 Stunden Betriebspraktikum/Qualifizierung in der Arbeitswelt) und im zweiten Schuljahr im Vollzeitunterricht zu einer allgemeinen Fachhochschulreife führt. Das einjährige, erfolgreich abgeschlossene Betriebspraktikum wird für eine entsprechende Ausbildung anerkannt und kann zu einer verkürzten Berufsausbildung führen.

Auch dieses Modell hat sich inzwischen an den entsprechenden Waldorfschulen erfolgreich etabliert und bietet vielen Schülern eine attraktive und praxisorientierte Alternative zum Abitur.

Zu beiden Modellen wurde von positiven Erfahrungen berichtet sowie Rahmenbedingungen und weitere Entwicklungsmöglichkeiten diskutiert.

Im Rahmen des Modellprojektes „Berufliche Bildung an Waldorfschulen“ soll eine Handreichung bzw. ein Internetauftritt mit Kurzporträts von solchen und ähnlichen Konzepten erstellt werden. Diese sollten beinhalten:

- bisherige Erfahrungen
- Rahmenbedingungen
- und Finanzierungsmöglichkeiten

#### IV. Abschluss

Im abschließenden Plenum wurden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen referiert und Anregungen zur Weiterarbeit aufgenommen.

### 1.3 Vom Lehrmeister zum Lernbegleiter

#### 3. Thementag/Entwicklungswerkstatt 6.4.2019:

##### „Vom Lehrmeister zum Lernbegleiter?!“

Der Thementag stellt den Start zur gemeinsamen Praxisforschung zur Lernbegleitung dar. Auf dem Thementag können die Lernbegleitung und ihre Prinzipien erlebt werden; es gibt Raum für Austausch, Begegnung und Diskussion. Außerdem stellt die Bochumer Schule ihren Lernbegleitungsansatz vor... Der Tag wird von Mitarbeitern der Gesellschaft für Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung GAB München begleitet. Wir freuen uns auf Sie!

##### Vorläufiges Programm:

| Zeit (ca.) | Programmpunkt   |
|------------|---|
| 11:00      | Ankommen und Begrüßung  |
| 11:30      | Einstieg ins Thema  |
| 12:00      | Mittagspause  |
| 13:00      | Lernbegleitung erleben  |
| 15:00      | Auswertung der Erfahrung und Einordnung ins Thema<br>Bestehende Ansätze: Ansatz der Bochumer Schule;<br>Wirkungen, Fragen       |
| 16:15      | Gemeinsame Überlegungen zur Lernbegleitung in<br>Schulen und Werkstätten – weiteres Vorgehen der<br>gemeinsamen Praxisforschung |
| 16:45      | Auswertung des Thementags; Verabschiedung   |

**Veranstaltungsort:**  
bg Werkstätten gGmbH  
Brabanter Straße 43  
34131 Kassel

**Anmeldung unter:**  
freitag@waldorfschule.de

Der dritte Thementag wechselte den Fokus von den Auszubildenden auf die Lehrer, Werkstattlehrer und Ausbilder. Er nahm eine Anregung zu neuen Lehr- und Lernformen auf, die in den vorhergehenden Veranstaltungen bereits mehrfach angeklungen waren. Die Fragestellungen:

- Inwieweit kann das eigenständige und selbstverantwortliche Lernen und Arbeiten der Schülerinnen und Schüler gestärkt werden?
- Inwieweit kann den Lernenden eine bessere Erfassung, Reflexion und Dokumentation ihrer Lernfortschritte ermöglicht werden?

Die Tagung „Vom Lehrmeister zum Lernbegleiter“ wurde von Mitgliedern der GAB München, zugleich Teammitglieder der Projektgruppe und ausgewiesene Experten in der beruflichen Ausbildungsforschung, konzipiert und durchgeführt.

Der Thementag wurde als Praxisforschung angelegt und die nachfolgende Dokumentation präsentiert sehr anschaulich den methodischen Ansatz, die praktischen Erfahrungen und Aspekte sowie die Ergebnisse.



„Vom Lehrmeister zum Lernbegleiter“

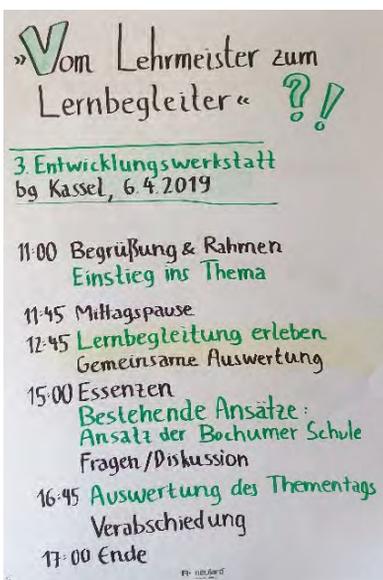
... wie kann das gehen?

### Gemeinsame Praxisforschung

mit Start beim 3. Thementag (s. Rückseite)

- Wo findet schon Lernbegleitung statt?
  - Wo findet in den Schulen und Werkstätten bereits Lernbegleitung statt?
  - Wie funktioniert diese?
  - Prinzipien und Möglichkeiten der Lernbegleitung
  - Leitbild-Idee
- Erproben in den Werkstätten und Schulen
  - Wie können Konzepte der Lernbegleitung erweitert oder neu eingeführt werden?
- Gemeinsam die Erfahrungen auswerten
  - Welche Beobachtungen zur Wirkung der Konzepte im Schul- Werkstattalltag gibt es?

Die Tagung erfuhr eine so nachhaltige Resonanz, dass aus dieser Veranstaltung ein eigenständiges Kooperationsprojekt zur Lernbegleitung von der Hiberniaschule und dem Berufsbildenden Gemeinschaftswerk Kassel (BG Kassel) entstanden ist.



Dokumentation: Entwicklungswerkstatt 3  
„Vom Lehrmeister zum Lernbegleiter“  
6.4.2019 Kassel

(Im Rahmen des gemeinsamen Projektes „Handeln können – berufliche Bildung an Waldorfschulen“ des Bundes der Freien Waldorfschulen und der Forschungsstelle Waldorf-Arbeitspädagogik, Alanus Hochschule)

## 1. Einstieg ins Thema

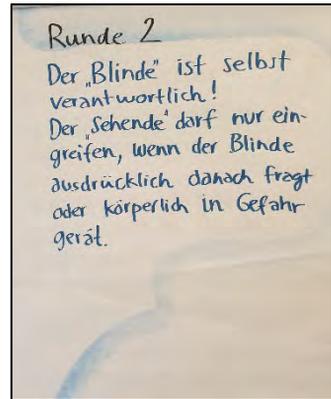
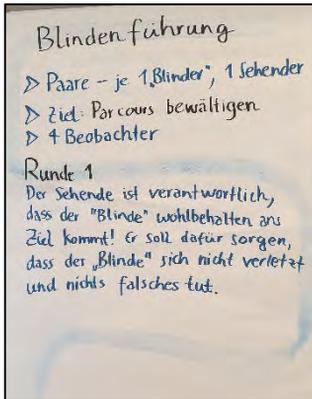
Die Lernbegleitung ist eine Methode, um insbesondere in der beruflichen Bildung Lernen und Arbeiten besser miteinander zu verbinden. Sie beinhaltet in der Praxis u.a.:

- Eine neue Sicht auf die Selbstlernkompetenz des Lernenden
- Eine Umkehrung des pädagogischen Bezugs von Lehrendem und Lernendem
- Methoden der Selbststeuerung des Lernenden
- Eine andere Erfassung und Dokumentation der Lernfortschritte



## 2. Lernbegleitung erleben

Das praktische Erleben der Lernbegleitung erfolgte durch die „Blindenführung“: Paare von „Blinden“ und „Sehenden“ führten sich in 2x2 Runden mit jeweiligem Rollentausch und unterschiedlichen Aufgabenstellungen durch einen vorbereiteten Parcours.



Die Teilnehmer wurden in zwei Gruppen aufgeteilt. Die anschließende Auswertung erfolgte unter pädagogischen und methodischen Aspekten.

### 3. A) Auswertung/Essenzen

| Auswertung Blindenführung Gruppe 1  |  |
|---|--|
| Wie ging es Ihnen als Blinder? + Beobachter   |  |
| <p><b>In Runde 1</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sicher, beschützt</li> <li>• keinen Kopf gemacht → nicht interessiert</li> <li>• entspannt</li> <li>• irrelevante Informationen „zugeschüttet“</li> <li>• angenehmes Gefühl geführt zu werden</li> <li>• „gefasst“</li> <li>• Führender vor gelaufen → angenehm</li> <li>• wie am Zügel geführt → gerade das wenige Regen war toll</li> <li>• „blind vertraut“</li> <li>• Kontrollverlust</li> <li>• je enger, je besser</li> <li>• Sicherheit durch Richtung Vorgabe</li> <li>• Beruhigung durch die sichere Ausstrahlung des Führenden</li> <li>• schwer, ein Bild zu machen, war gut → „Hinterherdackeln“</li> <li>• wie hinter einem „Eisbrecher“</li> <li>• Führender: schützen, abschleppen, sprechen</li> <li>• Trennung: aber man hat feststellen können, dass viel gesprochen wurde → abgeben?</li> <li>• Es wurde der Blinde nicht gefragt, wie er geführt werden möchte<br/>Frage: bin ich als blinder bei der Frage überfordert (Was will ich eigentlich?)</li> </ul> | <p><b>In Runde 2</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• mehr Erlebnis</li> <li>• Anliegen: nicht geführt werden müssen, nicht nachfragen</li> <li>• mehr Spaß, Freude, andere Art von Begegnung</li> <li>• Raum erschließt sich ein deutlicher</li> <li>• Raum selbst erfahren</li> <li>• Dinge selbst herausfinden</li> <li>• durchaus positiv, dass man zur Not hätte fragen können</li> <li>• erstaunlich angstfrei</li> <li>• ich bin für <u>meinen</u> Weg verantwortlich</li> <li>• Selbstanspruch ist höher</li> <li>• zu beschützt (man hat „gespürt“, dass da ein Helfer ist)</li> <li>• durchaus auch Angst, den „Laden aufzuhalten“</li> <li>• man fragt präziser</li> <li>• Rückkopplung nur, wenn man „den Weg verloren“ hat</li> <li>• Lehrer: wenig Hilfe in Anspruch nehmen wollen, „muss doch irgendwie gehen“</li> <li>• man sieht, dass das „Hindurchfinden“ sich verbesserte</li> <li>• deutliche Wahrnehmung der „Wohlfühl- und Risikozone“</li> <li>• wenig Auseinandersetzung der Möglichkeiten (schade, zu ökonomisch)</li> <li>• man muss das Gefühl haben, mehr Zeit zu haben – dann wäre man weniger unter Druck</li> </ul> |
| Wie ging es Ihnen als Schender? + Beobachter  |  |
| <p><b>In Runde 1</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sehr unterschiedliche Führungsarten: Raumbeschreibung, führen, schieben</li> </ul>  | <p><b>In Runde 2</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• kaum noch körperlicher Kontakt</li> <li>• Umwege zulassen</li> </ul>   |

|   |   |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• etwas leicht(er), weil ich den Weg kannte</li> <li>• Führender gefühlter in aktiver als in Runde 2 (es ist anstrengender, anspruchsvoller, aber schöner freizulassen)</li> <li>• wenn der Führende weiß, wie der „Blinde“ tickt, ist es einfach, empathisch ab zu spüren, was kann und will der „Blinde“</li> <li>• abschätzen können, welche Ansprache der Blinde braucht, dialogisch – der Führende muss seine Sprache anpassen</li> <li>• der Anspruch, „Hindernisse“ spüren lassen</li> </ul>  | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verantwortung abzugeben war schwierig</li> <li>• „Helfersyndrom“ bleibt trotzdem</li> <li>• Vertrauen darauf, dass der Blinde es schafft</li> <li>• erstaunlich hoher sprachlicher Aktivitätsgrad (Beobachtung, Begleitung ist anstrengend)</li> <li>• Griffe ich als Führender anders ein, wenn das Risiko höher wäre?</li> <li>• Als Führender bin ich ebenfalls motivierter → ansteckende gute Laune</li> <li>• Chance lassen war angenehm</li> <li>• aktive Entscheidung: wo greife ich ein, wo nicht (ich schätze als Führender das Risiko ab)</li> <li>• Spannenderweise spannt man als Führender deutlich unterschiedliche Räume auf</li> <li>• man erkennt den „professionellen“ Führenden</li> <li>• der Führer hält demnach den Raum</li> <li>• Erfahrungsraum öffnen</li> <li>• einige Führende reden deutlich, andere nicht</li> </ul> |
| <p>Essenzen/Qualitäten</p>  |   |
| <p>Runde 1-Erlebnis/Form</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• zentriert auf den Führenden und seine Tätigkeiten</li> <li>• direkterer Kontakt</li> <li>• Vertrauen (was tun, wenn es fehlt?)</li> <li>• Kontrolliertes, vorgegebenes Lernen</li> <li>• Tempo/Schnelligkeit/zielorientiert → „etwas erledigen“</li> <li>• Abhängigkeit (gewollt!)</li> <li>• Engeres soziales Miteinander → Beziehung eingehen müssen und wollen</li> <li>• genervt vom Führenden → Verantwortung, dies mitzuteilen!</li> <li>• Einschätzen, fertig zu sein</li> <li>• weniger Bewusstsein für Weg und Ziel</li> </ul> | <p>Runde 2-Erlebnis/Form</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Führender braucht Mut und Reflexionsvermögen</li> <li>• der Blinde lernt <u>mehr!</u> Mit mehr <u>Spaß!</u> (Lernlust)</li> <li>• Erfahrung → den Weg finden durch eigene Erfahrung (Erkundungslust)</li> <li>• Loslassend- aber in Beziehung seiend</li> <li>• Freigebend (auch Inhalt+ Lerngegenstand)</li> <li>• Soziale Kompetenzen</li> <li>• Kampf/Ringen um die Frage: Wie viel Kontakt braucht es?</li> <li>• Intrinsische Motivation wird stärker angefeuert</li> <li>• führender muss Vertrauen zum Blinden haben/entwickeln</li> <li>• Richtung weisen, keinen Weg vorgeben</li> </ul> <p>Frage: wann braucht es welche Form?</p>  |

| Auswertung Blindenführung Gruppe 2  |  |
|---|--|
| Wie ging es Ihnen als Blinder? + Beobachter   |  |
| <p><b>In Runde 1</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• war entspannt</li> <li>• vorsichtig</li> <li>• wenig nachdenken</li> <li>• keine eigene Vorstellung entwickelt</li> <li>• hohe Konzentration auf den Kontakt zum Führenden</li> <li>• wenig Orientierung</li> <li>• wenig Eigenverantwortung</li> <li>• gutes Gefühl zur führenden Person</li> <li>• Vertrauen und Bindung, Sicherheit durch die Führung</li> </ul> | <p><b>In Runde 2</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstwertgefühl- ich habe es geschafft</li> <li>• Orientierung war nicht einfach</li> <li>• Freier</li> <li>• ist „er“ noch da?</li> <li>• Führender als Sicherheit im Hintergrund</li> <li>• mehr Kontakt mit der Umwelt</li> <li>• eigene Strategie</li> <li>• eher ein Gefühl für Raum</li> <li>• Hindernisse waren spürbar</li> <li>• nur geradeaus gelaufen</li> <li>• abenteuerlicher, offener</li> </ul> |
| Wie ging es Ihnen als Sehender? + Beobachter  |  |
| <p><b>In Runde 1</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• einfach, weil ich eingreifen durfte</li> <li>• unsicher in Bezug auf die Bedürfnisse</li> <li>• geringe Wahrnehmung was „er“ macht</li> <li>• Hüllenbildung (erste oder zweite Klasse)</li> <li>• Unsicherheit bei der „Steuerung“</li> </ul>   | <p><b>In Runde 2</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sicherer, was „er“ braucht</li> <li>• schwierig abzuschätzen, wann eingreifen notwendig ist</li> <li>• Kontakt ist verloren gegangen</li> <li>• man muss wacher sein</li> <li>• hohe innerliche Aktivität, nach außen passiv</li> <li>• bessere Wahrnehmung was „er“ macht</li> <li>• Begleitung von außen → anderer Blickwinkel</li> <li>• Fehler machen dürfen</li> </ul>                                      |
| Essenzen/Qualitäten   |  |
| <p><b>Runde 1-Erlebnis/Form</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• es funktioniert, aber es passiert nichts</li> <li>• es entsteht eine Abhängigkeit (gewollt)</li> <li>• Verhältnis bleibt stabil</li> <li>• Konzentration liegt auf dem Verhältnis</li> </ul>   | <p><b>Runde 2-Erlebnis/Form</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Lebendigkeit und Wachheit</li> <li>• Gefühl der Selbstwirksamkeit</li> <li>• Aktivität macht sehend</li> <li>• Konzentration auf der Sache</li> <li>• Mut und Risikobereitschaft</li> </ul>   |

Als besondere Essenz wurde die Umkehrung der inneren Haltungen hervorgehoben, die mit der Umkehrung des Verhältnisses von Führendem und Geführten einhergehen.

|          | <b>Blind</b>         |   | <b>Sehend</b>        |
|----------|----------------------|---|----------------------|
| Runde 1: | <i>Vertrauen</i>     | ↔ | <i>Verantwortung</i> |
| Runde 2: | <i>Verantwortung</i> | ↔ | <i>Vertrauen</i>     |

## 1.4 Markt der Möglichkeiten

Die vierte Entwicklungswerkstatt fand am 18.5.2019 in der Hiberniaschule in Herne statt.

Hier ging es um die Diskussion verschiedener Organisationsformen der Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung:

- Wie können das praktische Lernen und eine berufliche Qualifizierung in die Schule eingebunden werden?
- Welche methodisch-didaktischen Ansätze haben sich altersgemäß auf der jeweiligen Entwicklungsstufe bewährt?
- Wie gelingt Persönlichkeitsentwicklung und berufliche Qualifizierung?

Eine Reihe von Schulen und Einrichtung präsentierten ihre unterschiedlichen Ansätze, was zu einem regen Erfahrungsaustausch der Teilnehmer führte. Es präsentierten sich unter anderem:

- Die Hiberniaschule
- Die Kasseler Waldorfschule mit dem Berufsbildenden Gemeinschaftswerk
- Das Konzept der Waldorf-Berufskollegs in Nordrhein-Westfalen
- Das Kooperationsmodell mit externen Betrieben der Waldorfschule Offenburg
- Hof Pente mit seinem handlungspädagogischen Ansatz
- Die neue Waldorfschule Dresden
- Die Waldorfschule Kakenstorf
- Die „Schüler-Reparaturwerkstatt“ der Rudolf-Steiner-Schule Schwabing

Methodisch-didaktische Aspekte konnten in den Werkstätten der Hiberniaschule direkt vor Ort praktisch und theoretisch wahrgenommen und diskutiert werden.

## 1.5 Zeig, was Du kannst – Kompetenzfeststellung



Aufgrund ihres ganzheitlichen Bildungsansatzes bieten die Waldorfschulen in ihrem Lehrplan neben den kognitiven und künstlerischen Fächern ein breites Spektrum von handwerklich-praktischen Angeboten an. Hier werden eine Vielzahl von praktischen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Handlungskompetenzen gebildet. Der fünfte Thementag „Zeig, was du kannst“ fand am 19.11.2019 in der Rudolf-Steiner-Schule Bochum statt und widmete sich der Frage, inwieweit die Bildung von Kompetenzen an Waldorfschulen sichtbar gemacht und festgestellt werden kann und

welche Möglichkeiten bestehen, sie im Hinblick auf das Berechtigungswesen in unserem Bildungssystem zu einer qualifizierten Anerkennung zu bringen.

Die Rudolf-Steiner-Schule Bochum forscht und arbeitet schon lange an den Fragen alternativer Bewertungsformen und war und ist federführend bei der Entwicklung und Implementierung des „Abschlussportfolios“ der Waldorfschulen, welches in Bochum sogar schon zertifiziert ist. Es verfolgt das Ziel, die schulische Leistung so zu dokumentieren, dass das individuelle Kompetenzprofil des Schülers in Erscheinung tritt. Damit soll – insbesondere für die Oberstufe – eine transparente und ganzheitliche Beurteilung der Schülerinnen und Schüler ermöglicht werden, die dem breiten Lernangebot einer Waldorfschule gerecht wird und über die notwendig knappe inhaltliche Beschreibung des einfachen Text- oder gar Notenzeugnisses hinausgeht.

Im Rahmen der Tagung wurden das Abschlussportfolio und das Verfahren zur Kompetenzfeststellung ausführlich präsentiert. In verschiede-

nen Arbeitsgruppen konnte es an ausgewählten Beispielen fachbezogen erprobt und diskutiert werden.

## **Erfahrungen der Bochumer Waldorfschule**

Wichtige Aspekte der Diskussion um die Möglichkeiten einer Übertragbarkeit waren:

- Bewusstmachen der unterschiedlichen inneren Haltungen seitens der Lehrenden
- Offenlegen der Kriterien und Erwartungen für die Lernfortschritte für die Lernenden
- Erarbeitung einer Schrittfolge für die Selbstbewertung der Lernenden
- Ringen um die Form der Beschreibungen der Lernfortschritte
- Erhöhung der Selbstwirksamkeit der Lernenden

Insgesamt wurde die Lernbegleitung als eine gut umsetzbare Methode gewertet, die sowohl für das kognitive wie auch das praktische Lernen angewendet werden kann.

Im Ergebnis erschien allen Beteiligten das Abschlussportfolio als ein sehr gutes und geeignetes Instrument, um die erworbenen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im handwerklich praktischen Bereich festzustellen und sichtbar zu machen.

Als weiterer Schritt wäre die Entwicklung von Beispielen und Mustern für ein Abschlussportfolio des praktischen Lernens wichtig und sinnvoll. Auf dieser Basis könnte dann mit den entsprechenden Stellen in Verhandlung eingetreten werden, um die Anerkennung der gebildeten Kompetenzen im Hinblick auf eine berufliche Qualifizierung zu ermöglichen: im Idealfall als ein erstes ungelenktes Ausbildungsjahr.

## 2 Initiativen, Schulen, Beispiele

### Beratungstätigkeiten

In den ersten zwei Jahren des Projektes entwickelte das Forschungsteam eine intensive Beratungstätigkeit. Mit über 30 Terminen gab es eine Vielzahl von Beratungen, Präsentationen und Vorträgen in mehreren Bundesländern.

Hierbei handelt es sich um Beratungstermine und Gespräche mit Gruppen von mandatierten Kolleginnen und Kollegen einzelner Waldorfschulen vor Ort oder auch ganzen Kollegien sowie die Teilnahme an projektrelevanten Arbeitsgruppen oder Präsentationen, Kolloquien usw.

Dabei wurde deutlich, dass sich viele Waldorfschulen in einer Suchbewegung nach neuen Ausdrucksformen, Vertiefungen und Erweiterungen ihres ganzheitlichen Bildungsverständnisses befinden:

- In der Unter- und Mittelstufe geht es dabei um Fragen des Bildungswertes des praktischen Lernens insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung von Resilienz und sozialen Kompetenzen.
- In der Oberstufe geht um die Integration der beruflichen Bildung und Erweiterung eines entsprechenden Bildungsangebotes.

Parallel dazu traf sich die überregionale Forschungsgruppe, um die entsprechenden Aktivitäten nach den Prinzipien einer qualitativen Handlungsforschung vorzubereiten, zu koordinieren und entsprechend auszuwerten.

Ebenso wurden hier die eigenen Veranstaltungen vorbereitet und evaluiert. Die Gruppe traf sich in der Regel ein bis zweimal im Quartal. Nach dem Ausbruch der Pandemie fanden eine Reihe Veranstaltung nicht mehr in Präsenz, sondern online statt.

**Vision**  
Bildungssystem/Schule

Hochschulzugänge/  
Berechtigungswesen  
Klasse 12-13

Vielseitige, flexible  
Lernangebote/ Spezialisierung  
Klasse 9-11

Breite Grundbildung  
Klasse 1-8

Herner Erklärung 2018

Prinzip der gesicherten Plattform

Zukunftsfelder

Lebenspraxis

Allgemeine und berufliche Bildung

Inklusion

Differenzierung  
statt Selektion

Integration

Ganzheitliche Bildung

ALANUS HOCHSCHULE FÜR KUNST  
UND GESELLSCHAFT

Forschungsstelle für Waldorf-Arbeitspädagogik und -Berufsbildung  
Leitung: Dr. Wilfried Gabriel

Projektbeschreibungen

## Initiativtreffen Kakenstorf 19./20. Februar 2020

### *Ziel der Tagung*

Die Tagung von initiativen Waldorfschulen zum Thema praktisches Lernen und berufliche Bildung in Kakenstorf (19./20. Februar 2020) ging aus der gemeinsamen Arbeit in den Entwicklungswerkstätten hervor.

In Kooperation insbesondere mit der Freien Waldorfschule Kassel und der Hiberniaschule in Herne, die ihre unterschiedlichen Ansätze der Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung im Rahmen des Projektes aktualisieren und weiterentwickeln, sowie der GAB München und IMO Deutschland ist ein umfangreiches und sich gegenseitig unterstützendes Netzwerk entstanden, das an gemeinsamen Reformideen und -vorhaben im Bildungswesen arbeitet.

Damit waren an einer Reihe von Initiativschulen in fünf Bundesländern Beratungs- und Schulentwicklungsprozesse in Gang gekommen, die modellhaft neue Formen und Oberstufen-Konzepte an Waldorfschulen mit je eigenem Profil entwickeln und umsetzen.

**Programm der Klausur im Rahmen des Projektes**  
**„Handeln können- Arbeitspädagogik. Lernend arbeiten – arbeitend lernen“**  
**vom 21. - 22.02.2020 in der Rudolf-Steiner-Schule Nordheide in Kakenstorf**

**Freitag, den 21.02.2020**

16:00-17:00 Uhr Vortreffen mit den Schüler\*innen Moderation: Klaus-Peter Freitag

16:30-17:00 Uhr *Ankommen, Kaffee*

17:00-18:30 Uhr 1. Sitzungsabschnitt Moderation: Peter Elsäßer

- Begrüßung durch Schule und Steuerungsgruppe
- Soziometrisches Kennenlernen Peter Elsäßer
- Was sind die Impulse in Hinblick auf das Projekt „Handeln können. Lernend arbeiten – arbeitend lernen“ an den einzelnen Schulen?
  - a. Was macht ihr schon?
  - b. Was wollt ihr weiter entwickeln?
  - c. Welche Herausforderungen werden auf uns zukommen?
 Darstellung aller teilnehmenden Einrichtungen  
 Dresden, Engstingen, Herne, Kakenstorf,  
 Kassel, Konstanz, Marburg, Schloss Hamborn  
 und aus dem Projekt-Unterricht der Schülerinnen aus Konstanz

18:30-19:30 Uhr *Abendessen*

19:30-21:00 Uhr 2. Sitzungsabschnitt Moderation: Klaus-Peter Freitag

- Impulsbeitrag zu den Themen und Fragen oben: Wilfried Gabriel  
 Was wollen wir bewegen?
- Fish bowl zu den Fragestellungen von jeder Schule ein Vertreter  
 und zwei Schüler\*innen (bitte vorher ausgucken und mitteilen)

**Samstag, den 22.02.2020**

9.00-10:30 Uhr 3. Sitzungsabschnitt Moderation: Corina Lesly-Kugel

- Wie kommen wir aus der Nacht?
  - World Café
- Sammlung von Gesichtspunkten für die weitere Arbeit an 7 Tischen zu folgenden Fragen (dreimal 20 Minuten):
1. Wie kann der Bildungswert des künstlerisch-praktischen Unterrichts stärker ins Bewusstsein gehoben werden? Andrea Looft
  2. Wie kann die Wertigkeit der berufsvorbereitenden bzw. berufsbildenden Ausbildung erhöht werden? Tillman Kieser
  3. Welche didaktisch und methodischen Neugriffe sind heute in den Unterrichten notwendig? Peter Elsäßer
  4. Wie stärken wir die Eigentätigkeit und Selbstständigkeit unserer Schüler\*innen? Corina Lesly-Kugel
  5. Wie kann die Schülerschaft stärker in die jeweilige Schulentwicklung einbezogen werden? Klaus-Peter Freitag
  6. Wie könnten die praktischen Tätigkeiten unserer Schüler\*innen gut dokumentiert werden? Nico Schrode
  7. Wie können die praktischen, berufsvorbereitenden bzw. berufsbildenden Unterrichte auch in eine formale Anerkennung kommen? Wilfried Gabriel

10:30-11:00 Uhr *Pause*

|                 |  |                                   |
|-----------------|--|-----------------------------------|
| 11:00-12:30 Uhr | 4. Sitzungsabschnitt   | <i>Moderation: Peter Elsäßer</i>  |
|                 | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bildung der Gruppen für die folgende Gruppenarbeit (z. B. Unter-, Mittel- und Oberstufe. Weitere Themen können in der Pause vorher benannt werden)</li> <li>• Gruppenarbeit an den Themen in Hinblick auf die konkreten Situationen an den Schulen. Wo kann Zusammenarbeit entstehen?</li> </ul>                      |                                   |
| 12:30-13:45 Uhr | <i>Mittagessen, mit anschließender Schulführung</i>  |                                   |
| 13:45-15:00 Uhr | 5. Sitzungsabschnitt<br>Abschlussplenum  | <i>Moderation: Tillman Kieser</i> |
|                 | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was wurde in welcher Gruppe verabredet und wie soll es weitergehen?</li> <li>• Wo braucht ihr Unterstützung an den einzelnen Schulen? Was kann die Steuerungsgruppe für euch tun?</li> <li>• Verabredungen und ggf. weitere Termine</li> <li>• Rückblick auf die Klausur, insbesondere durch Schüler*innen</li> </ul> |                                   |

Anschließend Möglichkeit zum Bahnhof nach Tostedt gebracht zu werden.

Für die Tagung in Kakenstorf wurde daher ein anderes Format gewählt: Hier trafen sich Initiativschulen mit aktiven Schulentwicklungsprozessen, um sich gemeinsam auszutauschen, zu beraten und Schwerpunkte für die künftige Zusammenarbeit festzulegen.

Ein besonderer und konstruktiver Schritt war die Beteiligung von Schülern aus den Schülervvertretungen der anwesenden Schulen, um sie an den Prozessen zu beteiligen und Zukunftsfragen der Waldorfschule zu erörtern.

### *Ort und Programm*

Die Tagung fand an der Rudolf-Steiner-Schule Nordheide statt. Sie liegt südlich von Hamburg zwischen Tostedt und Buchholz auf einem ca. 4 ha großen Waldgelände und wurde 1984 mit der Maßgabe gegründet, neben kognitiver und musikalischer Bildung die handwerkliche Ausbildung besonders zu fördern.

Der Gründungsimpuls und Ausbau der Schule steht im Zusammenhang mit dem „Kakenstorfer Kreis“, in dem einige junge Waldorfschulen gemeinsam mit der Hiberniaschule und unter Begleitung der Universität Paderborn, Fachbereich „Berufliche Bildung“, Mitte der 1980er Jahre

Konzepte und Entwicklungsmöglichkeiten der beruflichen Bildung an Waldorfschulen bearbeiteten.

So prägten auch gegenwärtig der Ort und die Aktivität der Rudolf-Steiner-Schule Nordheide den Charakter und die Stimmung der Tagung, auf der zeitgemäße Formen von Lernen und Arbeiten, der Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung gesucht und bearbeitet wurden.

### *RSS Kakenstorf*

#### *Gründungsgedanken*

Schon seit der Gründungsphase der Schule lebte in Elternschaft und Kollegium die Absicht, einen Lehrplan zu entwickeln, der die intellektuelle, handwerkliche und künstlerische Bildung auf allen Ebenen gleichwertig und ausgewogen berücksichtigt, sodass die Schülerinnen und Schüler alle diese Fähigkeiten angemessen erproben können. Dazu wurde der traditionelle Waldorf-Lehrplan so umstrukturiert und ergänzt, dass der handwerklich-praktische und der künstlerische Bereich in den Klassen 7 bis 10 in Kursform gestaltet wird, und in den Klassen 10 bis 12 Betriebspraktika für alle Schülerinnen und Schüler stattfinden.

#### *7. bis 10. Klasse: Grundbildung in 16 Gewerken*

In den Klassen 7 bis 10 erhalten die Schülerinnen und Schüler, wiederum in halbe Klassen unterteilt, Handwerks- und Kunstunterricht in jeweils drei- bis vierwöchigen Kursen. Diese umfassen je eine Doppelstunde nach dem gemeinsamen Mittagessen, das in der Schulküche zubereitet wird. In der 7. und 8. Klasse erstreckt sich der Kursplan noch nicht über das ganze Schuljahr, sodass sich die Kinder allmählich an einen Schultag gewöhnen können, der ab der 9. Klasse regelmäßig bis 15.15 Uhr dauert. Dabei erfolgt die praktische Arbeit von Montag bis Donnerstag. Der Freitag ist Berichtstag, d.h., das eigene Tun wird mündlich vorgetragen und schriftlich in einem Berichtsheft vertieft. Zudem erhalten die Schülerinnen und Schüler an diesem Tag Einblick in Material- und Werkzeugkunde.

#### *10., 11. und 12. Klasse: Praktische Ausbildung in den Betrieben*

Nachdem jede Schülerin und jeder Schüler im Rahmen der verschiedenen Handwerks- und Kunstkurse unterschiedliche Materialien, Techniken und Arbeitsanforderungen kennen gelernt hat, setzt in diesen beiden Schuljah-

ren eine kontinuierliche Tätigkeit in einem bestimmten Arbeitsbereich ein. Der Überblick wird abgelöst von der Vertiefung.

Im Laufe der 10. Klasse entscheiden sich die Schülerinnen und Schüler für ein Gewerk bzw. eine Einrichtung, in der sie in den nächsten zwei Jahren ihre Betriebspraktika absolvieren wollen. In mehreren Gesprächen werden die Wünsche der Schülerinnen und Schüler auf ihre Umsetzbarkeit geprüft, wobei das Kollegium berät und Anregungen gibt, sodass bis Ostern des Schuljahres möglichst jede Schülerin und jeder Schüler einen Praktikumsplatz gefunden hat.



In den Klassen 10 und 11 sind die Jugendlichen jeweils einmal bzw. dreimal vier Wochen ganztägig in den Arbeitsablauf ihres Meisterbetriebes oder ihrer sozialen Einrichtung eingebunden, in der 12. Klasse nutzen diejenigen, die in eine berufliche Ausbildung streben, das letzte Praktikum, für die berufliche Bildung, diejenigen, die im nächsten Schuljahr die Qualifikationsphase besuchen wollen, die schulische Vorbereitungsphase.

Für die vier/fünf Betriebspraktika erhalten die Jugendlichen von ihrem Meister oder Ausbilder ein Zeugnis.

### *Von der Schreinerei bis zum Altenheim: über 70 Betriebe stehen zur Auswahl*

Die Schule arbeitet zurzeit mit über 70 Betrieben zusammen, darunter befinden sich u.a. Schreinereien und Kfz-Betriebe, Bauernhöfe, Kunstschmieden, Schneidereien, Hotelküchen, Installations- und Elektrofirmen sowie Kindergärten, Krankenhäuser und Altenheime. Die Jugend-



lichen können die Betriebe frei wählen, einzige Bedingung ist, dass mindestens zwei Blöcke im handwerklichen und/oder sozialen Bereich angesiedelt sind.

Im Rahmen des Projektes „Handeln können“ des BdFWS entwickelt die Rudolf-Steiner-Schule Nordheide neue Formen der Anerkennung ihrer beruflichen Qualifizierung in Verbindung mit schulischen Abschlüssen auf der Basis der Waldorfpädagogik. Hier entsteht ein zukunftsweisendes Organisationsmodell mit externen Betrieben in Form eines Waldorf-Berufskollegs.

### Tagungsdokumentation Kakenstorf

Nach der Darstellung des einladenden Gastgebers der RSS Kakenstorf stellten eine Reihe weiterer Schulen ihre aktuellen Entwicklungen dar:

- NWS Dresden
- WS Engstingen
- Hiberniaschule Herne
- WS Kassel
- WS Konstanz
- WS Marburg,
- Waldorf-Berufskolleg Schloss Hamborn



Nach einer gemeinsamen Standortbestimmung wurde am nächsten Tag intensiv an verschiedenen Fragestellungen in Form eines World Cafés gearbeitet.

Hieraus ergaben sich in einem anschließenden Abschnitt konkrete Projektvereinbarungen für die dann konkrete Ansprechpartner aus der Forschungsgruppe zur Verfügung standen.

## **World Café**

Sammlung von Gesichtspunkten für die weitere Arbeit an 7 Tischen zu folgenden Fragen (dreimal 20 Minuten):

- Wie kann der Bildungswert des künstlerisch-praktischen Unterrichts stärker ins Bewusstsein gehoben werden?
- Wie kann die Wertigkeit der berufsvorbereitenden bzw. berufsbildenden Ausbildung erhöht werden?
- Welche didaktischen und methodischen Neugriffe sind heute in den Unterrichten notwendig?
- Wie stärken wir die Eigentätigkeit und Selbstständigkeit unserer Schülerinnen und Schüler?
- Wie kann die Schülerschaft stärker in die jeweilige Schulentwicklung einbezogen werden?
- Wie könnten die praktischen Tätigkeiten unserer Schülerinnen und Schüler gut dokumentiert werden?
- Wie können die praktischen, berufsvorbereitenden bzw. berufsbildenden Unterrichte auch in eine formale Anerkennung kommen?

## **Ideen und Projektvereinbarungen**

- Schüleraustausch
  - Es entstand die Idee eines Schüleraustauschs von Waldorfschülern bezüglich Ausbildungsplätze und Praktikumsbetriebe
  - In der 7., 8., 9. Klasse soll es ermöglicht werden, für eine Epoche an eine andere Schule zu gehen
  - Es ist auch ein Austausch für ein spezielles Fach denkbar

- Praktikum von Schülern aus ganz Deutschland für eine Epoche an einer anderen Schule
- Gesucht werden Möglichkeiten einer Wohngemeinschaft für das Praktikum
- Vernetzung
  - Es soll an einer Kultur der Kooperation und Zusammenarbeit von Waldorfschulen gearbeitet werden
  - Stichwort Wärmezelle
- Nachhaltigkeit
  - Austausch und Entwicklung zum Thema Nachhaltigkeit bei praktischem Lernen
  - Online-Plattform
- Waldorf-Berufskollegs
  - Entwicklung der Waldorf-Berufskollegs in Kakenstorf und Marburg
  - Vernetzung mit den anderen Waldorf-Berufskollegs
  - Schüleraustausch



- Praktische Bildung  
Bearbeitung von Fragen der Didaktik, Koordination, Dokumentation und ggf. Anerkennung des praktischen Lernens an Waldorfschulen
- Finanzierungsfragen  
Fragen zur Finanzierung insbesondere zu Kooperation mit externen Betrieben

### 3 Eine besondere Initiative: Die Neue Waldorfschule Dresden



Verein der Neuen Waldorfschule Dresden e.V., Heinrich-Mann-Straße 40, 01257 Dresden Stand 02/2020

Die Neue Waldorfschule Dresden ist im Rahmen des Projektes eine besondere Initiative: Sie steht hier beispielhaft als eine innovative Schule im Aufbau und nimmt gleichzeitig an mehreren Projekten des Bundes der Freien Waldorfschulen teil:

- „Begleitung der Schulen im Aufbau durch Elemente des pädagogischen Qualitätsverfahrens“
- Projekt „Verbreiterung inklusiver Praxis“

- Projekt „Handeln können. Lernend arbeiten – arbeitend lernen“
- Initiative „Abschlussportfolio der Waldorfschulen“
- Begleitung von Schulen mit dem Pädagogischen Qualitätsverfahren

Im Rahmen der Projektarbeit hat sie ihre Ziele sehr deutlich formuliert.

## Ziele der Neuen Waldorfschule Dresden

1. Modellschule in Sachsen mit einer zwölfjährigen und praxisorientierten Allgemeinbildung zu werden.
2. Eine selbstverständliche und strukturell umgesetzte Inklusion und Integration zu leben.
3. Eine Doppelqualifikation zu bieten: allgemeinbildend und beruflich.
4. Praxisbezogenes Lernen an außerschulischen Lernorten mit Hilfe eines umfassenden Kooperationsnetzwerkes fest im Schulalltag zu integrieren.
5. Unsere Basis ist eine zeitgemäße, kontextorientierte Waldorfpädagogik.
6. Die Anerkennung der schulischen Leistungen erreichen wir über direkte Leistungsnachweise und Portfolioarbeit.



Die Neue Waldorfschule Dresden entstand aus einem Zusammenschluss von Eltern, Pädagogen und Unterstützern. Der Verein wurde 2013 in Dresden-Niedersedlitz gegründet, als das Interesse an Waldorfpädagogik in Dresden so groß geworden war, dass die vorhandenen Plätze der seit 1990 bestehenden Freien Waldorfschule Dresden in der Neustadt nicht mehr ausreichten. Der Schulbetrieb begann mit einer 1. und 2. Klasse ab dem Schuljahr 2014/2015 an einem Übergangsort in der Marienallee 12. Mittlerweile hat die Schule ihren endgültigen Standort in Dresden-Niedersedlitz auf der Heinrich-Mann-Straße gefunden.

Am Vor- und Nachmittag, im Alltag und zu Festen gestalten die Pädagogen und Mitarbeiter gemeinsam mit den Kindern und ihren Familien das Schulleben auf der Grundlage der Pädagogik und des Menschenbildes Rudolf Steiners.

Das umfangreiche Ganztagsangebot wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des sächsischen Landtages beschlossenen Haushalts.



## **Schulstruktur**

Die Neue Waldorfschule Dresden ist als zweizügige Schule gegründet. Die zentralen Aspekte sind die Handlungspädagogik und Inklusion. Die Schulstruktur ist in 3er Schritten gegliedert:

- Klasse 1-3 Unterstufe
- Klasse 4-6 Untere Mittelstufe
- Klasse 7-9 Obere Mittelstufe
- Klasse 10-12 Oberstufe

## **Abschlussziele der Schule**

- In der 9. Klasse ist eine Prüfung geplant. Bestandteil sind neben drei schriftlichen Prüfungen in Deutsch, Mathematik und Englisch sowie einer mündlichen Prüfung in einem dieser Grundfächer, welche sich an der staatl. Hauptschulprüfung orientieren, alle im Portfolio dokumentierten Arbeiten sowie eine schriftliche Ausarbeitung eines Wunschthemas oder eine praktische Arbeit (Juniormeisterstück – Projekt der Handwerkskammern).
- Waldorfabschluss 12. Klasse.
- Sowohl der Hauptschul-/Realschulabschluss als auch das Abitur nach der 13. Klasse müssen mit einer Partnerschule umgesetzt werden, da in Sachsen die Waldorfschulen nicht prüfungsberechtigt sind.
- Im ersten Schritt ist kein Abschluss in der beruflichen Ausbildung angestrebt, sondern eine Zertifizierung der Handlungspädagogik.
- Alle Schülerinnen und Schüler – insbesondere auch die Kinder mit Inklusionsbedarf sollen bis zur 12. Klasse in der Schule bleiben können.

Die Neue Waldorfschule Dresden wirkt im Rahmen des Projektes „Lernend arbeiten – arbeitend lernen“ seit dessen Beginn aktiv und initiativ mit. Vertreter der Schule haben regelmäßig an den Entwicklungswerkstätten des Projektes teilgenommen und es haben mehrere Arbeitssitzungen mit dem Kollegium stattgefunden.

Zur Sicherung eines organischen Gesamtkonzeptes hat es insbesondere Sitzungen vor Ort mit Beratern aller Projekte gegeben, an denen sich die Neue Waldorfschule Dresden beteiligt:

B. Bläser (Inklusion), Dr. W. Gabriel (Berufl. Bildung an Waldorfschulen), B. Dombrowski und G. Nagel (Qualitätsverfahren), sowie K.-P. Freitag als Projektverantwortlicher seitens des Bundes der Freien Waldorfschulen. Der schulische Entwicklungsprozess wurde durch H. Dahlem (IMO) geleitet.

Mit den entsprechenden zeitlichen Abständen konnten sich die Berater ein Bild von dem Fortschritt der Schule machen. Dabei überzeugten die Initiativkraft und die hohe Umsetzungskompetenz der Leitung und des Kollegiums der Schule.

Auf der Basis eines inklusiven und handlungspädagogischen Ansatzes entwickelt die Neue Waldorfschule Dresden für ihre Schülerinnen und Schüler in der Mittel- und Oberstufe einen eigenen und neuen Weg der Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung. Er soll in differenzierter Weise zu Abschlussmöglichkeiten und beruflichen Qualifikationen führen.

Mit der menschenkundlich begründeten, strukturierten Vielfalt ihres praktisch-beruflichen Bildungsangebotes konzipiert die Schule dabei auch eine besondere Qualität der Berufs- und Studienorientierung, die an die eigenen praktischen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler anknüpft. In beeindruckender Weise ist sie durch Kooperationen mit Betrieben und Einrichtungen der Region vernetzt.

Die Einstellung eines Berufspädagogen, der einerseits intern die pädagogische Förderung der Jugendlichen im Blick hat und andererseits die Koordination der externen Angebote verantwortet, ist hier ein wichtiger Schritt zur Professionalisierung und Nachhaltigkeit des Konzeptes.

Die Neue Waldorfschule Dresden ist ein Musterbeispiel dafür, wie durch eine Schule im Aufbau systematisch und modellhaft von Beginn an neue Bildungswege für die Waldorfpädagogik erschlossen werden können. Zugleich sorgt sie für deren Akzeptanz und weitere Wirksamkeit in unserem Bildungssystem.

## **Berufspädagogische Aufbauarbeit**

Die Verbindung von allgemeiner und beruflicher Bildung befindet sich im Aufbau und geht parallel zum Wachstum der Schule schrittweise voran.

Exemplarisch sei hier der gegenwärtige Stand der berufspädagogischen Aufbauarbeit dargestellt.

### **Auszug aus dem Mittelstufenkonzept der NWS D zu den Schwerpunkteinheiten der Berufsorientierung in Klasse 7-9**

(Fassung Sommer 2021)

**Praxisfreitag:** Er umfasst innerhalb der Schule die Fächer Kunst, Gartenbau, Handwerk, Handarbeit, Medienerziehung sowie sonstige Praxiseinheiten. Innerhalb der Schule beträgt er vormittags und nachmittags jeweils drei Zeitstunden. Außerschulische Kurse oder Praktika finden entweder am Ende des Schuljahres oder ganztägig im Rahmen der Kursschiene statt.

■ **Klasse 7:** Der Praxisfreitag findet in Drittelgruppen über 21 Wochen (3x7 Wochen) und anschließend noch einmal 15 Wochen (3x5 Wochen) statt. Kurse außerhalb der Schule (bspw. Mahlitzsch, Pentacon, TU etc.) laufen jeweils ganztägig und betreffen eine der Drittelgruppen.

■ **Klasse 8:** Der Praxisfreitag findet über 21 Wochen in Drittelgruppen in der Schule statt. Einer der Freitage könnte ganztägig für spezielle Vorhaben (Exkursionen, Besichtigungen etc.) eingesetzt werden. Es bleiben dann noch ca. 15 Freitage für berufliche „Berufsbegegnungen“ in den drei Schwerpunktbereichen.

■ **Klasse 9:** Der Praxisunterricht findet innerhalb der normalen Wochenstundentafel statt.

■ **Berufsbegegnungen:** eine lebendige Begegnung mit der Berufswelt im Umfang von dreimal jeweils 4-5 Freitagen ganztägig

■ Berufsbegegnungen in Klasse 8 umfassen insgesamt etwa 13-15 Freitage des Schuljahres. Sie haben die Aufgabe, den Schülern kurze, aber intensive Begegnungen mit einer lebendigen Berufswelt zu ermöglichen. Idealerweise ist anzustreben, innerhalb dieser kurzen Begegnung auch typische Elemente des jeweiligen Tätigkeitsfeldes kennenzulernen und dabei den Reiz der Tätigkeiten zu erahnen. Innerhalb der Betriebe wäre zu wünschen,

dass ein dazu geeigneter Mitarbeiter sich individuell um den/die aktuellen Praktikanten kümmern und als Ansprechpartner tätig werden könnte. Eckpunkte für die Realisierung der „Berufsbegegnungen“

■ Die drei Schwerpunktbereiche: „Kunst und Handwerk“, „Mensch und Technik“, „Natur und Umwelt“ bilden den Rahmen der Begegnungen. In jedem der Bereiche findet eine solche Berufsbegegnung statt.

■ Die Vorbereitungsphase auf die Begegnungen kann einen Anlass schaffen, sich individuell und innerhalb der Klasse mit dem Thema Bewerbungen zu beschäftigen: Bewerbungen können selbst verfasst und mit Bewerbungstraining verbunden werden, Betriebe evtl. selbst gesucht werden.

■ Die teilnehmenden Betriebe sollten Tätigkeiten ermöglichen, die mit dem Produktionsprozess des Unternehmens direkt verbunden sind.

■ Die schulische Betreuung erfolgt individuell durch Handwerkslehrer, Klassenbetreuer, sonstige Lehrer vor Ort oder während der Woche in der Schule. Für Schüler mit besonderem Förderbedarf sollte man sich um Einzelfalllösungen bemühen.

■ Die Teilnehmer reflektieren ihre Erfahrungen für ihr Portfolio, in dem sie ihre Tätigkeiten und Beobachtungen notieren und ein Interview mit dem betreuenden Mitarbeiter auf der Grundlage zuvor erarbeiteter Fragen dokumentieren.

■ Die Praktikumszeit wird im Rahmen des Portfolios ausgewertet. Der Beitrag umfasst neben formalen Informationen zum Berufsfeld Reflexionen zu fachlich-technischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragestellungen.

■ In Klasse 9 finden zwei dreiwöchige Praktika in der Landwirtschaft/ Gartenbau und einem Betrieb der Wahl der Schüler aus den Bereichen „Kunst und Handwerk“, „Mensch und Technik“ statt.

## **4 Schule trifft Ausbildung: Kooperation mit der GAB**

Die GAB München ist ein Forschungs- und Beratungsinstitut im Bereich der beruflichen Bildung. Seit über 30 Jahren entwickeln wir innovative Ansätze und praxistaugliche Lösungen für Arbeit, Beruf und Lernen.

Dazu arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Beraterinnen und Berater aus unterschiedlichen Disziplinen und mit unterschiedlichen fachlichen Ausrichtungen eng zusammen.

Die GAB München ist ein unabhängiges und freies Institut, das sich ohne staatliche Grundförderung seit vielen Jahren erfolgreich am Markt bewegt. Dabei kooperiert sie eng mit Unternehmen, öffentlichen Institutionen, sozialen Einrichtungen, Verbänden und Gewerkschaften sowie mit staatlichen und freien Forschungseinrichtungen und Universitäten.

Hinsichtlich der Beratung und Entwicklung von Konzepten der beruflichen Bildung und Ausbildung ergab sich im Projekt sehr schnell eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Ausbildungsforschung (GAB) München.

Im Herbst 2019 wurde auf einem Arbeitstreffen in München die Zusammenarbeit auf einigen Arbeitsfeldern weiter konkretisiert und vereinbart. Mitarbeiter der GAB arbeiten seither kontinuierlich in der Forschungs- und Organisationsgruppe des Projektes mit.

Die Zusammenarbeit ergab sich insbesondere auf folgenden Feldern:

- Berufspädagogische Aspekte, wie z.B. Kompetenzfeststellung
- Neue Methoden in der Berufsausbildung wie z.B. Lernbegleitung
- Organisationsformen der beruflichen Bildung
- Digitalisierung
- Gemeinsame Veranstaltungen

Inzwischen hat sich ein eigenes Projekt zur Lernbegleitung im beruflichen Bereich ergeben: eine Zusammenarbeit der Hiberniaschule und des Berufsbildenden Gemeinschaftswerks Kassel.

## Projekt: Lernbegleitung

Das Projekt: „Lernprozessbegleitung gemeinsam erforschen, erproben, reflektieren und verstetigen“ ist ein Kooperations- und Weiterbildungsprojekt des Berufsbildenden Gemeinschaftswerks Kassel und der Hiberniaschule in Herne. Es wird von Trainern und Lernbegleitern der GAB München durchgeführt und von der Forschungsstelle Arbeitspädagogik/Berufliche Bildung in der Waldorfpädagogik, Alanus Hochschule Alfter, wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

Lernprozessbegleitung bedeutet, Menschen beim durch sie selbst gestalteten Lernen zu begleiten. Mit diesem Schwerpunktwechsel vom Lehren zum Lernen kann die Lebenshaltung der Selbstführung im Denken, Fühlen und Handeln gefördert werden. Das Lernziel lautet dabei nicht „Wissen“, sondern „Handeln können“.

Angesprochen sind alle, die Lernen in ganzheitlichen Aufgabenstellungen begleiten. Sei es in beruflichen Ausbildungsprozessen, im Werkunterricht, im Landbaupraktikum, bei Feldmessfahrten, beim Klassenspiel, in Exkursionen, bei Praktika in Betrieben, im Gartenbau- oder im Waldpraktikum oder in verschiedensten Werkstätten oder Schülerfirmen.

Dabei wollen wir nicht einen ‚richtigen Weg‘ der Lernbegleitung vorgeben. Vielmehr wollen wir gemeinsam mit Interessierten vor dem Hintergrund ihrer und unserer Erfahrung passende Wege entwickeln. Fragen, denen gemeinsam nachgegangen wird, können z.B. sein:

- Wie kann eine angemessene Lernbegleitung in meinem Bereich ganz konkret aussehen? Worauf kommt es mir dabei an? Wie kann ich das realisieren?
- Wie erreiche ich jeden Schüler? Lernbegleitung ist sehr individuell – wie kann das auch in der Begleitung von Gruppen funktionieren (z.B. in Klassenverbänden)?
- Gibt es unterstützende ‚Instrumente‘ für Lernbegleitung – und wie kann ich diese für mein Feld adaptieren?
- Wie kann ich lernen, selbstgesteuerte Lernprozesse im Spannungsfeld von Eigeninitiative und motivierender Unterstützung wirksam zu gestalten? Welche Haltung ist dabei angemessen und förderlich? Wie verändert sich dadurch meine Rolle?

Methodisch denken wir an eine Kombination aus individuellen Praxisprojekten und Austauschplattformen. Jeder einzelne Lehrer oder Ausbilder arbeitet an ihrer bzw. seiner eigenen praktischen Fragestellung zur Lernbegleitung und reflektiert die dabei gemachten Erfahrungen für sich sowie in der Gruppe, die sich in regelmäßigen Abständen (analog oder digital) trifft. Bei zahlenmäßig größerem Interesse sind regionale und/oder thematische Cluster denkbar. Grundidee ist auch, den Austausch gemeinsam zu planen und zu organisieren.

Der Projektablauf wurde wie folgt geplant:

1 gemeinsamer Auftakt der beiden Lerngruppen  
(= 1 eintägiger Workshop)

Je 3 Präsenz-Workshops (= 2 x 3 eintägige Workshops)

4 Praxisphasen (die Ausbilderinnen und Ausbilder arbeiten selbst an ihren Praxislernfragen)

1 gemeinsames Abschlusstreffen der Lerngruppen  
(= 1 eintägiger Workshop)

## **Durchführung**

An dem Auftaktworkshop am 3.9.2021 in Kassel nahmen 30 Unterrichtende der Einrichtungen aus unterschiedlichen Bereichen teil: Holz, Metall, Elektro und Schneiderei. Hier wurden für die weitere Zusammenarbeit berufspädagogische Grundlagen vermittelt, Themen eruiert und gemeinsame Arbeitsweisen vereinbart.

Für die Workshops teilten sich die Teilnehmer in der Folge auf zwei einrichtungs- und gewerkübergreifende Gruppen auf.

Inhaltlich und methodisch basiert das Weiterbildungskonzept auf einer kooperativen Selbstqualifikation und -organisation in dreierlei Hinsicht:

- *Individuelle Veränderungsprojekte als Zentrum der Qualifizierung:* Jeder/jede Teilnehmende setzt ein oder mehrere konkrete Veränderungsprojekte im Rahmen der eigenen Bildungsarbeit um. Er oder sie entwickelt und erprobt dabei Ansätze der Lernprozessbegleitung und des entdeckenden Lernens vor Ort und verändert auf dieser Grundlage die eigene Bildungspraxis.
- *Kollegiale Beratung:* Begleitet werden diese individuellen Lernprozesse durch regelmäßige Formate des kollegialen Austausches durch ein ge-

meinsames Lernen von- und miteinander und bindet die individuellen Veränderungsansätze in einem Gesamtprozess ein.

- *Berufspädagogische Impulse*: Situativ werden durch die Lernbegleiter der GAB München auch berufspädagogische Impulse und Erfahrungsangebote in den Qualifizierungsprozess eingebracht.

## **Fazit**

Die Präsentation der individuellen Projekte der Teilnehmenden zeigte eine beeindruckende Fülle unterschiedlicher Ansätze, z.B. die selbständige Programmierung einer Industriesteuerung im Bereich Elektro, die Konzeption eines fachübergreifenden Unterrichtsblockes zur Nachhaltigkeit „Alles um den Rock“ in der Schneiderei, komplexe und anspruchsvolle Aufgabenstellungen wie den Bau einer Elektrisiermaschine im Bereich Metall, Einsatz des Abschlussportfolios in der Holz-Tischlerei u.v.m. Die einzelnen Projekte waren je nach Verankerung im schulischen Lehrplan zum Teil in unterschiedlichen Entwicklungsstadien. Die Teilnehmenden vermittelten ein hohes Maß an Engagement, Neues auszuprobieren und eine entsprechende Bereitschaft, dies gemeinsam zu reflektieren.

Die kollegiale Beratung und der gemeinsame Austausch wurden von allen Beteiligten als sehr positiv empfunden. Dies galt sowohl für die pädagogisch bereichsübergreifenden wie auch die fachlich einrichtungsübergreifenden Aspekte. Einige Teilnehmer äußerten in den Reflexionsrunden, dass sie positiv überrascht waren, welche unterschiedlich methodisch-didaktischen Möglichkeiten sich bei gleicher Lehrplanvorgabe durch die Fachgespräche ergaben.

Die Problem- und Fragestellungen bewegten sich dabei auf drei Ebenen:

- Eine *allgemeine pädagogische Ebene*: Hier ging es u.a. um Fragen der Motivation, den Umgang mit inhomogenen Gruppen, um zumutbare Selbstständigkeit und Selbsteinschätzung der Jugendlichen.
- Die *methodisch-didaktische Ebene*: Hier ging es um konkrete Aufgabenstellungen und Koordination mit den Lehrplanvorgaben.
- Die *Ebene zeitlicher Organisation*: Behandlung von Fragen u.a. zu Kriterien der Kompetenzfeststellung, Zeit für selbständige Aufgaben und Prüfungen.

Auch die *berufspädagogischen* Impulse, insbesondere der „Werkzeugkoffer“ der Lernbegleiter der GAB wurden positiv und mit Experimentierfreude aufgenommen.

Insgesamt ist das Projekt bei den Teilnehmenden sehr positiv an- und aufgenommen worden. Die Inhalte und Themen treffen auf die berufliche Situation der Teilnehmer. Der erforschende und an den Bedürfnissen der Teilnehmer orientierte Kommunikationsstil der Trainer führt zu einer kreativ-konstruktiven Arbeitshaltung und -atmosphäre.

Immer wieder wurde von den Teilnehmern in den Reflexionsrunden auf den bereichernden bereichs- und einrichtungsübergreifenden Austausch hingewiesen.

Damit scheinen Kommunikationsprozesse in Gang gesetzt worden zu sein, die Hoffnung auf eine nachhaltige Veränderung und Aktualisierung berufspädagogischer Impulse in der Waldorfpädagogik hoffen lassen.

## 5 Die Flaggschiffe – Fragen zur Übertragbarkeit

Wesentliche Impulse in der Projektarbeit gingen von der Hiberniaschule in Herne, dem Berufsbildenden Gemeinschaftswerk Kassel und dem Waldorf Berufskolleg Schloss Hamborn aus, die in der Vergangenheit zum Teil mit einer langen Tradition Formen der Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung entwickelt haben. Sie stellten ihr erworbenes Know-how zur Verfügung, entwickelten in ihrer Zusammenarbeit aber auch neue Ansätze.

### Hiberniaschule Herne



Die Hiberniaschule ist als Gesamtschule eigener Art und Kolleg nach

der Pädagogik Rudolf Steiners genehmigt und hat sowohl in der beruflichen Bildung, als auch im Hibernia-Kolleg die eigene Prüfungshoheit. Sie integriert berufliche und allgemeine Bildung auf der Grundlage der Waldorfpädagogik. Die Hiberniaschule ist derzeit ab der 5. Klasse dreizügig und hat ca. 1050 Schülerinnen und Schüler und 125 Kollegen.

Trotz der vielfachen Beachtung und internationaler Anerkennung, die die Hiberniaschule erfahren hat, ist sie aufgrund ihrer komplexen Entstehungsgeschichte, der gegenwärtigen Struktur unseres Bildungswesens und der damit verbundenen rechtlichen Situation (Lex Hibernia) ein Unikat geblieben. Dass hier dennoch wertvolle Erfahrungen gesammelt wurden, die teilweise auf andere Bereiche übertragbar sind, ist unbestritten.

Von der 1. Klasse an bis hin zu den Berufsabschlüssen nach Klasse 12 sind allgemeinbildende, künstlerische und berufsbildende Elemente so miteinander verbunden, dass sie zu einem ganzheitlichen doppelqualifizierenden Bildungsgang bis in das Hibernia-Kolleg (13. und 14. Klasse) führen.

In der Regel schließen die Hiberniaschülerinnen und -schüler die erste Phase ihrer Schulzeit mit einer staatlich gleichgestellten Berufsabschlussprüfung ab, mit der sie zugleich die Fachoberschulreife (den mittleren Bildungsabschluss) erwerben.

Das bereits in der 12. Klasse integrierte Hibernia-Kolleg ist ein Institut zur Erlangung der Hochschulreife und führt für die Absolventen der Hiberniaschule nach zwei bzw. drei weiteren Jahren zur Fachhochschulreife oder zum Abitur. Das Angebot des Hibernia-Kollegs als Schule des zweiten Bildungsweges in einer 13. und 14. Klasse die allgemeine Hochschulreife zu erlangen, greifen jährlich über 90% der Schüler mit großem Erfolg auf.

Die Hiberniaschule ist 1952 aus der Lehrwerkstatt des Stickstoffwerkes Hibernia in Wanne-Eickel hervorgegangen. Ihr besonderer Ansatz liegt daher u.a. darin begründet, dass sie sich aus der Lehrlingsausbildung eines Chemiekonzerns im Ruhrgebiet entwickelt hat. Im Gegensatz zu der typischen Entstehung einer Waldorfschule aus einer engagierten Eltern-Initiative ist die Hiberniaschule in ihrer historischen Wurzel somit eng mit der ursprünglichen Zielgruppe der ersten Waldorfschule verbunden, die 1919 aus einer Schulinitiative für die Arbeiterkinder der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik in Stuttgart hervorgegangen ist.

Ihr Gründer, Klaus Fintelmann griff in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts das bereits im Ursprungsimpuls der Waldorfschule veranlagte Ziel auf, beruflich-praktische Bildung als wesentlichen Bestandteil einer ganzheitlichen Allgemeinbildung zu integrieren und schuf damit eine integrierte Gesamtschule eigener pädagogischer Art.

Die Hiberniaschule legt dem Unterricht in allen Jahrgangsstufen die Elemente der Waldorfpädagogik zugrunde. Als Waldorfschule weist sie daher deren charakteristische Merkmale auf: gelebte Beziehungspädagogik und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern in stabilen Bezugsgruppen über lange Zeiträume; kein Sitzenbleiben; keine Noten-, sondern Textzeugnisse als Dokumentation individueller Entwicklung; ein ganzheitliches Bildungsangebot mit kognitivem, künstlerischem und praktischem Unterricht; entwicklungsgemäße Stufung der Lernprozesse; Epochenunterricht (Blockunterricht) usw.

Bis einschließlich der 6. Klasse entspricht der Unterricht weitgehend der klassischen Waldorfschule. Was anders ist, ist der in hochdifferenzierter Weise auf die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler abgestimmte praktische Bildungsgang.

### *Praktische Elementarbildung (Kl. 1-6)*

In der Grundstufe beginnt der praktische Bildungsgang im 1. Schuljahr. Er setzt methodisch beim kindlichen Spiel an und führt nach dem durchgängigen Waldorfsprinzip „vom Tun und Begreifen mit den Händen zum Verstehen“ in dieser Stufe zu vielfältigen praktischen Fähigkeiten. Das praktische Lernen umfasst u.a. Bereiche wie: Handarbeit, Hauswirtschaft, Gartenbau, Holzschnitzen.

Im Wechselspiel mit dem kognitiven und künstlerischen Unterricht und in Verbindung mit einer allgemeinen Arbeitslehre wird damit eine praktische Elementarbildung, bzw. praktisch-handwerkliche Grundbildung veranlagt.

### *Berufliche Grundbildung (Kl. 7-10)*

Ab der 7. Klasse wird in einem breiten, aufbauenden Curriculum der handwerklich-praktische Unterricht zu einer beruflichen Grundbildung erweitert. In einer Vielfalt von projektbezogenen Kursen (im Nachmittagsbereich) werden berufliche Grundqualifikationen vermittelt. Die Fachgebiete umfassen dabei u.a.: Holz, Metall, Elektro/Elektronik, Textil, Soziales und Ernährung/Hauswirtschaft. Der Kursunterricht wird in Form von Berichtsheften durchgängig dokumentiert und bis zum Ende der zehnten Klasse als ein Lehrjahr und Einstieg in eine Fachausbildung anerkannt. Zugleich als „praktische Berufsorientierung“ verstanden, wird damit eine exemplarische Berufswahlreife veranlagt.



### *Berufliche Fachausbildung (Kl. 10-11)*

Nach der allgemeinen und unspezifischen Berufsgrundbildung erfolgt in den Klassen 10 und 11 die Spezialisierungsphase in Form einer beruflichen Fachausbildung (zweites und drittes Ausbildungsjahr) in den entsprechenden Fachwerkstätten der Hiberniaschule, wo sie von Handwerksmeistern unterrichtet werden.

Die Schüler können hier einen von fünf Ausbildungsberufen (Möbel-tischler, Maßschneider, Elektroniker, Feinwerkmechaniker und als nicht-handwerkliche Ausbildung Kinderpfleger) lernen und legen zum Ende der 12. Klasse einen der Gesellenprüfung gleichstehenden Abschluss ab, der auch den schulischen Abschluss bis zur Fachoberschulreife beinhaltet.

Die Schülerinnen und Schüler der Hiberniaschule verfügen damit über eine Doppelqualifikation und ihnen steht damit auch der Weg in das hibernia-eigene Weiterbildungskolleg offen, indem sie die Fachhochschulreife oder das Abitur erwerben können. Sie verlassen dann die Schule mit einem schulischen Abschluss und einer abgeschlossenen Berufsausbildung, die als „Startberuf“ verstanden wird.

Da die Hiberniaschule sich mithilfe ihrer Betriebsgesellschaft (HBG-MBH) darum bemüht, in der Berufsausbildung von entsprechenden Auftraggebern sinnvolle und verwertbare Produkte herzustellen, wird damit auch ein entsprechend modernes Verständnis von Beruf und Arbeit vermittelt. Arbeit als Arbeit für und mit anderen in einer modernen arbeitsteiligen Gesellschaft verstanden. Von 1977-1983 beteiligte sich die Hiberniaschule an einem Modellversuch mit der Bund-Länder-Kommission mit der Aufgabenstellung: „Praxisnahe Entwicklung doppelqualifizierender Bildungsgänge im Lernortverbund in der Oberstufe der Hiberniaschule und wissenschaftliche Begleitung“. Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) hatte ein Instrument geschaffen, um einzelne richtungsweisende Schulmodelle so aufzuarbeiten, dass sie für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung im Bildungswesen fruchtbar werden konnten. In diesem Zusammenhang ist das viel diskutierte Konzept entstanden, dass sich bis heute erfolgreich weiterentwickelt hat und weiterentwickelt werden kann.

Die besondere pädagogische Konzeption der Hiberniaschule zeigt sich also darin, dass die spezielle Berufsausbildung als Stufe in einem übergreifenden praktischen Lernweg als Teil einer neuen Allgemeinbildung

verstanden wird und damit die Berufsausbildung selbst unter pädagogischen und lerntheoretischen Gesichtspunkten neu strukturiert wurde.

Zunächst wird die Stufe handwerklich orientierte Arbeitstätigkeiten von allen Jugendlichen durchschritten. Danach schließt sich eine „technische Elementarusbildung“ an, durch die in exemplarischer Weise in basale Formen technisch-industriellen Arbeitsverhaltens eingeführt wird. Erst danach und darauf aufbauend beginnt die in Fachrichtung getrennte Spezialisierung. In drei- bis vierwöchigen „Kursen“ (5 Tage/Woche je 3 Stunden) werden exemplarisch in vielfältigen handwerklichen Feldern praktisch und theoretisch grundberufliche Qualifikationen vermittelt. In den vier Jahren der beruflichen Grundbildung wird durch den exemplarischen Charakter der vermittelten Fertigkeiten als auch durch die horizontalen und vertikalen Bezüge der Kurse ein nicht spezialisiertes, breit angelegtes berufliches Können und Wissen aufgebaut, das die Grundlage für die Spezialisierung der sich anschließenden Fachausbildung bildet. Die letzte Qualifikationsphase ist naturgemäß auf einen anerkannten Ausbildungsberuf ausgerichtet.

Der allgemeinbildende Charakter einer so konzipierten Berufsausbildung kann durch folgende Aspekte verdeutlicht werden:

- Im Mittelpunkt der beruflichen Grundbildung steht die Vermittlung einer grundlegenden beruflichen Lernkompetenz. Sie beinhaltet die Fähigkeit zur immer neuen Spezialisierung und auf ihrer breit angelegten Basis die Möglichkeit ggf. – aus biografischen oder gesellschaftlichen Gründen – den Beruf leichter zu wechseln als dies mit einer klassischen Ausbildung möglich ist. Mit dieser Grundbildung erhalten die seit der Unter- und Mittelstufe geförderten Begabungen und erworbenen Fähigkeiten des praktischen Lernens die ihnen gebührende Würdigung und Anerkennung (1. Ausbildungsjahr).
- Die altersgemäße Konzeption der grundberuflichen Ausbildung ist so angelegt, dass sie von jedem Jugendlichen mit Erfolg durchlaufen werden kann. Je nach Interesse und Begabung können im Verlauf zusätzliche Qualifikationen erworben und Inhalte vertieft werden.
- Diese Form der Berufsausbildung, die als berufliche Grundbildung mit aufbauenden Spezialisierungen strukturiert ist, wird als ein integrierendes Lernen durchgeführt. In gegenseitiger Stimulation und Korrespondenz mit den künstlerischen Lernangeboten und den kognitiven

Fächern des allgemeinbildenden Bereichs zielt sie auf die Vermittlung einer beruflichen Handlungskompetenz. Sie veranlagt eine personale Autonomie, die Jugendliche befähigt selbstständig, eigenverantwortlich und mit dem Bewusstsein gesellschaftlicher Verantwortung in ihrem späteren Berufsleben zu handeln.

## **Das Kasseler Modell**

1968 wurde das Berufsbildende Gemeinschaftswerk e.V. (BG) auf Initiative einer Gruppe von Lehrern und Lehrerinnen der Freien Waldorfschule Kassel gegründet. Ziel war es, eine theoretische Bildung durch eine praktische Bildung zu ergänzen und den individuellen Entwicklungen der Schüler persönlichkeitsbildend Raum zu geben.

Was in der Unterstufe der Freien Waldorfschule mit künstlerisch praktischen Tätigkeiten und textilem Gestalten beginnt, wird in der Mittelstufe mit Schreinern und Schmieden fortgeführt und lässt sich dann in Projektarbeiten der Oberstufe anwenden. Die Werkstatt des BG führt diesen Bildungsansatz mit dem Abschluss einer staatlich anerkannten Ausbildung konsequent zu Ende.

Durch die Koordination von Schule und staatlich anerkannter Berufsausbildung in den Bereichen Holz, Metall, Elektro und Schneiderei wird den Schülerinnen und Schülern auf dem Schulgelände seither eine Vielzahl von Bildungswegen und -abschlüssen ermöglicht.

Die Integration von allgemeinbildendem Unterricht, künstlerischer Tätigkeit und an der Arbeitswelt orientiertem Lernen in die Oberstufe der Freien Waldorfschule Kassel erfolgte Ende der 60er Jahre aus sozialen Motiven: Bis zur 10. Klasse erscheint, auch heute noch, ein gemeinsamer Unterricht für alle möglich, danach stellen sich für die Schülerinnen und Schüler eigene Begabungen und Lebensziele immer deutlicher heraus. Dennoch wollte man denjenigen Schülerinnen und Schülern, die einen praktischen Beruf anstrebten, die weitere Teilnahme an wesentlichen Elementen des allgemeinbildenden Unterrichts ermöglichen. So werden Lernende unterschiedlicher Begabung in den Jahrgangsstufen 10 und 11 während immerhin 24 Wochenstunden gemeinsam unterrichtet und bleiben im sozialen Übungsfeld der Klassengemeinschaft integriert. In den Jahrgangsstufen 10 und 11 absolvieren die Schüler/innen parallel zur schulischen Aus-

bildung das 1. und 2. Ausbildungsjahr ihrer gewählten beruflichen Ausbildung (Industriemechaniker\*in, Tischler\*in, Industrieelektriker\*in, Maßschneider\*in). Der berufsbezogene Fachkundeunterricht wird begleitend zur praktischen Ausbildung unterrichtet. Somit werden Praxis und Theorie sehr eng miteinander verzahnt. Nach Abschluss des 11. Schuljahres pausieren die Schülerinnen und Schüler mit der schulischen Ausbildung und sind im 3. Ausbildungsjahr in Vollzeit in der Werkstatt. Nach diesem Jahr legen sie die reguläre Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer oder Handwerkskammer ab. Im Anschluss an diese Prüfung gehen die Schülerinnen und Schüler zurück in die Schule und schließen diese mit der Fachhochschulreife oder dem Abitur ab.



Ausbildung:  
Industriemechaniker  
Produktionstechnik



50 Jahre Erfahrung zeigen, dass die praktische Arbeit in der Lehrwerkstatt gerade auch die Lernenden fördert, die ein Hochschulstudium anstreben. Praktische Arbeit schult nicht nur Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer, Geduld, Durchhaltevermögen, Zeiteinteilung und Geschicklichkeit, sie wirkt auch auf den Bereich intellektueller Fähigkeiten. Sie verlangt fortwährend sachbezogenes Denken, und intellektuelle Fehlleistungen werden für die Schüler/innen sehr viel schneller einsichtig, als in den traditionellen Schulfächern.

**Lehre statt Leere** – Die Grundlage des pädagogischen Konzepts ist die Ausbildung an realen Arbeitsaufträgen in der Holz-, Metall- oder Elektrowerkstatt und der Schneiderei. Sinnvoll ergänzt durch Lehraufträge erhalten die Schülerinnen und Schüler eine qualitativ hochwertige Ausbildung und eine anspruchsvolle Arbeit. Ein echter Kundenauftrag fordert nämlich Qualität und deshalb akkurate Planung und Fertigung im Hinblick auf Qualität, Menge, Zeit und Preis.

**Ein Generationenmodell** – Die Marktfähigkeit der Produkte sichert die finanzielle Grundlage für die künftigen Lehrjahre. Diese Erkenntnis sowie der flankierende politikwissenschaftliche Unterricht machen den Schülern und Schülerinnen deutlich, dass ihre eigene Ausbildung auf dem sorgfältigen Arbeiten der jeweils vorangehenden Lehrjahre beruht.

Voraussetzungen für dieses Konzept sind nicht nur die Akquise geeigneter Kundenaufträge und der Vertrieb der Produkte, sondern auch die Bereitstellung eines modernen Ausbildungsbetriebs hinsichtlich der Maschinen- und Werkzeugausstattung mit allen Auflagen und Zertifizierungen – eine ständige Herausforderung an das Engagement der Geschäftsführung und der Ausbilder sowie bezüglich der Finanzierung.

Im Rahmen der Projektarbeit wurden Ansätze zum Ausbau der Kooperationen mit Unternehmen entwickelt, denn das BG Kassel bietet seit Jahren für die umgebenden und kooperierenden Betriebe Aufgaben/Maßnahmen im Sinne einer überbetrieblichen Ausbildungsstätte.

## **Waldorf-Berufskolleg**

Das **Waldorf-Berufskolleg** ist eine Neugründung in der Oberstufe der Freien Waldorfschulen in NRW. Es hat, wie die Emil Molt Akademie in Berlin, die Form einer Fachoberschule und integriert Elemente der Waldorfpädagogik. Intensive pädagogische Begleitung in der betrieblichen Praxis, künstlerische Projekte, Epochenunterricht u.a. sind hier wesentliche Alleinstellungsmerkmale. Angestoßen durch die PISA-bedingten Veränderungen der staatlichen Schule und nach dem Motto „Differenzieren statt Selektieren“ bietet es eine attraktive Alternative zum Abitur.

Der zweijährige Bildungsgang des Berufskollegs unterscheidet sich in seiner Struktur deutlich von dem gleichsinnig verlaufenden Abiturzweig.

Im ersten Jahr werden **berufliche Qualifikationen** durch ein einjähriges Praktikum vermittelt. Dabei sind unterschiedliche berufliche Fachrichtungen möglich. Es wird von der Schule begleitet und durch schulische Anteile ergänzt. Das zweite Jahr ist als Vollzeitunterricht gestaltet, der dann zur **allgemeinen Fachhochschulreife** führt. Dabei gibt es interessante Anschlussmöglichkeiten: Mit dem erfolgreich abgeschlossenen Praktikumsjahr ist ein verkürzter Einstieg in eine Berufsausbildung der jeweiligen Fachrichtung möglich.

### **Beispiel: Waldorf-Berufskolleg Schloss Hamborn**

Wie eine Waldorfschule mit ihrem Waldorf-Berufskolleg als eigenständige Schulform verbunden und organisiert werden kann, sei am Beispiel des Waldorf-Kollegs Schloss Hamborn erläutert:

Das Waldorf-Berufskolleg Schloss Hamborn (entspricht einer staatlichen Fachoberschule) mit der Fachrichtung „Gesundheit und Soziales“ ist ein zweijähriger Bildungsgang, der im ersten Jahr ein Praxisjahr in der Arbeitswelt und im zweiten Jahr schulischen Vollzeitunterricht beinhaltet. Die Attraktivität dieses Konzeptes besteht u.a. darin, dass am Ende eine berufliche Qualifikation **und** die allgemeine Fachhochschulreife erworben werden können. Was bedeutet das im Einzelnen?

#### *Zum Praxisjahr*

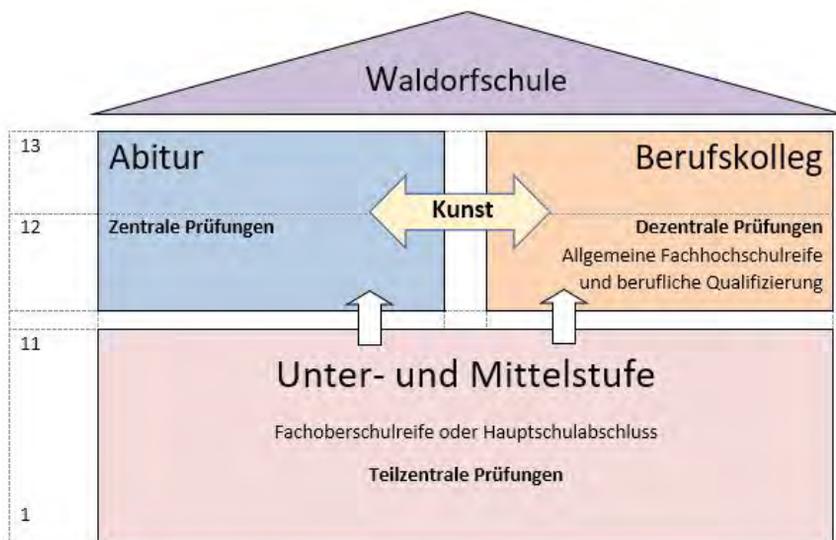
Das Praxisjahr bedeutet ein Jahr in einer sozialen Einrichtung arbeiten: für Kinder, Jugendliche, älteren Menschen, Kranke, Behinderte oder sonstige sozial Benachteiligte tätig sein. Gerade in unseren Zeiten warten hier wichtige und persönlich erfüllende Aufgaben – und die Praxisbetriebe sind für Praktikanten dankbar. Als Einrichtungen kommen in Frage: Kitas, Krankenhäuser, Einrichtungen der Jugendpflege, Altenheime, Behinderteneinrichtungen, Reha- Einrichtungen u. v. m. Bedingungen sind eine für die Praktikanten verantwortliche pädagogische Kraft vor Ort und ein Arbeitsvertrag über 8 Stunden täglich mit entsprechend üblichem Urlaubsanspruch.

Das Praxisjahr wird in Schloss Hamborn unterbrochen von vier schulischen Epochen, wobei eine Epoche dem Theaterprojekt gewidmet ist. D.h. die üblichen Schulferien gelten in diesem ersten Jahr nicht, daher kommen als Praxiseinrichtungen auch keine Schulen infrage, da sie i.d.R.

nicht genügend Arbeitstage anbieten können. Auch nicht infrage kommen Einrichtungen, die durchgängig eine Eins-zu-eins-Betreuung für Patienten fordern, wie z.B. Physiotherapie-Praxen o.ä.

Im Rahmen des Praktikums lernen die Praktikanten zunehmend, selbstverantwortlich zu handeln. Das erfolgreich abgeschlossene Praxisjahr wird mitgenommen und kann – unabhängig vom weiteren schulischen Abschluss – für viele soziale Berufe als erstes Ausbildungsjahr anerkannt werden.

Die Erfahrungen und Befragungen unserer bisherigen Schülerinnen und Schüler zeigten, dass auch diejenigen, die ihren weiteren Weg nicht im sozialen Bereich verfolgten, das „soziale Praxisjahr“ für ihre Persönlichkeitsentwicklung als sehr wichtig und wertvoll empfanden. Wer sich also nach einer langen Schulzeit einer sozialen Aufgabe widmen und in das Arbeitsleben eintauchen will, der ist dort genau richtig!



### *Zur allgemeinen Fachhochschulreife*

Die allgemeine Fachhochschulreife ermöglicht ein beliebiges Studium an einer Fachhochschule. Die Wahl des Studiums ist nicht an den Bereich „Gesundheit und Soziales“ gebunden (im Unterschied zum gebundenen Fachabitur, das es noch in einigen Bundesländern gibt und das an eine

Fachrichtung gebunden ist)! Inzwischen öffnen auch Gesamthochschulen und einige Universitäten für bestimmte Studiengänge die Türen. Einige Bachelor-Studiengänge im sozialen Bereich (z.B. Kindheitspädagogik, Gesundheitspädagogik ...) bieten Verkürzungen an, indem sie das Praxisjahr für ihre Praxissemester teilweise anerkennen. Mit einem abgeschlossenen Bachelor-Studium hat man dann einen **Hochschulabschluss** erworben, der höherwertiger als der Schulabschluss „Abitur“ ist! Daher können nach dem Bachelor-Abschluss Masterstudiengänge in den entsprechenden Studienfächern an Universitäten weiter belegt und absolviert werden. Studienrichtungen, die explizit eine zweite Fremdsprache fordern (Jura, Medizin...), sind allerdings nach wie vor nur über das Abitur zugänglich, wobei es auch hier Ausnahmeregelungen gibt.

Über diesen praxisorientierten Weg eröffnen sich also ohne großen Zeitverlust viele Möglichkeiten auch bis zum Hochschulabschluss.

### *Organisation und Prüfungen*

Das Waldorf-Berufskolleg ist parallel zu unserem Abiturzweig organisiert und methodisch an der Waldorfpädagogik orientiert (z.B. Epochenunterricht). Auch inhaltlich bieten die Lehrpläne genügend Freiräume, um Dinge zu behandeln, die uns aus waldorfpädagogischer Perspektive wichtig sind. Im Differenzierungsbereich haben wir das Fach Kunst, das uns z.B. ermöglicht, die klassischen Projekte (Theaterspiel, Kunstfahrt) der Waldorf-Oberstufe gemeinsam mit anderen Klassen durchzuführen.

Anders als beim Abitur an Waldorfschulen – mit punktuellen Prüfungen und externen Gutachtern – hat unser Waldorf-Berufskolleg eine eigene Prüfungshoheit. Die Kollegen mit den vier schriftlichen Prüfungsfächern (Deutsch, Erziehungswissenschaften, Englisch, Mathematik) erstellen ihre Prüfungsklausuren selber und reichen sie dann zur Genehmigung und Feststellung des allgemeinen Fachhochschulreife-niveaus bei der Bezirksregierung ein. Die schriftlichen Prüfungen sind somit im Unterschied zum Abitur dezentral und die Kollegen korrigieren die Klausuren ohne weiteren Fremdprüfer. Bei schwierigen Noten wird ein Fachkollege unserer Schule als Zweitgutachter hinzugezogen. Im Unterschied zum Abitur werden die schriftlichen Fächer auch nicht eigens punktemäßig gewichtet und mündliche Prüfungen sind grundsätzlich freiwillig. Die Schülerinnen und Schüler können selbst entscheiden, ob sie ihre Noten ggf. durch mündliche

Prüfungen verbessern wollen. Ebenfalls im Unterschied zum Abitur an Waldorfschulen gehen die Vornoten zu 50% in die Endnoten der vier schriftlich geprüften Fächer ein. Mit den Noten der nicht schriftlich geprüften Fächer, die übers Jahr erarbeitet werden, wird dann am Ende mit allen Fächern eine einfache Durchschnittsnote erstellt.

Das bedeutet, dass Schülerinnen und Schüler, die übers Jahr gut mitarbeiten auch mit den nichtschriftlichen Fächern mit ihrem Notendurchschnitt sehr gut abschneiden können.

Die bisherigen Erfahrungen mit unseren ehemaligen Schülerinnen und Schülern zeigen, dass unser Berufskolleg für diejenigen, die gerne an der Praxis orientiert lernen, eine attraktive Alternative ist: Mit einer beruflichen Qualifizierung in der Tasche und der allgemeinen Fachhochschulreife als zweithöchstem Bildungsabschluss stehen viele Wege für Beruf und Studium offen.

Die allgemeine Fachhochschulreife ist nicht an eine berufliche Fachrichtung gebunden. Sie berechtigt zum Studium von Bachelor-Studiengängen an Fachhochschulen oder Gesamthochschulen. Ein abgeschlossenes Bachelor-Studium berechtigt weiter zu entsprechenden Master-Studiengängen an weiteren Hochschulen.

Es gibt sechs Waldorf-Berufskollegs in NRW mit unterschiedlichen Fachrichtungen

- WBK Haan-Gruiten (Technik)
- WBK Köln (Gesundheit und Soziales)
- WBK Sankt Augustin (Gestaltung)
- WBK Schloss Hamborn (Gesundheit und Soziales)

Weitere Berufskollegs sind in Planung.

## **Zur Übertragbarkeit**

Die berufsbildende Waldorfschule, insbesondere die Hiberniaschule, das Modell der Kasseler Waldorfschule und die Waldorf-Berufskollegs können eine Ausstrahlungskraft auf die anderen Waldorfschulen und das allgemeinbildende Schulwesen haben. Mit Blick auf eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung können sie Elemente der beruflichen Bildung

verankern und ihr Bildungsangebot entsprechend erweitern. Sie bearbeiten damit aktiv aktuelle Probleme unseres Bildungswesens.

Die Frage nach der Übertragbarkeit der entwickelten Modelle ist damit keine Frage an die Waldorfpädagogik, sondern eine Frage nach der Tragfähigkeit und Tragbereitschaft potentieller neuer Träger. Sie ist eine Frage nach der Lebenskraft und den Entwicklungsmöglichkeiten der entsprechenden Initiativschulen.

Die pädagogischen Vorzüge seien hier thesenartig im Vergleich mit dem staatlichen Schulwesen dargestellt:

| <b>Vergleich</b>  |   |
|---|---|
| <b>Berufsbildende Waldorfschule</b>   | <b>Staatl. Bildungswesen</b>  |
| Geschlossener Bildungsgang vom Kindergarten bis zur Hochschule bzw. zur Berufstätigkeit   | Gestufte Bildungsgänge mit vertikaler und horizontaler Gliederung nach getrennten Schulsystemen mit großer Übergangsproblematik |
| Partnerschaft Eltern – Schule als Grundprinzip  | Eingeschränkte Partnerschaft nach formalrechtlichen Bestimmungen  |
| Durchgehende Einbeziehung aller Bildungsbereiche im Rahmen einer integrativen, inklusiven Erziehung durch praktisches, künstlerisches und kognitives Lernen | Weitgehend isoliertes Lernen von Theorie und Praxis mit deutlicher Überbetonung (höherer Wertschätzung) des kognitiven Lernens  |
| Grundsätzlicher Verzicht auf generelle Trennung der Schüler nach „Begabung“   | Weitgehende Gliederung der Bildungsgänge nach tatsächlicher oder zugesprochener Begabung  |
| Grundsätzliches Beibehalten des Klassenverbandes für die Schulzeit ohne „Sitzenbleiben“   | Zunehmende Auflösung des Klassenverbandes, größer werdende äußere Differenzierung durch Kursunterricht                          |
| Innere Differenzierung als Prinzip äußerer Differenzierung nach Notwendigkeit, etwa für spezielle Berufsausbildung ab Klasse 9                              | System von Versetzungen und Zuerkennung von Berechtigungen  |

|   |  |
|---|--|
| Gleichwertigkeit praktischen, künstlerischen und theoretischen Lernens  | Zuweisung von Sozialchancen wesentlich nach kognitiven Lernleistungen  |
| Großes Maß an Doppelqualifikationen, Ziel: Doppelqualifikation für alle   | Weitgehende Trennung allgemeiner und berufsqualifizierender Abschlüsse und Berechtigungen  |
| Kollegiale Schulleitung und Selbstverwaltung der Schule.<br>(„Wesens“-)Gleichheit der Lehrer ohne Rücksicht auf Ausbildung und Funktion | Formal-rechtliche Festlegung wesentlicher Bereiche des Schullebens durch Staat und Schulträger, zugewiesener Lehrerstatus nach Ausbildung und Laufbahn |

VERGLEICH BERUFSBILDENDE WALDORFSCHULE ↔ STAATL. BILDUNGSWESEN

In diesem Vergleich konkretisiert sich zugleich die andere Zugriffsweise der anthroposophischen Pädagogik gegenüber staatlichen Konzepten des Bildungswesens.

Im Vergleich mit anderen Schulformen lässt sich sagen, dass bezogen auf den Reformwillen zur Verbindung und Gleichwertigkeit beruflichen und allgemeinen Lernens die Hiberniaschule das konsequenteste Modell ist: Allerdings ist sie ein Unikat und nicht kopierbar. Von den hier genannten Modellen kann im Gegensatz zu den getrennten Wegen der staatlichen Formen zusammenfassend formuliert werden, dass die

- Waldorf-Berufskollegs ein differenziertes **Organisationsmodell** darstellen, in dem verschiedene Lernwege und Abschlussmöglichkeiten des allgemeinbildenden und des beruflichen Bereichs vereint sind.
- Freie Waldorfschule Kassel ein **Kooperationsmodell** darstellt, in dem es sowohl gemeinsame als auch parallel nebeneinander bestehende Bereiche des allgemeinen und beruflichen Lernens gibt.
- Hiberniaschule ein vollständiges **Integrationsmodell** darstellt, in dem für alle Schüler sowohl zeitlich nacheinander als auch parallel nebeneinander ein allgemeines und berufliches Lernen miteinander verbunden und aufeinander bezogen ist.

Bezogen auf die berufliche Bildung und Fragen der Übertragbarkeit heißt dies aber zugleich, dass von diesem „pädagogischen Impuls“ verschiedene Weisen der Aneignung ausgehen können:

- Inhaltlich können nur einzelne Elemente oder Ansätze übertragen werden. Dabei ist dann jeweils – bei einer Curriculum-Entwicklung etwa – zu fragen, **was** denn sinnvoll aus dem Ganzen des Waldorf- oder Hibernia-Curriculums, so wie es ist, herausgelöst werden kann, oder ob es vielmehr als Anregung zur eigenen Umformung betrachtet werden muss.
- Die realisierten Formen der Pädagogik nach Rudolf Steiner können als Beispiel dienen, um zu zeigen, dass etwas anders gemacht werden kann als üblich, wenn man es will. Hier ist zu fragen, **wie** man von einer anderen Ausgangsbasis zu anderen pädagogischen Formen kommt. Also z.B., wie die Waldorfschule das Epochenprinzip, die Selbstverwaltung der Lehrer etc. einsetzt oder, insbesondere bei der Hiberniaschule, **wie** hier die Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung organisiert wird.
- Ursprünglicher noch kann auf die Zielsetzung der Steiner-Pädagogik zurückgefragt werden. Das „Was“ und „Wie“ wird dann auf das zugrunde liegende anthropologische Fundament und das gesellschafts-politische Programm hin untersucht. Damit wird also nach dem **Warum** verschiedener Elemente gefragt. Von da aus können dann Zielsetzungen verglichen, Bestehendes transformiert und ggf. neue Wege beschritten werden.

Dabei sind aber die bisherigen realisierten Formen der Waldorfpädagogik nur als Haltestellen zu betrachten, in denen sich das Ringen um Bildung und berufliche Bildung des Menschen und den entsprechenden sozialen Formen konkretisiert.

Die Herausforderung der Zukunft müssen in einer schnelllebigen Gesellschaft jeweils immer neu aktualisiert und gegriffen werden.

Die berufsbildende Waldorfschule knüpft dabei an den ursprünglichen volkspädagogischen Impuls Rudolf Steiners an: Berufsbildung als allgemeine Menschenbildung. Mit dem Aufkommen der modernen Technik entsteht die Notwendigkeit einer neuen Allgemeinbildung und einer neuen

sozialen Ordnung als Grundlage einer technisch geprägten, globalisierten Welt.

Dazu ist es notwendig, die Bedeutung der (beruflichen) Arbeit als zentrale vertikale und horizontale Resonanzachse (H. Rosa) und damit ihre individuelle und gesellschaftliche Wertigkeit für den modernen wie auch spätmodernen Menschen zunächst zu thematisieren und zu begründen. Wenn Beruf und Arbeit diese Bedeutung im Leben haben, muss eine Schule, die auf das Leben vorbereitet, exemplarisch dafür bilden. Diese Aufgabe wird umso wichtiger, als durch die zunehmende Digitalisierung der Arbeitswelt die Kluft zwischen der digitalen Allmacht des Fingerdrucks und der existenziellen Ohnmacht der Selbsterfahrung/Selbstwirksamkeit immer größer wird. Ein neuer Zugang zur persönlichen Verantwortung und zur Welt wird als neue berufliche Bildung dabei immer wichtiger.

### **Ein idealtypisches Bild einer neuen Allgemeinbildung**

Eine moderne Waldorfschule, die in Unter-, Mittel- und Oberstufe allgemeinbildende praktisch-berufliche Bildungsprozesse zu einer neuen Allgemeinbildung integriert, könnte idealtypisch so organisiert sein, wie in der Grafik auf der nächsten Seite dargestellt:

## Waldorfschule

13

**Allgemeine  
Hochschulreife  
(Abitur)**

**zentrale Prüfung**  
»gymnasiale  
Oberstufe«

**Portfolio  
Waldorf-  
Abschluss**

**Kunst**

**Allgemeine  
Fachhochschulreife +  
Berufliche Qualifizierung**

**dezentrale Prüfung**

**Berufskolleg**  
(Fochoberschule FOS)

**Fachrichtungen (NRW):**  
– Technik (Naturwissenschaften)  
– Wirtschaft und Verwaltung  
– Sozial- und Gesundheitswesen  
– Ernährung und Hauswirtschaft  
– Gestaltung  
– Agrarwirtschaft

12

**Mittlerer Bildungsabschluss (FOS-Reife mit Qualifikationsvermerk, Hauptschulabschluss)**

**teilzentrale Prüfung**

**(Eher) Kognitives Lernen**

schulfachbezogene  
Unterrichte in Epochen  
bzw. Fachstunden

**Künstlerisches  
Lernen**

Eurythmie  
Malen/Zeichnen  
plastisches Gestalten  
Chor  
Orchester  
Musik  
...  
Jahresarbeit  
(selbstbestimmtes Lernen)

**Praktisch-berufliches Lernen:  
exemplarische Berufswahlreife**

**Ernährung:** Gartenbau  
Hauswirtschaft  
Landwirtschaftspraktikum

**Soziales:** Sozialpraktikum  
Betriebspraktikum

**Textil u. a. Materialien:** Handarbeit  
Spinnen/Weben  
Buchbinden  
Korbflechten

**Elektro:** Computerkunde  
Informatik  
Elektropraktikum

**Metall:** Kupfertreiben  
Schmieden  
(Schlossern)  
(Maschinenpraktikum)  
Industriepraktikum

**Holz:** Schreiner

Grundberufsbildung/Berufsbildung

11

10

9

8

7

6

1

...  
...  
...  
Lesen  
Rechnen  
Schreiben  
Formenzeichnen

Klassenspiel  
...  
...  
...  
Plastizieren mit Ton/Wachs  
Eurythmie  
Musik  
Orchester  
Malen mit Wasserfarben/  
Wachsmalblöcken

Holzwerken  
Forstepoche

Gartenbau  
Schnitzen  
Handarbeit

Spiele  
Sachkunde  
(Hausbau, Brotbacken)  
Handarbeit  
(Stricken, Sticken, Häkeln)

**Allgemeine  
Arbeitslehre**

**Handwerkliche  
Grundbildung**

**Praktische  
Elementar-  
bildung**

# Anhang

---

Forschungsstelle für berufliche Bildung  
in der Waldorfpädagogik  
Klaus-Peter Freitag, Wilfried Gabriel



## Leitfragen Projektentwicklung: Lernziel – Handeln können. Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung

### Grundlagen:

#### Verständnis von Bildung und Beruf in der Waldorfpädagogik

Die Waldorfpädagogik zielt auf eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung. Durch die Verbindung von kognitiven, künstlerischen und praktisch-beruflichen Lernprozessen wird die Fähigkeit zu einem kreativen und sozial verantwortlichen Handeln veranlagt. Das praktische Lernen und die berufliche Bildung werden dabei als Teil einer neuen Allgemeinbildung verstanden:

- Welche Kompetenzen müssen jungen Menschen vermittelt werden, damit sie ihren Weg zu Positionen finden, durch die sie ihre individuelle Existenz sichern und gesellschaftlich wirksam werden können?
- Wie kann im Übergangsraum von Schule und Beruf eine durch das praktische Lernen fundierte Berufsorientierung gestaltet werden – in Resonanz mit den Begabungen, Fähigkeiten und Wünschen der Jugendlichen (Berufswahlreife)?

Mit diesem Verständnis stehen am Anfang eines Bildungsganges die individuellen Entwicklungsbedingungen und -möglichkeiten eines Kindes und am Ende – im Idealfall – ein allgemeinbildender Abschluss *und* eine berufliche Qualifizierung/ein Einstiegsberuf, womit der junge Erwachsene als mündiges Mitglied in unsere moderne Gesellschaft eintreten und sich individuell weiterentwickeln kann.

Die altersgemäße Konzeption der grundberuflichen Qualifizierung wird so angelegt, dass sie von jedem Jugendlichen mit Erfolg durchlaufen wer-

den kann. Je nach Interesse und Begabung können im Verlauf zusätzliche Qualifikationen erworben und Inhalte vertieft werden.

Die Waldorfschulen haben eine Reihe von Ansätzen entwickelt, die weiter ausgebaut und aufgewertet werden können. Staatliche Abschlusszeugnisse, vorwiegend an kognitiven Fächern orientiert, können die Entwicklung und erworbenen Kompetenzen nur ausschnitthaft abbilden. Eine wichtige Fragestellung ist hier, wie diese sichtbar gemacht werden und ggf. zur abschlussrelevanten Anerkennung für weitere Qualifizierungen führen können.

Die Leitfragen und Grundlagen orientieren sich an langjährig erprobten Modellen der Verbindung von beruflicher und allgemeiner Bildung in der Waldorfschule (siehe hierzu z.B.: Freitag/Gabriel/Peters: Fürs Leben gelernt – Die Berufsbildende Waldorfschule. Berlin 2020).

### **Unterstufe: Praktische Elementarbildung**

Beim Lernen mit Kopf, Herz und Hand kommt dem praktischen Lernen in unserer heutigen Zeit ein besonderer Stellenwert zu: das handelnde Aneignen der Welt, ein sinnvolles, überschaubares Tun für und mit anderen, die Überwindung von „handfesten“ Widerständen kann bei Kindern und Jugendlichen zum Erleben von Selbstwirksamkeit und Entdecken eigener Begabungen führen, wie die eigene Resilienz stärken.

In der Grundstufe beginnt der praktische Bildungsgang an der Waldorfschule bereits im 1. Schuljahr. Er setzt methodisch beim kindlichen Spiel an und führt nach dem durchgängigen Waldorfprinzip „vom Tun und Begreifen mit den Händen zum Verstehen“ in dieser Stufe zu vielfältigen praktischen Fähigkeiten.

Das praktische Lernen umfasst u.a. Bereiche wie: Handarbeit, Hauswirtschaft, Gartenbau, Holzschnitzen.

#### *Fragen*

- Welche Bereiche und Epochen sind an unserer Schule bereits etabliert?
- Wie sind sie methodisch-didaktisch aufgebaut?
- Welche Fähigkeiten werden damit veranlagt?
- Um welche Bereiche könnte das Angebot pädagogisch erweitert werden?
- Wie werden die erworbenen Fähigkeiten sichtbar gemacht, dokumentiert?

## **Mittelstufe: Berufliche Orientierung/berufliche Qualifizierung**

In der Mittelstufe kann in einem breiten, aufbauenden Curriculum der handwerklich-praktische Unterricht zu einer beruflichen Grundbildung erweitert werden. Durch Projektarbeiten und außerschulische Lernorte können bisherige Erfahrungen in Betrieben vertieft, neue Fähigkeiten gewonnen und erprobt werden. Zugleich als „praktische Berufsorientierung“ verstanden, kann damit eine Berufswahlreife veranlagt werden.

Mit einer entsprechenden Dokumentation und dem Abgleich mit den Anforderungen einer beruflichen Ausbildung ist hier eine Anerkennung der erworbenen Qualifikationen für ein erstes Ausbildungsjahr anzustreben.

### *Fragen*

- Wie werden die bisherigen Fähigkeiten durch entsprechende Angebote vertieft?
- Welche fachlichen Spezialisierungsmöglichkeiten/Werkstätten sind vorhanden und könnten ggf. weiter ausgebaut werden?
- Praktika/Projekte: Wie werden ggf. bisher außerschulische Lernorte einbezogen?
- Welche Kooperationsmöglichkeiten mit Betrieben sind vorhanden und wie können sie erweitert werden?
- Wie werden die erworbenen Kompetenzen pädagogisch und methodisch sichtbar gemacht: Berichtsheft, APF...?
- Wie kann eine praktische Berufsorientierung (KAoA) organisiert und handhabbar dokumentiert werden?

## **Oberstufe: Grundberuf/Berufliche Qualifizierung**

Auf dieser Basis könnte mit entsprechenden Fachwerkstätten/Kooperationen mit Betrieben im weiteren Verlauf durch eine Spezialisierungsphase eine berufliche Qualifizierung/Fachausbildung erfolgen. Mit schulischen Abschlüssen wären die Schüler dann „doppelqualifiziert“.

Im Mittelpunkt der beruflichen Qualifizierung/der beruflichen Grundbildung steht die Vermittlung einer grundlegenden beruflichen Lernkompetenz. Sie beinhaltet die Fähigkeit zur immer neuen Spezialisierung und auf ihrer breit angelegten Basis die Möglichkeit ggf. – aus biografischen oder gesellschaftlichen Gründen – den Beruf leichter zu wechseln, als dies mit einer klassischen Ausbildung möglich ist. In gegenseitiger Stimulation

und Korrespondenz mit den künstlerischen Lernangeboten und den kognitiven Fächern an der Waldorfschule zielt sie auf die Vermittlung einer beruflichen Handlungskompetenz, die Jugendliche befähigt, selbstständig und mit dem Bewusstsein gesellschaftlicher Verantwortung in ihrem späteren Berufsleben zu handeln.

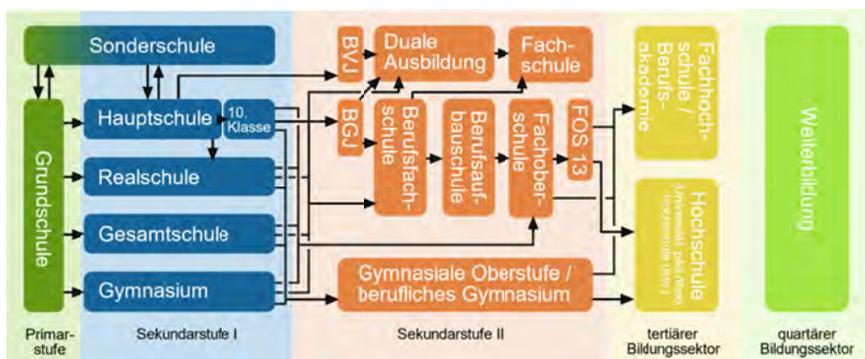
### Fragen

- Welche beruflichen Schwerpunkte/Fachrichtungen können/sollen angeboten werden?
- Auf welcher Niveaustufe sollen berufliche Qualifizierung und allgemeinbildender Abschlüsse verbunden werden?
- Wie können methodische Verfahren zur Feststellung von Kompetenzen für weitere Anerkennungsmöglichkeiten an der Schule implementiert und ausgebaut werden?
- Mit welchen Betrieben könnte vor Ort kooperiert werden?
- Welche Organisationsformen bieten sich an oder müssen entwickelt werden?

### Organisation

Zur konkreten Umsetzung gibt es eine Reihe Möglichkeiten in unserem Bildungssystem, die durch eine entsprechende Organisationsentwicklung zu konkretisieren sind.

Ebenso wäre die Zusammenarbeit mehrerer Schulen gemeinsam zu entwickeln (in NRW wird der ganze, mittlere Berufsbildungsbereich als Berufskolleg zusammengefasst).



# Umfrageergebnisse: Projekte und Kontakte an Waldorfschulen

| Zusammenfassung Fragebogen Besondere Angebote |   | Stand: 22.02.20 |                |                      |                 |                   |                          |          |              |          |           |          |          |                    |           |          |            |             |           |           |           |                 |                    |                         |                  |
|---|---|-----------------|----------------|----------------------|-----------------|-------------------|--------------------------|----------|--------------|----------|-----------|----------|----------|--------------------|-----------|----------|------------|-------------|-----------|-----------|-----------|-----------------|--------------------|-------------------------|------------------|
|   |   | Feld, Bereich   |                |                      |                 | Fachbereich       |                          |          | Klassenstufe |          |           | Pflicht  |          | Anspruchspartner * |           |          |            |             |           |           |           |                 |                    |                         |                  |
| Nr.   | Name  | Beschreibung *  | Handwerklicher | Berufsvorbereitender | Berufsbildender | Praktika oder ... | Reg. Arbeit in Betrieben | Projekt  | Schulfirma   | Sonst *  | Holz      | Metal    | Textil   | Gartenbau          | Sonst *   | kein     | Unterstufe | Mittelstufe | Oberstufe | Ja        | nein      | Personenkreis * | Anspruchspartner * | Teilnahme Offener Markt | Anspruchspartner |
|   |   |                 |                |                      |                 |                   |                          |          |              |          |           |          |          |                    |           |          |            |             |           |           |           |                 |                    |                         |                  |
| 1   | FWS Kreuzberg, Berlin                                 |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        | 1            |          |           |          |          |                    |           | 1        |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 2   | Emil Molt Schule, WS Calw                             |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          | 1                  | 1         |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 3   | FWS auf der Alp, Engstingen                           |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        |          |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 4   | FWS Freiburg-Wiehre                                   |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 5   | FWS Gladbeck  |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 6   | Berufskolleg der FWS Haan-Grüthen                     |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 7   | RSS Hamburg-Bergstedt                                 |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 8   | Hiberniaschule, Herne                                 |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 9   | FWS Kassel  |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 10  | Berufsbildendes Gemeinschafts-<br>werk FWS Kassel     |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 11  | FWS Köln  |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 12  | FWS Krefeld   |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 13  | RSS Loheland  |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 14  | Höhere Berufsschule für<br>Sozialassistenten Loheland |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 15  | Freie Interkulturelle WS Mannheim                     |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 16  | Parzival Schule, München                              |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 17  | RSS Schwabingen, München                              |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 18  | FWS Offenburg   |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 19  | WS Potsdam  |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 20  | FWS Rosenheim   |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 21  | FWS Sankt Augustin                                    |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 22  | FWS Schwerin  |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 23  | FWS Sorsum  |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 24  | Michael Bauer Schule, Stuttgart                       |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 25  | FWS Saar-Hunrück, Walhausen                           |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 26  | Waldorf-Berufskolleg Schloss Hamborn                  |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 27  | Waldorf-Berufskolleg Bielefeld                        |                 | 1              | 1                    | 1               | 1                 | 1                        | 1        |              |          |           |          |          |                    |           |          |            | 1           | 1         |           | 1         | 1               |                    | 1                       |                  |
| 26  | <b>SUMMEN</b>   |                 | <b>14</b>      | <b>7</b>             | <b>8</b>        | <b>13</b>         | <b>5</b>                 | <b>4</b> | <b>7</b>     | <b>1</b> | <b>11</b> | <b>5</b> | <b>3</b> | <b>6</b>           | <b>14</b> | <b>5</b> | <b>2</b>   | <b>10</b>   | <b>24</b> | <b>17</b> | <b>10</b> | <b>10</b>       | <b>20</b>          | <b>6</b>                | <b>7</b>         |

| Beschreibung |  |  |
|--------------|--|--|
| Nr.          | Name   |  |
| 1            | FWS Kreuzberg, Berlin                                  | Berufsorientierende Werkstätten. In der Oberstufe Praktika nach individuellen Absprachen. Ab Mittelstufe Fahrradwerkstatt (= Schülerfirma). Ab Oberstufe Nähwerkstatt und Siebdruck. Praktika individuell nach Interessen und Absprachen   |
| 2            | Emil Molt Schule, WS Calw                              | Sozialpraktikum und Berufspraktikum (je 1 Woche) in Klasse 8. Arbeiten auf dem Schulbauernhof in Pfitzingen (2 Wochen) ab Klasse 6   |
| 3            | FWS auf der Alb, Engstingen                            | In 10 und 11 groß angelegtes Betriebspraktikum. Praktikum wird von der Landesstiftung BaWü zertifiziert und rezertifiziert Boris-Berufswahlsiegel. Ab 11. Klasse 2 praktisch-künstlerische Vertiefungsfächer: Kunst und Holz/Schreinern (6-7 Stunden/Woche, 2 Jahre) und führen für alle zur Fachhochschulreife oder Mittleren Reife. Klasse 8-10 Fachpraktischer Unterricht für die Einsprachler. Schmieden, Kochen, Bienen, etc. |
| 4            | FWS Freiburg-Wiehre                                    | Vertiefung im Schreinern, dort auch Projekte. In der Regel Lehrzeitverkürzung im Schreiner- bzw. Tischlerbereich. Kl. 9 Kochen, Kl. 10 Weben, Kl. 11 plastisch-künstlerisches Gestalten. Praktisch-künstlerischer Zug  |
| 6            | Berufskolleg der FWS Haan-Gruiten                      | Im ersten Jahr (Klasse 12) machen die Schüler ein einjähriges gelenktes Praktikum (3 Tage pro Woche) plus Hälfte der Ferien fünftägig in technisch-naturw. Betrieben   |
| 7            | RSS Hamburg-Bergstedt                                  | Schülercafe  |
| 8            | Hiberniaschule Herne                                   | Berufsgrundstufe Kl. 7-10 breite handwerkliche Ausbildung 15 Wochenst., Fachausbildung Kl. 11 und 12 in 5  |
| 9            | FWS Kassel   | Dreijährige bis dreieinhalbjährige Ausbildung mit Abschluss des Facharbeiters  |
| 10           | Berufsbildendes Gemeinschaftswerk FWS Kassel           | Doppelqualifikation in eigenen Werkstätten mit IHK- bzw. HWK-Abschluss. Ab der 10. Klasse können die Schüler entscheiden, zusätzlich zur schulischen eine handwerkliche Ausbildung zu beginnen. Es stehen 3 Bereiche (Metall, Elektro und Holz) zur Wahl. Die Schulzeit verlängert sich, sofern Abitur angeschlossen wird, lediglich um ein Jahr   |
| 11           | FWS Köln   | Schülerfirma Haak 10. Klasse. Erstellen von Kleinmöbeln, Tischen, Barhockern, Regalen  |
| 12           | FWS Krefeld  | Schreinern und Schneidern für Nichtabiturienten  |
| 13           | RSS Loheland   | Ausbildung nach Schule als Tischler möglich. Freiwilliges soziales Jahr in Denkmalpflege (Jugendbauhütte Marburg) oder ein freiwilliges ökologisches Jahr in der Demeter-Landwirtschaft möglich. Bei Demeter freie Ausbildung  |
| 14           | Höhere Berufsfachschule für Sozialassistenten Loheland | Schulische Berufsausbildung mit staatlicher Anerkennung  |
| 15           | Freie Interkulturelle WS Mannheim                      | Alle Praktika dreiwöchig, 2 Berufspraktika (9.+10. Klasse), Werken ab Klasse 5, Projektunterricht ab Klasse 2, Integration des Anerkennungspraktikums der FHR in der Schulzeit, Schülerfirma   |

|    |                                      |   |
|----|--------------------------------------|---|
| 16 | Parzival Schule, München             | Schülerfirma „Pausenfit“  |
| 17 | RSS Schwabingen, München             | Schüler-Reparaturwerkstatt  |
| 18 | FWS Offenburg                        | Projekt „school goes business“ in Klassen 10. Dreimal 3 Monate jeden Nachmittag in drei Betrieben übers Jahr verteilt. Organisation Berufsförderungsverein, von der Agentur für Arbeit anerkannt. Betriebe: Handwerk, Industrie, Dienstleister, Handel, Arztpraxen und soziale Einrichtungen  |
| 19 | WS Potsdam                           | Zwei fünfwöchige Praktika: 10. Kl. in Gewerbebetrieben, 11. Kl. in sozialen Einrichtungen. Schüler-Firma „TripleGood“ (Handel mit fairen Bio-Textilien)   |
| 20 | FWS Rosenheim                        | Fair Trade  |
| 21 | FWS Sankt Augustin                   | Berufskolleg (praktisches Jahr in einem Betrieb, Schülerfirma aber nur theoretisch im Wirtschaftsunterricht)  |
| 22 | FWS Schwerin                         | Mittelstufe: 3 Wochen Landbaupraktikum. 2 Wochen Praktika in 3 Berufsfeldern in Kl. 9. Oberstufe Profilkurse  |
| 24 | FWS Sorsum                           | 5 Betriebspraktika in den Klassen 10 -12. Bau eines Möbelstücks vom Entwurf bis zur Fertigung. Betriebspraktika werden von den Schülern selbst gesucht  |
| 25 | FWS Saar-Hunsrück, Walhausen         | I. Schulbauernhof<br>II. Verstärkter Umfang an Betriebspraktika<br>III. Kooperation mit anderen Schulen im Rahmen des ERASMUS+ Programms der EU   |
| 26 | Waldorf-Berufskolleg Schloss Hamborn | Fachoberschule für Gesundheit und Soziales: Zweijähriger Bildungsgang. <i>Erstes Jahr</i> : einjähriges Praktikum in externen Betrieben + 4 Schulepochen. <i>Zweites Jahr</i> : Vollzeitunterricht. <i>Abschluss</i> : Allgemeine Fachhochschulreife, das einjährige Praktikum wird auf weiterführende BA angerechnet. Gemeinsame Projekte (z.B.) mit der parallelen Abiturklasse |



## Literaturverzeichnis

- Baethge, Martin (2017a): Alte und neue soziale Ungleichheiten in der Beruflichen Bildung.  
Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/251708/soziale-ungleichheit?p=all>
- Baethge, Martin (2017b): Die Abschottung zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung in Deutschland. Hg. v. Bundeszentrale für politische Bildung.  
Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/themen/bildung/dossier-bildung/251705/die-abschottung-zwischen-allgemeiner-und-beruflicher-bildung-in-deutschland/>
- BIBB-Hauptausschuss (1976): Stellungnahme zu „doppelqualifizierenden Bildungsgängen“.  
Online verfügbar unter <https://www.bibb.de/dokumente/pdf/HA044.pdf>
- BMBF (2018): Bildung in Deutschland 2018. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld: wbv.  
Online verfügbar unter <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2018/pdf-bildungsbericht-2018/bildungsbericht-2018.pdf>
- Brater, Michael; Wehle, Ernst-Ulrich (1982): Bildungs- und Berufsbiographien ehemaliger Kasseler Waldorfschüler: Erfahrungen mit der Integration beruflicher und allgemeiner Bildung in der Freien Waldorfschule Kassel Nachbefragung von Absolventen einfach und doppelqualifizierter Ausbildungsgänge, Frankfurt a.M.: Diesterweg.
- Brater, Michael; Haselbach, Dieter; Stefer, Antonia (2010): Kompetenzen sichtbar machen. Zum Einsatz von Kompetenzportfolios in Waldorfschulen. Frankfurt a.M. u.a.: Lang (Kulturwissenschaftliche Beiträge der Alanus-Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Bd. 6).
- Brater, Michael; Büchele, Ute; Fucke, Erhard; Herz, Gerhard (1988): Berufsbildung und Persönlichkeitsentwicklung, Verlag Freies Geistesleben.

- Bauer, Horst Philipp (Hg.) (2005): Erziehung zur Freiheit: Waldorfpädagogik als Kulturimpuls. Bildung im 21. Jahrhundert: Einladung zu einem Dialog. Frankfurt a.M. u.a.: Lang (Kulturwissenschaftliche Beiträge der Alanus-Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Bd. 1).
- Edding, Friedrich (Hg.) (1985): Praktisches Lernen in der Hibernia-Pädagogik. Eine Rudolf-Steiner-Schule entwickelt eine neue Allgemeinbildung. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Enderle, Inga; Schneider, Peter (2012): Das Waldorf-Berufskolleg. Entwicklung und Ergebnisse einer neuen Oberstufengestaltung der Waldorfschule. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Freitag, Klaus Peter; Gabriel, Wilfried; Peters, Jürgen (Hg.) (2020): Fürs Leben gelernt – Die berufsbildende Waldorfschule. Berlin u.a.: Peter Lang (Kulturwissenschaftliche Beiträge der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, 15).
- Fintelman, Klaus J. (1991): Hibernia. Modell einer anderen Schule. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Friedrichs, Martin (2019): Berufsbildungsbericht 2019.  
Online verfügbar unter [https://www.bmbf.de/upload\\_filestore/pub/Berufsbildungsbericht\\_2019.pdf](https://www.bmbf.de/upload_filestore/pub/Berufsbildungsbericht_2019.pdf), zuletzt geprüft am 10.07.2019.
- Fucke, Erhard (1976): Berufliche und allgemeine Bildung in der Sekundarstufe 2 [zwei]. E. Modell. 1. Aufl. Stuttgart: Klett.
- Fucke, Erhard (1981): Lernziel: Handeln können. Erfahrungen u. Überlegungen zu e. erweit. Bildungskonzept. Orig.-Ausg. Frankfurt a.M.: Fischer-Taschenbuch-Verlag (Fischer-Taschenbücher, 5501: Perspektiven d. Anthroposophie).
- Fucke, Erhard (1991): Grundlinien einer Pädagogik des Jugendalters. Zur Lehrplankonzeption der Klassen 6 bis 10 an Waldorfschulen. Stuttgart: Verl. Freies Geistesleben (Menschenkunde und Erziehung, 55).
- Fucke, Erhard (1996): Der Bildungswert praktischer Arbeit. Gedanken zu einer Lebensschule. Stuttgart: Verl. Freies Geistesleben.
- Gessler, Luzius (1988): Bildungserfolg im Spiegel von Bildungsbiographien. Begegnungen mit Schülerinnen und Schülern der Hiberniaschule (Wanne-Eickel). Frankfurt a.M.: Lang (Studien zur Bildungsreform, 15).
- Gabriel, Wilfried (1995): Personale Pädagogik in der Informationsgesellschaft. Frankfurt a.M. u.a.: Lang.

- Gabriel, Wilfried u.a.: „Lernend Arbeiten-arbeitend Lernen“. Dokumentation Bildungskongress in Herne 2018.
- Heusser, Peter; Weinzirl, Johannes (Hg.) (2014): Rudolf Steiner. Seine Bedeutung für Wissenschaft und Leben heute. Stuttgart: Schattauer.
- Meyer-Dohm, Peter; Schneider, Peter (Hg.) (1991): Berufliche Bildung im lernenden Unternehmen. Neue Wege zur beruflichen Qualifizierung. 1. Aufl. Stuttgart: Klett-Verl. für Wissen und Bildung.
- Neuer Bildungsansatz: Waldorfschulen setzen auf Doppelqualifikation – Bund der Freien Waldorfschulen.  
Online verfügbar unter <https://www.waldorfschule.de/artikel/neuer-bildungsansatz-waldorfschulen-setzen-auf-doppelqualifikation/#main-content>, zuletzt geprüft am 10.07.2019.
- Nida-Rümelin, Julian; Zierer, Klaus (2015): Auf dem Weg in eine neue deutsche Bildungskatastrophe. Zwölf unangenehme Wahrheiten. Freiburg, Br.: Herder.
- Nida-Rümelin, Julian; Prenzel, Manfred; Zierer, Klaus (2018): Entrümpelt die Lehrpläne!  
Online verfügbar unter <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/schulen-in-deutschland-experten-fordern-entruempelung-der-lehrplaene-a-1215768.html>.
- PISA-Studie – Organisation for Economic Co-operation and Development.  
Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/berlin/themen/pisa-studie/>, zuletzt geprüft am 10.12.2019.
- Richter, Tobias (Hg.) (2016): Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule. 4., erweiterte und aktualisierte Aufl. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben (Menschenkunde und Erziehung, 69).
- Rist, Georg; Schneider, Peter (1990): Die Hiberniaschule. Von der Lehrwerkstatt zur Gesamtschule: Eine Waldorfschule integriert berufliches und allgemeines Lernen. 1. Aufl. Berlin: Volk u. Wissen. (vergriffen).
- Rosa, Hartmut (2020): Unverfügbarkeit. 1. Aufl. Berlin: Suhrkamp (Suhrkamp Taschenbuch, 5100).
- Schieren, Jost (Hg.) (2016): Handbuch Waldorfpädagogik und Erziehungswissenschaft. Standortbestimmung und Entwicklungsperspektiven. Juventa Verlag. 1. Auf. Weinheim: Beltz Juventa.

- Schneider, Peter; Sabel, Martin (1998): Handbuch „KoKoSS“ – kontinuierliche und kooperative Selbstqualifikation und Selbstorganisation. 1. Aufl. Bielefeld: Bertelsmann (Lernen und Arbeiten im Team, Bd. 2).
- Schneider, Peter (1987): Einführung in die Waldorfpädagogik. 3. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta (Konzepte der Humanwissenschaften).
- Steiner, Rudolf (1976): (GA 23) Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft. 6. Aufl., 96.-98. Tsd., (unveränd. Nachdr. d. 5. Aufl.). Dornach/Schweiz: Rudolf-Steiner-Verlag (Gesamtausgabe, 23).
- Steiner, Rudolf (1979): (GA 12) Die Stufen der höheren Erkenntnis. 6. Aufl. Dornach/Schweiz: Rudolf-Steiner-Verlag (Gesamtausgabe, 12).
- Steiner, Rudolf (1980a): (GA 189) Die soziale Frage als Bewusstseinsfrage. Acht Vorträge, gehalten in Dornach zwischen dem 15. Februar und 16. März 1919. 3., neu durchges. Aufl. Dornach: Rudolf-Steiner-Verl. (Gesamtausgabe, 189).
- Steiner, Rudolf (1980b): Neuorientierung des Erziehungswesens im Sinne eines freien Geisteslebens. 3 Vorträge über Volkspädagogik. 4. Aufl. d. Einzelausg. Dornach: Rudolf Steiner Verl.
- Steiner, Rudolf (1985): (GA 56) Die Erkenntnis der Seele und des Geistes. 2. Aufl., (fotomechan. Nachdr.). Dornach/Schweiz: Rudolf-Steiner-Verlag (Gesamtausgabe, 56).
- Steiner, Rudolf (1987a): (GA 34) Lucifer-Gnosis. 1903-1908 grundlegende Aufsätze zur Anthroposophie u. Berichte aus d. Zeitschr. „Luzifer“ u. „Lucifer-Gnosis“. 2., neu durchges. Aufl. Dornach/Schweiz: Rudolf-Steiner-Verl. (Gesamtausgabe, 34).
- Steiner, Rudolf (1987b): (GA 4) Die Philosophie der Freiheit. Grundzüge einer modernen Weltanschauung Seelische Beobachtungsergebnisse nach naturwissenschaftlicher Methode. 15. Aufl. Dornach: Rudolf-Steiner-Verl. (Gesamtausgabe, 4).
- Steiner, Rudolf (1991a): (GA 172) Das Karma des Berufes des Menschen in Anknüpfung an Goethes Leben. Zehn Vorträge, gehalten in Dornach vom 4. bis 27. November 1916. 5. Aufl. Dornach/Schweiz: Rudolf-Steiner-Verl. (Gesamtausgabe, 172).

- Steiner, Rudolf (1991b): (GA 305) Die geistig-seelischen Grundkräfte der Erziehungskunst. 3. Aufl. Dornach/Schweiz: Rudolf-Steiner-Verl. (Gesamtausgabe, 305).
- Steiner, Rudolf (1992): (GA 293) Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik. Vierzehn Vorträge, gehalten in Stuttgart vom 21. August bis 5. August 1919. 9. Aufl., neu durchges. Und erg. Dornach/Schweiz: Rudolf-Steiner-Verl. (Gesamtausgabe, 293).
- Steiner, Rudolf (2003): Die Erziehung des Kindes. 1. Aufl. Dornach: Rudolf-Steiner-Verl.
- Steiner, Rudolf (2013): (GA 9) Theosophie. Einführung in übersinnliche Welterkenntnis und Menschenbestimmung. 33. Aufl. Basel: Rudolf-Steiner-Verl. (Gesamtausgabe, 9).
- Steiner, Rudolf (1991a): (GA 192) Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen. Siebzehn Vorträge, gehalten in Stuttgart zwischen dem 21. April und 28. September 1919, darunter: „Drei Vorträge über Volkspädagogik“. 2. Aufl. Dornach/Schweiz: Rudolf-Steiner-Verl. (Gesamtausgabe, 192).
- Steiner, Rudolf (1991b): (GA 306) Die pädagogische Praxis vom Gesichtspunkte geisteswissenschaftlicher Menschenerkenntnis. Dornach/Schweiz: Rudolf-Steiner-Verl. (Gesamtausgabe, 306).
- Ullrich, Heiner (2015): Waldorfpädagogik. Eine kritische Einführung. Weinheim und Basel: Beltz.
- Unesco: Bildungsagenda 2030 Aktionsrahmen für die Umsetzung von Sustainable Development Goal 4. Inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung sowie lebenslanges Lernen für alle; Kurzfassung der Deutschen UNESCO-Kommission.  
Online verfügbar unter [https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-01/Bildungsagenda%202030\\_Aktionsrahmen\\_Kurzfassung\\_DeutscheVersion\\_FINAL.pdf](https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-01/Bildungsagenda%202030_Aktionsrahmen_Kurzfassung_DeutscheVersion_FINAL.pdf), zuletzt geprüft am 03.07.2019.
- Witzenmann, Herbert (1983): Strukturphänomenologie. Vorbewusstes Gestaltbilden im erkennenden Wirklichkeitenthüllen e. neues wissenschaftstheoret. Konzept im Anschluss an d. Erkenntniswiss. Rudolf Steiners. 1. Aufl. Dornach (Schweiz).



## **Autorenkollektiv**

### **Forschungsgruppe für Waldorfpädagogik und Berufliche Bildung**

Jost Buschmeyer (GAB München)

[jost.buschmeyer@gab-muenchen.de](mailto:jost.buschmeyer@gab-muenchen.de)

Klaus-Peter Freitag (BdFWS)

[freitag@waldorfschule.de](mailto:freitag@waldorfschule.de)

Wilfried Gabriel (Schloss Hamborn, Alanus Hochschule)

[w.gabriel@schlosshamborn.de](mailto:w.gabriel@schlosshamborn.de)

Tillman Kieser (Hiberniaschule Herne)

[kieser@hiberniaschule.de](mailto:kieser@hiberniaschule.de)

Corina Lesny-Kugel (BG Kassel)

[corina.lesnykugel@conbera.de](mailto:corina.lesnykugel@conbera.de)

Nico Schrode (GAB München)

[nico.schrode@gab-muenchen.de](mailto:nico.schrode@gab-muenchen.de)

